Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

7.9.1940 (No. 211)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412422

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven. amtliches Verkündungsblatt der Marine. der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever. Kniphausen. Minsen. Oestringen. Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 211 | Wilhelmshaven, Sonnabend/Sonntag, den 7./8. September 1940 | 10. Jahrgang

Der Londoner Nachrichtendienst kann es nicht mehr leugnen:

Die deutschen Luftgeschwader richten unvorstellbare Zerstörungen an

Immer häufigere und heftigere Angriffe — Flugplätze sind jetzt das Hauptziel
Beängstigende Treffsicherheit der deutschen Bomber — Keine ruhige Stunde mehr

62 britische Flugzeuge vernichtet

Erbitterte Luftkämpfe an der Themse

Berlin, 7. September.

Wie das DNB. über die deutschen Luftangriffe am Freitag erfährt, griffen deutsche Fliegerverbände die britischen Flugplätze Kenley und Worcester sowie die Flugzeugfabrik Weybridge wiederholt an.

Bei den Angriffen gegen die Flugplätze wurden die Rollfelder und Hallen stark beschädigt. Bei der Flugzeugfabrik Weybridge wurden vier Montagehallen von Bomben mittleren Kalibers getroffen.

Es entwickelten sich hierbei, insbesondere beiderseits der unteren Themse, zum Teil sehr erbitterte Kämpfe mit britischen Jagdfliegern. Im ganzen wurden zwölf britische Flugzeuge am Boden vernichtet und 50 Flugzeuge nach bisherigen Meldungen abgeschossen. 14 deutsche Flugzeuge werden bisher noch vermißt.

Explosionen und Brände in Liverpool

Sechs weitere Brände in den Großtankanlagen von Thameshaven

Berlin, 7. September

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, haben deutsche Aufklärungsflieger am 5. 9. über Liverpool festgestellt, daß durch die vorausgegangenen Angriffe deutscher Kampfflieger Bombentreffer bei dem Gaswerk von Liverpool, in Lagerhallen, einem Kühlhaus und in den Trockendocks erzielt worden sind. Auch ein großes Handesschiff hat einen Bombentreffer erhalten.

Bei dem Angriff vom 5. und 6. 9. wurden Brände und Explosionen in den Industrieanlagen von Liverpool und Birkenhead beobachtet. Eine Explosion war noch in 5000 Meter Höhe zu spüren. Die Brände in den Großtanklagern von Thameshaven wurden in derselben Nacht um sechs weitere vermehrt.

Bahnanlagen in Vorstädten Londons schwer getroffen

Der Verkehr völlig lahmgelegt

Genf, 7. September

Bei den zweiten deutschen Luftangriffen am Donnerstagnachmittag wurden, wie aus London berichtet wird, die Bahnanlagen in den südlichen Vorstädten Londons so schwer getroffen, daß der Verkehr völlig lahmgelegt werden mußte.

Hunderttausende von Angestellten und Arbeitern, die in der City tätig waren, konnten nach der Entwarnung am späten Nachmittag nicht mehr nach Hause zurückkehren und wurden zum allergrößten Teil vom dritten Alarm in den Abendstunden noch fern von ihren Wohnungen überrascht.

Je länger die deutschen Luftangriffe auf das Londoner Sperrgebiet andauern, desto schwieriger gestalten sich die Verkehrsprobleme der Riesenstadt und bringen das Geschäftsleben und die Arbeit in den Fabriken immer mehr in Unordnung.

„Fürchterliche deutsche Formationen"

Am Freitag fünfmal Luftalarm in London

San Sebastian, 7. September.

Tag für Tag unternimmt das britische Nachrichtenbüro Reuter, wie überhaupt die gesamte englische Agitation, den Versuch, die Erfolge der pausenlosen deutschen Luftangriffe nicht nur zu verkleinern, sondern aus ihnen englische Abwehr-„Siege" zu machen.

Am Freitag jedoch sieht sich Reuter gezwungen, den Ernst der Lage dadurch zu unterstreichen, daß er einen Bericht über die Ereignisse am gleichen Tage mit folgenden düsteren Worten einleitet:

„Die Schlacht von Großbritannien tritt in eine neue und nur noch intensivere Phase ein, da die Luftangriffe sich immer häufiger wiederholen und die deutschen Angriffsverbände an Umfang zunehmen.

Kurz nach 8 Uhr Greenwicher Zeit heute morgen überflogen bereits 200 deutsche Flugzeuge die Südostküste und schlugen die Richtung nach dem Londoner Gebiet ein." Dann heißt es u. a. weiter: „In zwei Fällen waren Flugplätze das Hauptangriffsziel der fürchterlichen feindlichen Formationen. Als die Luftschlacht sich London näherte, wurde für London der zweite Alarm am heutigen Tag gegeben.

Ein Stadtteil wurde durch eine Reihe schwerer Explosionen erschüttert.

Bomben fielen auch bei einer Stadt an der Themsemündung nieder. Berichte über die Ergebnisse dieses Morgenangriffes lagen noch nicht vor, als bereit der dritte Luftalarm für das Londoner Gebiet gegeben wurde."

Dieser dritte Luftalarm begann um 11.47 Uhr und dauerte bis 12.55 Uhr. Nachdem die Londoner also die ganze Nacht, insgesamt sieben Stunden und 35 Minuten, keine Ruhe hatten, mußten sie auch fast den ganzen Vormittag im Keller verbringen.

Der Londoner Nachrichtendienst hat am Nachmittag hierzu erklärt, „Welle auf Welle" seien die deutschen Flugzeuge erschienen. Die britischen Jäger seien aufgestiegen und hätten sich ihnen entgegengeworfen. Dabei sei es zu fürchterlichen Kämpfen gekommen.

Massenangriff deutscher Bomber

Wie Reuter weiter meldet, wurde am Freitag im Laufe des Tages in London zum vierten Male Luftalarm gegeben. An dem letzten Luftangriff nahmen, wie Reuter bekanntgibt, Hunderte von deutschen Bombern und Jagdflugzeugen teil. Der Informationsdienst des britischen Luftfahrtministeriums zählte 300 deutsche Flugzeuge, die an dem Massenluftangriff in Wellen von je 20 oder 30 Maschinen teilnahmen. Ihre Ziele seien die Flughäfen der Royal Air Force gewesen.

Um 19,55 Greenwicher Zeit wurde in London laut Reutermeldung der fünfte Luftalarm gegeben.

Ueber die deutschen Aktionen während der Nacht zum Freitag melden das Luftfahrtministerium und das Ministerium für die innere Sicherheit u. a. ergänzend: „Während des größten Teiles der letzten Nacht operierten feindliche Flugzeuge und führten eine Anzahl von Angriffen auf Eng-

Der gestrige Wehrmachtsbericht

41000 BRT. in Uebersee versenkt

Bombenangriffe auf Flugplätze, Hafen-, Industrie- und Dockanlagen – Großöllager Thameshaven in Brand geworfen – 46 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 7. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Deutsche Seestreitkräfte versenkten in überseeischen Gewässern 41 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Wie bereits bekanntgegeben, griff eine Schnellbootflottille in der Nacht zum 5. 9. einen britischen Geleitzug vor der englischen Ostküste an. Dabei wurden fünf bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 39 000 BRT., darunter ein Tanker mit 12 000 BRT., sowie ein Zerstörer der Imogen-Klasse versenkt. Ein weiterer Dampfer ist schwer beschädigt worden.

Ein Unterseeboot versenkte mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 19 100 BRT.

Unsere Kampfflieger- und Jagdverbände setzten am 5. 9. die Bombenangriffe auf feindliche Flugplätze in Südengland fort und erzielten Treffer in Gebäuden und Unterkünften. Das Großöllager Thameshaven wurde in Brand geworfen. Im Laufe dieser Angriffe kam es zu verschiedenen für uns siegreichen Luftkämpfen.

In der Nacht griffen Kampffliegerverbände mehrere Flugplätze in der Gegend von Lincoln, Hafenanlagen in Liverpool, Portsmouth, Sunderland, Blyth, Hull, Industrieanlagen in Newcastle, Hafen- und Dockanlagen im Ostteil von London, sowie erneut das Großöllager in Thameshaven wirksam mit Bomben an.

Englische Häfen wurden weiter vermint.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht in das Reichsgebiet ein und warfen an einzelnen Stellen Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Nur an einer Stelle wurde ein Bauernhaus getroffen. Dabei sind fünf Zivilpersonen auf dem Wege zum Luftschutzraum getötet und zwei verletzt worden.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 46 Flugzeuge. Davon wurden zwei bei Nacht durch Flakartillerie abgeschossen. Es gelang ferner, sechs Sperrballone zu vernichten. 16 eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Außer vier bereits genannten Offizieren haben in den Luftkämpfen der letzten Wochen drei weitere Jagdflieger 20 oder mehr Luftsiege errungen, und zwar: Hauptmann Mayer, Hauptmann Oesau und Hauptmann Tietzen. An der Spitze der Sieger in Luftkämpfen steht Major Mölders mit 32 Abschüssen.

Dem Freunde Deutschlands

Ueberreichung des Großkreuzes des Ordens vom Deutschen Adler in Gold an Generalissimus Franco

Berlin, 7. September

Im Auftrage des Führers hat der deutsche Botschafter in Madrid, von Stohrer, dem spanischen Staatschef, Generalissimus Franco, heute das Großkreuz des Ordens vom deutschen Adler in Gold, das der Führer dem spanischen Staatschef am spanischen Nationalfeiertag verliehen hatte, in feierlicher Audienz überreicht.

König Carol II. verzichtete auf rumänischen Thron

Abdankung zugunsten seines Sohnes — Kronprinz Michael die Herrschaft übergeben

Bukarest, 7. September

König Carol II von Rumänien hat gestern nacht zu Gunsten seines 18jährigen Sohnes, des Kronprinzen Michael, seinen Verzicht auf den rumänischen Thron erklärt.

Dem Beschluß der Abdankung König Carols ging eine Besprechung des Ministerpräsidenten General Antonescu mit dem Führer der Eisernen Garde, Horia Sima, voraus, nach deren Beendigung sich General Antonescu zu einer längeren Besprechung mit dem König ins Schloß begab. Um 6 Uhr morgens dankte der König ab.

Um 9.15 Uhr wurde durch den rumänischen Rundfunk und durch Extrablätter die Abdankungsproklamation des Königs verbreitet. In dieser Proklamation gibt König Carol seinem Willen Ausdruck, alle Gefahren für sein Land zu vermeiden und seinem Sohn, den er so sehr vom rumänischen Volke geliebt wisse, die Herrschaft zu übergeben. Zugleich richtete König Carol an das rumänische Volk die Bitte, den neuen König mit dem vollkommensten Vertrauen und mit der wärmsten Liebe zu begegnen.

Ministerpräsident General Antonescu hat folgenden Aufruf erlassen, der ebenfalls durch den Rundfunk und durch Extrablätter verbreitet wurde: „Rumänische Brüder! Aus schmerzerfülltem Herzen richte ich an euch den Aufruf, alles zu vergessen, euch um unseren jungen und geliebten König zu scharen, größte Ordnung zu halten und an die Arbeit zu gehen. Es lebe Rumänien!"

Landesbibliothek Oldenburg

land aus. Bomben wurden über Londoner Gebiet abgeworfen und verursachten einige (!) Schäden."

Nachdem die Engländer bereits am Dienstag zugegeben haben, daß die Eisenbahnanlagen im Süden Londons beschädigt und der Verkehr durcheinandergeraten sei, wird in diesem Bericht gesagt, daß auch im Osten der Hauptstadt ein Bahnhof getroffen wurde. „Die Bomben, die auf einen Bahnhof in den östlichen Außenbezirken fielen, brachten den Zugdienst in Unordnung. In mehreren Städten im Nordwesten wurden durch die Bomben Brände verursacht. In einer Stadt wurde der Bahnhof getroffen und beschädigt." Auch im Nordosten Englands sei eine große Anzahl von Bomben abgeworfen worden, die in einer Stadt einige Brände verursacht hätten.

Der Londoner Nachrichtendienst weiß sogar von einer dritten Stadt zu berichten, wo die Eisenbahn ebenfalls schwer beschädigt worden sei. Im übrigen sei im Londoner Gebiet „einiger" Schaden angerichtet worden.

Der längste Alarm seit Kriegsbeginn

Ueber die deutschen Luftangriffe während der vorhergehenden Nacht (Donnerstag auf Freitag) gab das amtliche britische Nachrichtenbüro Reuter folgenden Bericht heraus:

„Eine starke Formation feindlicher Bomber hat gestern abend die Ostküste nach dem Innern des Landes überflogen. Man glaubt, daß es die stärkste Formation gewesen ist, die jemals seit Kriegsbeginn über dieser Gegend gesichtet wurde. Ein heftiges Flakfeuer wurde in der Londoner Gegend um ungefähr 23 Uhr beobachtet. Brand- und Sprengbomben wurden in der Londoner Gegend abgeworfen.

Spät in der Nacht wurden feindliche Flugzeuge über acht weiteren Städten, außer über der Londoner Gegend gemeldet. Feindliche Flugzeuge hatten die Londoner Gegend im Einzelflug überflogen.

Das Entwarnungssignal in der Londoner Gegend sei erst um 5.53 Uhr gegeben worden; der Alarm habe 7 Stunden 35 Minuten gedauert und sei der längste in der Londoner Gegend seit Kriegsbeginn gewesen.

Rumänien atmet erleichtert auf

Scharfes Durchgreifen des Ministerpräsidenten Antonescu

Bukarest, 7. September

Als die Abdankung des Königs Carol durch Extrablätter bekannt wurde, marschierte eine Gruppe von Gardisten vor das Schloß und sang aus der geschlossenen Formation heraus eine Reihe von rumänischen Nationalliedern. Es sammelte sich sofort eine Menge von mehreren Tausend, die mitsang. Nach Hochrufen auf den neuen König marschierten die Gardisten ab und forderten die Menge auf, sich in die Marschkolonne einzureihen. Ein Zug von vielen tausend Menschen durchzog liedersingend die Straßen der Stadt. Die Bevölkerung hängte Flaggen heraus. Allgemein herrscht große Begeisterung und Erleichterung über die gefundene Lösung.

Die Regierung hat den rumänischen Botschafter bei der französischen Regierung in Vichy, Frianasovici, und den erst unlängst ernannten Gesandten in Moskau, den gewesenen Außenminister Dafencu, abberufen. Der Oberpräsident des Obersten Kassations- und Justizhofes, Radulescu, der seinerzeit an der rechtlichen Untermauerung des autoritären königlichen Regimes maßgeblich beteiligt war, wurde abgesetzt. Der Leiter des Geheimdienstes der Polizei, Morusoff, ist verhaftet worden. Ferner wurde Hausarrest gegen eine Anzahl von politischen Persönlichkeiten verhängt, die alle tragende Stützen des vergangenen Systems waren. Ministerpräsident Antonescu erließ einen Aufruf, in dem er zur Ruhe und Besonnenheit auffordert und scharfe Strafen gegen Unruhestifter androht.

König Michael I. von Rumänien vereidigt

Bukarest, 7. September

Am Freitagvormittag hat König Michael im Thronsaal des Bukarester Schlosses vor Ministerpräsident Antonescu, dem Patriarchen der orthodoxen Kirche Rumäniens, Nicodim, und dem Oberpräsidenten des obersten Kassations- und Justizhofes, Radulescu, de Eid abgelegt.

Unmittelbar darauf legte Ministerpräsident Antonescu den Eid auf den neuen König ab.

Die Armee schwört Treue

Bukarest, 7. September

Ministerpräsident General Antonescu hat einen Aufruf an die Armee erlassen und ihre Vereidigung auf König Michael für den gestrigen Tag festgesetzt. In dem Aufruf heißt es zum Schluß:

Soldaten! Die Armeen waren immer die ersten, die den Treueid für den Thron abgaben. Deshalb haben noch heute, in welcher Lage sich die Truppen befinden sollten, alle bis 18 Uhr spätestens auf den neuen König den Treueid zu leisten. Die Durchführung des Befehls ist sofort zu melden.

*

König Carol II. von Rumänien, der abgedankt hat, wurde am 16. Oktober 1893 als ältester Sohn König Ferdinands von Rumänien (aus dem Hause Hohenzollern-Sigmaringen) und seiner Gemahlin, der Königin Maria, geborenen Prinzessin von Sachsen-Coburg-Gotha, geboren. Als Kronprinz verzichtete Carol 1925 auf seine Rechte und ging ins Ausland, so daß nach dem Tode des Königs Ferdinand am 10. Juli 1927 bereits der damals nur fünfjährige Sohn Carols, Michael, unter einer Regentschaft den Thron bestieg. Carol kehrte jedoch am 6. Juni 1930 zurück und wurde am 8. Juni zum König ausgerufen. Von seiner Gemahlin war er 1928 geschieden worden.

Während seiner Gymnasialjahre wurde für König Michael eine eigene Schule gebildet, in der der Kronprinz zusammen mit etwa einem Dutzend gleichaltriger Jungen aus sämtlichen Schichten und Bevölkerungsteilen des Landes erzogen wurde. Am 25. Oktober 1939, seinem 18. Geburtstag, wurde Michael, entsprechend der Verfassung, für großjährig erklärt.

Furchtbare Verheerungen

Der Himmel über London hell von Bränden

New York, 7. September

Die New Yorker Frühpresse bringt über die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Freitag ausführliche Berichte, die trotz der strengen britischen Zensur die furchtbaren Verheerungen eindeutig erkennen lassen, die die gutgezielten Bombenwürfe der angreifenden deutschen Geschwader anrichteten.

Nach schweren Bombenexplosionen, so wird berichtet, sei der Himmel über dem Londoner Gebiet von großen Bränden hell erleuchtet gewesen.

Eine wichtige Hauptstraße sei förmlich durchlöchert, Gas- und Wasserrohre seien zerstört. Der Straßenverkehr, auch der der Untergrundbahnen, sei vollkommen unterbrochen.

Sieben deutsche Maschinen seien 20 Minuten lang über London gekreuzt, ohne von Scheinwerfern oder Flak gestört worden zu sein. Das Luftfahrtministerium habe zugegeben, daß Industrieanlagen an der Themse schwer beschädigt seien.

Von zuständiger amtlicher Seite im Haag wurde mitgeteilt, daß für ganz Holland die Auflösung der Freimaurerlogen angeordnet worden ist. Diese Anordnung ist im Rahmen der Neuordnung des niederländischen Lebens getroffen worden.

Wissen Sie, wie der Fachmann raucht?*)

ATIKAH 5Pf

*) Der Fachmann kostet zunächst das „kalte" Aroma mit ein paar Zügen und raucht nach dem Anzünden langsam-bedächtig weiter, damit nicht eine zu scharfe Glut das Aroma „verbrennt". Nur so kann man alle Feinheiten der Mischung herausschmecken, die bei besseren Cigaretten oft bis zu 100 verschiedene Tabaksorten und -Klassen enthält.

Vor dem letzten Akt

Wilhelmshaven, 7. September

Teilnehmer der großen Sportpalast-Kundgebung, mit der am Mittwoch in Berlin das zweite Kriegswinterhilfswerk eröffnet wurde, schildern als nachhaltigsten Eindruck die unbedingte und überlegene Siegesgewißheit, die der Führer geradezu ausgestrahlt habe. Betrachtet man die Rede, die tags darauf der Kriegsverbrecher Churchill im Londoner Unterhaus vom Stapel ließ, und in die das Brüllen der Motoren deutscher Kampfflugzeuge hineinschlug, die über London dahinbrausten und Churchills Mundwerk für geraume Zeit lahmlegten, so wird der ganze riesengroße Unterschied klar zwischen dem Führer der siegreichen großdeutschen Nation und dem kümmerlichen Repräsentanten eines durch eigene Schuld zum Untergang verurteilten plutokratischen Systems der Lüge, der Heuchelei und des Kriegsverbrechens, dessen einstige Macht heute schon so entscheidend erschüttert ist, daß es nur noch des letzten Stoßes bedarf, um es endgültig zu zerbrechen.

Die britische Insel hat keine ruhige Stunde mehr. In täglich sich steigernden Angriffen lassen die deutschen Luftgeschwader mit unvorstellbarer Wucht ihre Bomben auf England niederprasseln. Sachlich und nüchtern wie immer gibt das Oberkommando der Wehrmacht in seinen täglichen Berichten Kenntnis davon, daß die deutsche Luftwaffe die befohlenen, an Zahl und Umfang immer größer werdenden Ziele haargenau zu treffen weiß. Aber wüßten wir nicht schon aus den Feldzügen in Polen, Norwegen und im Westen, welche zerschmetternden Erfolge sich hinter den kurzen Sätzen der Wehrmachtsberichte verbergen, so können wir es aus den Schilderungen der neutralen Beobachter und neuerdings sogar aus den englischen Verlautbarungen selbst erfahren, daß die auf englischem Boden angerichteten Verheerungen nachgerade fast das Maß des Vorstellbaren überschreiten.

Und das alles bricht über ein Volk herein, das beinahe unablässig in den Luftschutzräumen sitzen muß und zitternd das Wort wiederholt, das der Führer in seiner Sportpalast-Rede den Engländern zurief: „Er kommt!" Dieses Volk spürt stündlich am eigenen Leibe die grausame Gewalt der deutschen Luftangriffe und muß in den Reuter-Berichten von den „fürchterlichen feindlichen Formationen" lesen, die die Luftschlacht über England führen; die bange Frage, wann „er" kommt, und wie „er" über England hereinbrechen wird, läßt ihm keine Ruhe mehr. Selbgewähltes Schicksal! Schicksal, das die plutokratischen Kriegsgangster bewußt heraufbeschworen, dem England hätte entgehen können, wenn es die so oft dargebotene Friedenshand des Führers ergriffen hätte!

Kein Körnchen Trost für die Engländer fand sich in dem Gestammel Churchills. Kein Körnchen Trost vermochte ihm auch Lord Halifax zu bringen, der sich nach seinem Herrn und Meister im Unterhaus bemühte, den niederschmetternden Eindruck den die friedliche Regelung der ungarisch-rumänischen Streitfragen seitens der Achsenmächte in England hervorgerufen hat, durch phrasenhaftes Wortgeklirr zu verschleiern. Englands Volk merkt, daß die Tatsachen schwerwiegender sind als alle Worte, daß man nicht mit Redensarten auslöschen kann, was der „General der Tat" geschaffen hat.

Immer mehr sickert auch in der Oeffentlichkeit Englands durch, daß Churchill und seine Spießgesellen die entscheidenden Schritte zum Ausverkauf des britischen Empire bereits getan haben. Nichts kennzeichnet ja deutlicher den jammervollen Schwächezustand des britischen Weltreiches als das Tauschgeschäft mit den Vereinigten Staaten von Amerika, bei dem England seine sämtlichen wertvollen Stützpunkte an der gesamtamerikanischen Ostküste gegen 50 veraltete Zerstörer dahingab und damit den großen Zerstückelungsprozeß einleitete, der augenscheinlich alsbald seinen weiteren Fortgang nehmen soll. Berichtete doch gestern der Londoner Rundfunk aus Washington, Amerika beabsichtige, „Verträge mit England, Kanada und Australien zu schließen, um alle etwa auftretenden Schwierigkeiten zwischen diesen Staaten auf schiedsrichterlichem Wege zu regeln"! Wenn solche Verträge geschlossen werden, so müssen sie wohl nötig sein. Der Londoner Rundfunk gibt damit selbst zu, wie brüchig das Gefüge des Empire ist. Die Vormachtstellung des Mutterlandes ist bereits so weit abgesunken, daß ein Dritter als Schiedsrichter bemüht werden muß, um die Risse wieder zu stopfen. Wenn man jedoch in der Londoner Rundfunkmitteilung weiter hört, Amerika habe die Absicht, mit jedem einzelnen der oben genannten Länder gesondert zu verhandeln, dann heißt das nichts anderes, als daß England sich nicht mehr in der Lage fühlt, das eigenmächtige Verhandeln Dritter über den Kopf der britischen Regierung hinweg mit den Dominien zu verhindern.

Wenn das kein Ausverkauf ist, dann hätte dieses Wort seinen Sinn verloren! Schon melden sich auch die südamerikanischen Staaten, und Argentinien verlangt die Auslieferung des letzten britischen Stützpunktes an der amerikanischen Küste, der Malvinen; sie bezeichnet diese Inseln als Bestandteile Argentiniens und zieht die Konsequenzen daraus. Diesen Tatsachen gegenüber vermag auch der Churchillsche „General Bluff" nichts auszurichten. Die Welt versteht, wie weit es mit England gekommen ist.

Auch Rumänien hat es verstanden. Nach zehnjähriger Regierungsdauer hat dort König Carol II. gestern zugunsten seines Sohnes Michael abgedankt Dieser Schritt ist der Schlußpunkt unter eine Epoche der rumänischen Staatsentwicklung, die mit dem Ende des Weltkrieges einsetzte und vom parlamentarisch regierten konstitutionellen Königreich zu einer Königs-Diktatur führte. Diese Königsdiktatur betrieb eine nach England und Frankreich orientierte Politik, die sich als verhängnisvoll für Rumänien erwiesen hat. Sie war umso verhängnisvoller, als sie im Zeichen gewaltsamer Niederhaltung der jungen nationalen Kräfte des Landes, insbesondere der Eisernen Garde, stand. Der neue Ministerpräsident General Antonescu und sein Außenminister Bratianu sind die Exponenten dieser jungen nationalen Bewegung Rumäniens, die von jeher den Grundsatz einer Anlehnung an die Achsenmächte vertreten haben. König Carol hat die Zeichen der neuen Zeit zu spät verstanden und zu spät versucht, seine Politik zu korrigieren. Seine England-Orientierung ist ihm zum Schicksal geworden; auch er ist ein Opfer Englands.

Im europäischen Südostraum haben die Briten jetzt noch weniger als nichts mehr zu suchen. Die Zeit, da England den Rumänen eine Garantie geben zu können glaubte — eine Garantie, die selbstredend ebenso wertlos und mörderisch für den „Garanten" war wie beispielsweise diejenige für Polen — sind vorüber; die Garantie der Achsenmächte, die die Herren Europas sind, hat die neue rumänische Regierung als die einzige Möglichkeit erkannt, ihren Staat vor dem Untergang zu retten. Wie überall in Europa, so hat der britische Friedenssaboteur auch im Donauraum endgültig ausgespielt.

Zu all den fürchterlichen Schlägen, die die britische Insel täglich hinnehmen muß, ist auch noch diese kalte Dusche gekommen. Eine englische Illusion nach der anderen ist jämmerlich zerplatzt. England wollte den Krieg, nun hat es ihn! Der letzte Akt dieses Krieges bereitet sich vor. „England wird niederbrechen" — so sagte der Führer am Donnerstag. Sein Wort wird in Erfüllung gehen, wie es stets in Erfüllung gegangen ist, was er seinem Volke und der Welt bekanntgab.

—ei—

„England ist ein Nebenplanet Amerikas geworden"

Tokio, 7. September

„England ist ein Nebenplanet Amerikas geworden", schreibt „Tokio Nichi Nichi" in einem Leitartikel, der der jüngsten Entwicklung der Lage gewidmet ist. Der Austausch von wichtigen englischen Stützpunkten gegen alte amerikanische Zerstörer bedeute, daß England von nun an nicht mehr selbständig entscheiden könne.

Die britische Königsfamilie fluchtbereit

Uebersiedlung nach Kanada steht bevor / Kreuzer und Zerstörer bereitgestellt

Stockholm, 7. September

Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten erhalten sich in den Vereinigten Staaten hartnäckig die Gerüchte über eine bevorstehende Uebersiedlung der englischen Königsfamilie nach Kanada.

Der größte Teil der Angehörigen des Königshauses hat London verlassen und hält sich zur Zeit in Schottland auf. Von der britischen Admiralität seien genaue Pläne ausgearbeitet worden für die Ueberführung des Königshauses nach der Neuen Welt. In verschiedenen Häfen der westschottischen Küste würden zwei große Kreuzer und eine ganze Anzahl von Zerstörern für diesen Zweck bereitgehalten. Sollte die Abreise notwendig werden, so sollen zunächst die Königinmutter und die Kinder des jetzigen Königpaares abtransportiert werden.

Das Königspaar selbst will mit Rücksicht auf die Stimmung der Bevölkerung solange wie möglich aushalten, unter allen Umständen würde die Flucht des Königshauses der englischen Oeffentlichkeit erst dann mitgeteilt werden, wenn alle Mitglieder der Familie sicher auf kanadischem Boden angekommen seien. Der König selbst wird seinen Wohnsitz in diesem Falle wahrscheinlich in Toronto nehmen.

5 Frachter aus Geleitzug torpediert

Bericht der Fahrgäste eines britischen Dampfers

New York, 7. September

Einer Associated-Preß-Meldung aus Panama zufolge berichteten die Passagiere des britischen Dampfers „Orduna", daß fünf Tage nach Verlassen Liverpools fünf Frachtschiffe aus dem Geleitzug, in dem auch die „Orduna" fuhr, heraustorpediert und versenkt wurden.

Nach Meldungen der USA.-Presse wurden in Baltimore von einem schwedischen Frachtschiff 37 britische Seeleute an Land gesetzt. Es handelte sich um die Ueberlebenden des britischen Frachters „Blaimore" (4141 BRT.) und des britischen Kriegsfahrzeuges „Penzance", die am 24. August auf der Höhe der irischen Küste versenkt worden waren.

Warum Hundeleichen, wenn ein paar Politiker genügen?

Ein grimmig verbissener Vorschlag der „Daily Mail"

Genf, 7. September

Zu der bekannten Aufforderung in der berüchtigten britischen „Heckenschützenschule", im Falle einer deutschen Invasion Brunnen dadurch zu vergiften, daß man Hundeleichen hineinwirft, meint „Daily Mail" sarkastisch in einer Glosse: „Ein paar alte Politiker, meinen wir, würden noch schneller wirken."

*

In einem Vorort Brüssels warfen die britischen Luftpiraten in der Nacht zum Donnerstag drei Bomben auf dichtbesiedeltes Wohnviertel ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Sturzbomberstaffeln über Malta

Neue Erfolge der italienischen Luftwaffe - Angriffe auf Geleitzüge - Schiffe im Hafen von Aden bombardiert

Rom, 7. September

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Gestern wurde ein doppelter Angriff auf Malta durchgeführt. Beim ersten Aufklärungsflug am Vormittag konnte der Auftrag vollkommen durchgeführt werden, weil die zum Schutz aufgestiegenen englischen Jäger beim Angriff unserer Jagdflugzeuge sich durch die Flucht dem Kampf entzogen.

Zwei feindliche Jagdflugzeuge sind mit Maschinengewehrfeuer beschossen und beschädigt worden.

Während des zweiten Angriffs am Nachmittag haben Sturzbomberstaffeln (Picchiatelli), die über Delimara getroffen und halb zerstört, sowie ein Brennstoffdepot in Brand geworfen, wobei weder die englischen Jäger noch die Flak in Aktion traten.

Im östlichen Mittelmeer hat unsere unermüdliche Luftwaffe den bereits gestern schwer angegriffenen Geleitzug erneut erreicht.

Ein Handelsdampfer wurde schwer getroffen, ein anderer, der vielleicht gestern getroffen worden ist, wurde in einer Bucht mit schwerer Schlagseite aufgefunden.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge die Brennstofflager von Suez bombardiert sowie Kraftwagen, die auf der Landstraße dicht in der Nähe von Sollum überrascht wurden. Alle bei diesen obengenannten Angriffen eingesetzten Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Im Roten Meer haben Teile unserer Luftstreitkräfte einen feindlichen Geleitzug angegriffen und zwei Dampfer schwer getroffen. Weitere feindliche Schiffe sind im Innern des Hafens von Aden bombardiert und getroffen worden. Unsere Flugzeuge sind trotz Angriffs feindlicher Jäger zurückgekehrt. Ein feindliches Flugzeug ist im Kampf abgeschossen worden.

Eine andere Formation hat feindliche Truppenlager bei Achid in der Gegend von Tocar (oberer Sudan) mit Erfolg bombardiert.

Wie immer über die Schweiz kommende feindliche Flieger haben nachts einen Luftangriff auf Turin unternommen. Schäden von geringerer Bedeutung sind an Privatwohnungen verursacht worden. Die beiden oberen Stockwerke eines Wohnhauses im Viertel St. Paolo sind zerstört worden, doch blieben die Einwohner, die sich beim Alarm in den Luftschutzkeller begaben, unverletzt. Einige Eisenbahnwagen sind auf dem Bahnhof in Brand geraten. Weitere Bomben wurden in der Nähe der Stadt auf offenes Feld geworfen, ohne Schaden zu verursachen.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Das sind die Instrukteure der englischen Heckenschützen — Original britische Kampfmethoden werden popularisiert

Die Uebungen in den englischen Heckenschützenschulen nehmen ihren verbrecherischen Fortgang. Vor allem das Werfen von Molotow-Cocktails auf alte Autos, die Panzerwagen darstellen sollen, wird weiter ausgestaltet. Man hat sich sogar Sachverständigen im Gebrauch von Sprengstoffen verschrieben, die die Heckenschützen in ihrer niederträchtigen Kunst unterrichten sollen.

Ein Reuterscher Korrespondent hat solche Instrukteure in ihren menschenfreundlichen Lehrstunden besucht und berichtet voll Bewunderung über ihr Treiben. Da ist ein britischer Kapitän als Instrukteur verpflichtet worden, der [illegible] im spanischen Krieg in seiner Mordtätigkeit geübt hat, und ein ehemaliger Kapitän der indischen Armee, der mit seinen Sprengstoffkünsten unter den Bergstämmen der indischen Nordwestgrenze gewütet hat. Als Meister in der Kunst des Heckenschützenkrieges wird aber von Reuter ein australischer Journalist bezeichnet, der seine wertvollen Erfahrungen bei Kampfhandlungen in Neu-Guinea sammelte, wo er, wie das britischer „Kolonisationsarbeit" entspricht, die sich gegen die britische Unterdrückung wehrenden Papuas mit Sprengstoff befriedigen half. Wie Reuter berichtet, werden über die Heckenschützenerfolge dieser Instrukteure sogar Uebungsfilme gedreht, damit die original britische Kampfmethode der gegen Papuas und indische Bergstämme erfolgreich eingesetzten Bombenwerfer auch die gehörige Verbreitung findet.

Neunzehnjähriger Engländer Opfer der Heckenschützen

Die Angstpsychose der britischen Heimwehr vor deutschen Spionen greift immer mehr um sich. Die zahlreichen bereits gemeldeten Fälle, in denen die leichtfertig mit Waffen ausgerüsteten Heimwehrmänner auf harmlose Fußgänger schossen, sind wieder um einen besonders krassen Zwischenfall vermehrt worden. Als ein Motorradfahrer an einer Straßensperre in der Nähe von Norfolk nicht sofort anhielt, weil der Anruf des Heimwehrpostens überhört worden war, eröffnete die Wache sofort das Feuer und schoß auf einen 19jährigen jungen Mann, der als Beifahrer mitfuhr. Der junge Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf im Krankenhaus verstarb.

Sturzbombern hilflos ausgeliefert

32 Angriffe auf neunwöchiger Fahrt — Aufschlußreiche Aussage eines englischen Seemannes

New York, 7. September

Der hier auf einem englischen 7000-Tonnen-Frachter angekommene englische Seemann Michael Barker beschreibt im „New York Journal" in einem groß aufgemachten Bericht seine Erlebnisse auf einer neunwöchigen, von 32 Angriffen unterbrochenen Reise:

„Das Schiff verließ London am 2. Juli, aber den Kanal erst nach sechs Wochen. Die Zwischenzeit hat uns gelehrt, welches Gefühl es ist, Schwärmen von Sturzbombern hilflos ausgesetzt zu sein. Die ständigen deutschen Bombenangriffe trieben das Schiff immer wieder zur Reparatur nach Portland oder Southampton.

Der stärkste Bombenangriff beschädigte die Maschinen und Schiffsplatten und MG.-Kugeln durchschlugen die ⅝ Zoll starken Stahlplatten. Während des zwölftägigen Aufenthaltes in Portland wurde der Dampfer Tag für Tag bombardiert.

Ein längsseits liegender Panama-Frachter wurde versenkt und ein am Ufer stehender Oeltank ging in schwarzen Rauchwolken auf. Drei Tage nach dem Verlassen Portlands sah ich in einem Walliser Hafen einen anderen Oeltank in Flammen aufgehen. Während der Atlantikreise sind fünf Schiffe des eigenen Geleitzuges und zwei Schiffe eines anderen Zuges torpediert worden."

115 000 Volksdeutsche kehren heim ins Reich

Deutsch-russisches Abkommen unterzeichnet — Die Rücksiedlung aus Bessarabien und Buchenland — Mit Trecker und Eisenbahn — Abgang des ersten Transportes am 18. September

Moskau, 7. September

Am 5. September 1940 hat in Moskau die Unterzeichnung des Abkommens zwischen Deutschland und der Sowjetunion über die Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung aus den Gebieten Bessarabiens und der nördlichen Bukowina nach Deutschland stattgefunden.

Laut diesem Abkommen können Volksdeutsche auf ihren Wunsch nach Deutschland umsiedeln entsprechend den im Abkommen getroffenen Vereinbarungen.

Das Abkommen ist unterzeichnet vom Vorsitzenden der deutschen Regierungsdelegation Noeldeke und vom Vorsitzenden der sowjetischen Regierungsdelegation A. P. Waßschukow.

*

Nach der Rücksiedlung der Volksdeutschen aus Wolhynien und Galizien werden nunmehr auch diejenigen aus Bessarabien und dem nördlichen Buchenland (Bukowina) in das Reichsgebiet zurückgeführt. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler beauftragte wieder den Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle, SS-Obergruppenführer Lorenz mit der Durchführung dieser Arbeit.

Nach dem Vertrag mit der UdSSR. muß die Umsiedlung der Volksdeutschen aus diesen Gebieten bis zum 15. November ds. J. beendet sein. Die klimatischen Verhältnisse in Bessarabien sind besonders schwierig und zwingen daher zu einer Beschleunigung der Rückführung.

Das deutsche Kommando, das die Umsiedlung durchführt, wurde in einem Lager in Stahnsdorf gesammelt. In Kaulsdorf waren die NSKK.-Männer mit ihren Wagenparks untergebracht, die den Transport der Volksdeutschen in Bessarabien von ihren Wohnsitzen zu den Einschiffungsorten an der Donau in Galatz Kilia und Heni durchführen.

Das Umsiedlungsgut soll mittels Trecks zu den Häfen und auf Frachtkähnen nach Wien gebracht werden. Die Volksdeutschen sollen auf Dampfern die Donau heraufbefördert und zunächst in den Sammellagern Semlin und Prahovo zusammengefaßt werden. Von dort aus wird der Abtransport ins Reich stattfinden. Die Volksdeutschen aus dem Buchenland sollen mit Eisenbahnzügen ins Reich befördert werden.

Die Umsiedlungsarbeiten werden auf sowjetrussischem Boden am 8. und 9. September ihren Anfang nehmen. Um mit der ärztlichen und sanitären Betreuung der Umsiedler schon am Orte der Umsiedlung beginnen zu können, wird auch diesmal ein Apparat von deutschen Ärzten mit den entsprechenden Einrichtungen wie Sanitätskraftwagen und dergleichen eingesetzt.

Bei pünktlichem Beginn der Umsiedlungsaktion ist mit der Inangangsetzung der ersten Transporte bereits mit dem 18. September zu rechnen. Voraussichtlich wird Ende Oktober der letzte Treck und der letzte Eisenbahnzug aus Bessarabien abgehen, während es in Buchenland wegen des dort vorhandenen von sowjetrussischer Seite zur Verfügung gestellten Eisenbahnmaterials verhältnismäßig schneller gehen wird.

Man rechnet mit der Umsiedlung von rund 90 000 Deutschen aus Bessarabien und rund 25 000 Deutschen aus der Nordbukowina. (Wir verweisen auf den Artikel „Volksdeutsche aus der Bukowina trecken ins Reich" in unserer gestrigen Ausgabe. Die Schriftleitung.)

Pilotenfrage in England weiter verschärft

Trotz einschneidender Maßnahmen sind die großen Lücken nicht zu schließen

Stockholm, 7. September

Der immer stärker zutage tretende Mangel an Piloten und fliegendem Personal zwang das britische Luftfahrtministerium bereits vor Monaten, energische Maßnahmen zu seiner Beseitigung zu ergreifen. Die Regierung forderte daher die unter britischer Hoheit stehenden Staaten auf, in verstärktem Umfange Flugzeugpersonal für die Royal Aire Force auszubilden. Das Endergebnis dieser Bemühungen scheint jedoch recht unbefriedigend gewesen zu sein; denn nach Londoner Verlautbarungen war die Beteiligung an diesen Ausbildungskursen, besonders in Südafrika und Südrhodesien, äußerst mangelhaft.

Inzwischen hat sich die Pilotenfrage in England weiter verschärft; das Luftfahrtministerium hat mit Rücksicht auf die starken Personalverluste der königlichen Luftwaffe das Höchstalter für Flieger von 28 auf 31 Jahre heraufgesetzt. Mit dieser Maßnahme hofft die britische Regierung, die großen Lücken ausfüllen zu können, die die deutschen Jäger in den letzten Monaten in den Personalbestand der Royal Aire Force gerissen haben. Aber weder die Erfassung von weiteren drei Jahresklassen noch der Eintritt von 100 amerikanischen Fliegern in die kanadische Luftwaffe dürfte den sprichwörtlichen Personalmangel der RAF. entscheidend beeinflussen.

In seiner Not klammert sich England immer mehr an die Meldungen solcher Freiwilliger. Der an die britischen Jagdverbände ergangene Befehl, sich über der englischen Küste nicht mehr in Luftkämpfe mit deutschen Bombern einzulassen, sondern sie nach dem Einflug in das Londoner Luftgebiet anzugreifen, spricht jedoch dafür, daß es trotz dieser Maßnahmen um die Sache der britischen Luftverteidigung außerordentlich schlecht bestellt sein muß.

Reuter wirft wieder Lügenbomben

Erstaunliche Phantasie der britischen Nachtpiraten — Was sie in Berlin alles getroffen haben wollen

Berlin, 7. September

Nachdem wir erst vor einigen Tagen in der Lage waren, einen grotesken Schwindel der Reuteragentur über einen englischen Angriff auf die Reichshauptstadt zu veröffentlichen und dem Urteil von 4 Millionen Berlinern zu überlassen, finden wir heute von demselben Büro schon wieder einen tollen Bericht über „eine Reihe weit vorgetragener Angriffe Donnerstag nacht".

In dieser Meldung heißt es wörtlich? „Ein Verband unserer Angreifer nahm sich zum zweiten Male im Nachtangriff ein elektrisches Kraftwerk im Berliner Westen und Charlottenburg vor. Schon kurz vor Mitternacht bis ein Uhr heute früh warfen sie schwere Bomben ab, die ohne Ausnahme mitten in den Zielraum fielen. Brände und ausgedehnte Flammenherde wurden in einem engen Kreis rund um das elektrische Unternehmen erblickt. Aber die intensive Konzentrierung der Scheinwerfer machte die Beobachtung schwierig".

Abgesehen davon, daß die Verfasser der Londoner Verlautbarungen an dem „Berliner Kraftwerk" einen Narren gefressen zu haben scheinen, ist festzustellen, daß kein Mensch in Berlin gestern nacht „Bombenexplosionen" gehört, „Brände und Flammenherde" oder gar eine „intensive Konzentrierung der Scheinwerfer" gesehen hat. Das konnte man auch von niemandem verlangen, weil nämlich gestern nacht überhaupt keine englischen Flugzeuge über Berlin waren . . .

Im übrigen ist diese Lüge wieder einmal ein Beweis dafür, mit welcher Phantasie die Flieger der RAF. ihre „Beobachtungen" machen.

Japanische Truppen im Bezirk „B" von Schanghai

Schanghai, 7. September

Japanisches Militär ist nun in dem Verteidigungsbezirk „B", in dem früher britische Truppen lagen, eingerückt. Gerüchte wollen wissen, daß man sich in Washington mit dem Gedanken trage, die Ueberlassung des Bezirkes „B" an die amerikanischen Marinetruppen zu verlangen. Es heißt auch, der amerikanische Admiral werde Verstärkungen anfordern, da die Lage der Amerikaner in Schanghai sich schwierig gestalten könnte.

Englandfeindliche Unruhen in Burma

Tokio, 7. September

Aus Burma eintreffende japanische Schiffe sind überfüllt mit japanischen Flüchtlingen aus Burma bzw. Rangun. Die gegen die Engländer gerichteten Unruhen in Rangun nehmen täglich zu, so daß mit der Abreise aller Japaner zu rechnen sei.

Pilgerfahrten nach Mekka von den Briten verboten

Rom, 7. September

„Messagero" meldet aus Kabul, daß sich infolge des Gerüchtes, die Engländer hätten die diesjährigen Pilgerfahrten nach Mekka für den Mittleren Orient und Indien verboten, die Lage in Indien wesentlich verschärft habe. Die Unruhen hätten auf weitere Bezirke übergegriffen.

„Löscht die deutschen Teufel aus! Alle totschlagen!"

Was man in einem englischen Kirchenblatt lesen kann

Berlin, 7. September

Die Engländer kämpfen bekanntlich für die Freiheit der Völker (siehe Inder usw.) und für das Christentum. Weil Reverent C. W. Whipp, Vikar von St. Augustin in Leicester, ein echt englischer Mitstreiter ist, schreibt er in seinem Kirchenblatt:

„Die Befehle für die Bomber der Royal Aire Force sollten sein: „Löscht die deutschen Teufel aus! Alle totschlagen!" Zu diesem Zweck sollte unsere ganze Wissenschaft aufgeboten werden, um neue und schrecklichere Explosivstoffe zu finden. Ich hoffe, daß die Royal Aire Force so stark wird, daß sie Deutschland in Stücke schlägt. Ich gehe noch weiter und sage ganz offen, wenn ich könnte, würde ich Deutschland von der Karte auslöschen, denn es sinnt eine böse Rache."

„Wenn ich könnte, würde ich Deutschland auslöschen", sagt der Vikar. Er kann es nicht, und die Piraten der RAF. können es auch nicht. Was der Vikar aber konnte, war, der Welt wieder einmal ein Stückchen britisches Christentum zu demonstrieren.

Ein gefährliches Spiel mit dem Feuer treibt auch die englische Zeitschrift „Star". Unter der Ueberschrift „Keine Ritterlichkeit gegenüber deutschen Fliegern" veröffentlicht sie eine Monatsbotschaft der „Royal Society of St. George" vom September, in der es heißt:

„Wir können nicht länger geduldig die Ritterlichkeit gegenüber feindlichen Fliegern behalten. Unser traditioneller Hang zum fair play und unsere Großzügigkeit gegenüber dem Gegner sitzen zwar sehr tief, aber jetzt kann uns das nur schaden."

Vom „fair play" und von „Großzügigkeit" zu reden, ist im Hinblick auf die britischen Schandtaten an notgelandeten deutschen Fliegern geradezu Hohn. England hat es nicht mehr nötig, aufzufordern, Ritterlichkeit aufzugeben. Das Maß ist bis zum Rande voll. Der „Star" und die „Royal Society" mögen sich darüber im klaren sein, daß solche Monatsbotschaften es zum Ueberlaufen bringen können. Deutschland hat sowohl die Härte als auch die Möglichkeit, gleiches mit gleichem vergelten zu können. Es ist darum gefährlich, Oel ins Feuer zu gießen.

In vier — fünf Zeilen

Der Führer hat dem Präsidenten der Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien zum Unabhängigkeitstage Brasiliens drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Reichsminister Dr. Goebbels und Stabschef Lutze besuchten die Männer des aus der Standarte „Feldherrnhalle" hervorgegangenen Bataillons, das siegreich aus den Schlachten im Westen heimgekehrt ist, in ihrem Standort.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist Freitag die zweite Zone des an Ungarn abgetretenen rumänischen Gebietes planmäßig geräumt worden. Die Räumung vollzog sich ohne jeden Zwischenfall.

Der italienische Kolonialminister General Teruzzi wird demnächst auf Einladung des Reichsstatthalters General Ritter von Epp in Deutschland weilen.

In der zweiten Augusthälfte wurden in Dubrovnik die Verhandlungen über die Regelung der deutschen Forderungen aus den jugoslawischen Vorkriegsanleihen erfolgreich fortgesetzt.

Wie die Zeitung „Curentul" meldet, könne man die Arbeiten der rumänisch-bulgarischen Konferenz in Krajowa als abgeschlossen betrachten. Man erwarte nur noch letzte Anweisungen, worauf zur Unterzeichnung des Vertrages geschritten werden solle.

Die französische Regierung ist, wie aus Vichy gemeldet wird, Freitag abend nach einem Ministerrat umgebildet worden.

Das USA.-Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage an, die 5,2 Milliarden Dollar für die Ausrüstung einer Zwei-Millionen-Mann-Armee, für die ersten Bauten einer sogenannten Zwei-Ozean-Flotte sowie für den Kauf von Armee- und Marineflugzeugen auswirft.

Der Rücktritt des stellvertretenden japanischen Marineministers Sumijama wird amtlich bekanntgegeben. Sein Nachfolger wurde Vizeadmiral Tojoda.

14jähriger rettet 44jährigen

Die Rettungsmedaille wurde dem 14jährigen Schüler Kurt Jankowiak aus Dessau überreicht, der im Februar einen auf dem Eise eingebrochenen 44jährigen Mann vor dem sicheren Tode rettete.

Tot gestellt und dann geflohen

In einer Ortschaft bei Goslar brach während eines Fliegeralarms ein Einbrecher in ein Haus ein und ließ zunächst die Schweine aus ihrem Stall, um die Bewohner abzulenken. Während der Besitzer die Borstentiere einfing, stahl der Einbrecher aus dem Vorratskeller Lebensmittel. Als die Suche nach dem Eindringling aufgenommen wurde, fand ihn der Besitzer des Hauses im Vorgarten, wo sich der Dieb tot stellte. Er ließ sich mehrere Meter auf dem Boden mitschleifen, bis der getäuschte Eigentümer fortging, um Hilfe zu holen. Diesen Augenblick nutzte der Einbrecher aus und floh. Die Gendarmerie hat die Verfolgung aufgenommen.

An den Zöpfen von der Dreschmaschine erfaßt

In Biberbach (Bayrische Ostmark) kam ein zehnjähriges Mädchen so unglücklich mit den Zöpfen in die Welle der Dreschmaschine, daß ihr die Kopfhaut abgerissen wurde. Als sie vor Schmerz mit der Hand nach dem Kopf griff, faßte die Maschine auch noch ihre Finger und quetschte sie erheblich.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

MERKUR ★ MERKUR ★ MERKUR
MERKUR ★ MERKUR ★ MERKUR
MERKUR ★ MERKUR ★ MERKUR
Die Herrenstarke
DICK·RUND·OHNE
Die Zigarette die Sie suchen!
3 1/3

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Mädel angekommen

Minna und Johann Gembler

Heidmühle, den 7. 9. 1940

Friedrich Reiner

Unser Hans Jörn hat ein Brüderlein erhalten. In dankbarer Freude

Margarete Trost geb. Reil
z. Z. Willehad-Hospital
Dr. Wolfgang Trost
Truppenarzt der Waffen-SS

Wilhelmshaven, 6. September 1940

Unser Günter hat ein Brüderchen bekommen. Es soll Dieter heißen. In dankbarer Freude

Liselotte Stromburg
Ulrich Stromburg Reg.-Baurat

Wilhelmshaven, den 6. September 1940
z. Z. Mar.-Lazarett

Ihre Verlobung geben bekannt

Irmgard Büsing
Alois Zech

Wilhelmshaven, W'havener Str. 17 — Saarlautern II

Dr. med. Günther Biederbeck
und Frau Maria geb. Schuster
geben Ihre Kriegstrauung bekannt

Wilhelmshaven, z. Z. Unterarzt im Felde — Köln a. Rh.
7. September 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Anton Kohler Oberbootsmaat
Hella Kohler geb. Hinrichs

Wilhelmshaven, 7. September 1940
Gökerstr. 136

Ihre Vermählung geben bekannt

Emil Moritz und Frau Herta
geb. Reiche

Wilhelmshaven, den 7. September 1940
Halligenweg 39 — Mitscherlichstr. 30

Gustav Thrunke Mtr.-Hpt.-Gefr.
Anneliese Thrunke geb. Buß
Vermählte

Wilhelmshaven, den 7. September 1940
Nordernеystr. 8 — Auf einem Zerstörer

Ihre Vermählung geben bekannt

Bernhard Wyzykowski
Gertrud Wyzykowski geb. Miott

Wilhelmshaven, den 7. September 1940
Kasinostr. 2a

Die Verlobung unserer Tochter Elfriede mit Herrn Marineassistenzarzt Dr. med. Georg Kozlowski geben wir bekannt.

Bäckermeister
Leo Kever und Frau
Friedel, geb. Hoppe.

Wilhelmshaven, 8. 9. 1940
Börsenstraße 78

Elfriede Kever
Dr. med.
Georg Kozlowski
Marineassistenzarzt

Verlobte

Kiel, Schillstraße 1

Statt Karten.

Heute wurde uns zur traurigen Gewißheit, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Enkel und Urenkel

Friedrich-August Ammen

im blühenden Alter von 19 Jahren am 29. August 1940 infolge eines Unglücksfalles plötzlich und unerwartet aus diesem Leben schied.

In tiefem Schmerz:
Folkert Ammen und Frau Antke, geb. Popken.
Maria und Lina als Schwestern
nebst allen Verwandten.

Wilhelmshaven, den 7. Sept. 1940.
Schillerstraße 6.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 9. Sept., nachm. 15 Uhr, auf dem Heldenfriedhof statt. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Am 3. September verstarb nach kurzer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante,

Frau
Anna Kliem
geb. Richterberg
Inhaberin des Goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

im Alter von 86 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Wilhelmshaven, den 7. Sept. 1940.
Edo-Wiemken-Straße 17.

Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Trauerfeier in aller Stille stattgefunden.

Am 6. Sept. 1940 entschlief nach schwerem Leiden mein lieber, treusorgender Mann, meiner Tochter herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, mein lieber Schwiegersohn, der

Maschinenbauer
Albert Witt

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Frau Anna Witt, geb. Hochheiden.

Wilhelmshaven, Bremer Straße 20.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 10. Sept., um 14.20 Uhr von der Kapelle Aldenburg aus.

Danksagung. Vom Grabe meines teuren Entschlafenen zurückgekehrt, sage ich allen Kameraden für die liebevolle Teilnahme meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich dem MNO. und seiner Gefolgschaft sowie Herrn Marinedekan Ronneberger für die trostreichen Worte.

Frau Riechers
im Namen aller Hinterbliebenen.

Wilhelmshaven, den 7. Sept. 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pastor Lührs für die trostreichen Worte, den Hausbewohnern und allen, die ihr das letzte Geleit gaben.

Luth Tönjes und Kinder.
Nordseestraße 13.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach langem, qualvollem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, mein herzensguter Vater und Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

frühere Maschinenbauer
Hermann Meiners

im 63. Lebensjahre. — In tiefer Trauer:
Frau Katharine Meiners, geb. Soltau.
Fritz Redenius, z. Z. in Frankreich.
und Frau Erna, geb. Meiners,
und Enkelkinder Helga und Hermann
nebst Angehörigen.

Middelsfähr, den 6. September 1940.

Du trugst dein Leiden unverdrossen,
Nun ruhst du aus von Schmerz und Pein,
Die treuen Augen sind erloschen,
Du gingst nun in den Himmel ein;
Ein liebes Herze schlägt nicht mehr,
Nun ist dein stilles Plätzchen leer.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. Sept., 14½ Uhr, vom Trauerhause auf den neuen Friedhof in Schortens statt.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben

Marianne

erwiesene Anteilnahme sowie für die überaus reichlichen Kranzspenden sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere gilt unser Dank Herrn Dr. Grubel für seine aufopfernde Mühe während des Krankenlagers und dem Ortsgruppenleiter der Ortsgr. Lilienburg, Pg. Wachtendorf für seine trostreichen Worte am Grabe unserer lieben Marianne.

Gökerstr. 49. **Ernst Hopp und Frau.**

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Fortmann sowie den lieben Hausbewohnern, unseren herzlichsten Dank.

Leopold Henn nebst Sohn Siegfried.
Familie Friedrich.

Ansgaristraße 11.



Hermann Onken
Betten — Aussteuern — Gardinen — Teppiche auf Bedarfsdeckungsscheine
Roon-, Ecke Luisenstr.

Betten, Wäsche auf Bedarfsdeckungsscheine
AUGUST **Petersen** AM BANTER MARKT

NEUERÖFFNUNG

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir die neu errichtete

Gaststätte Bremer Straße 15

Allen Anhängern des Kegelsportes steht eine **neu ausgestattete Doppelkegelbahn** zur Verfügung. Wir werden bestrebt sein, den Gästen und Freunden des Kegelsportes den Aufenthalt so angenehm wie irgend möglich zu machen.

GEORG RATH UND FRAU

Elisenlust

Morgen Sonntag ab 15.30 und 19.30 Uhr
2 große Militär-Konzerte

Es spielt ein Musikkorps einer Schiffsstamm-Abteilung unter Leitung seines Musikmeisters.

Architekten

werden schnell und zuverlässig bedient durch **Bruns**
Lichtpausanstalt
Gökerstraße 104
Ruf 2521.

Für empfindliche Füße
schöne, bequeme Schuhe
im Schuhhaus Lübben
Marktstr. 8a

Büromaschinen-Fachwerkstatt
Aug. Müller
Feinmech.-Meist., Börsenstraße 46, Werkst. Grenzstr. 26, Anruf 1446 v. 7—18 Uhr werkt.

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Jederzeit kauft zum amtlichen Kurs

Zahngold Münzsilber
Altgold, Silber
Goldschmiedemeister
Gen. II/8355 **Stauß** **Roonstraße 90**

Haarschneidemaschinen
Rasierklingen
Rasiermesser
Taschenmesser
Scheren aller Art
rostfreie Bestecke
empfiehlt
Fritz Everts
Roonstraße 98
Eigene Hohlschleiferei

Viele Menschen

leiden an Verstopfung u. unregelmäßig. Stuhlgang. Vielen half **Sonnen-Tee,** vielleicht auch Ihnen. Sonnen-Tee ist unschädlich, regelt den Stoffwechsel und schmeckt gut. Pak. 0.50 und 1.—. Alleinverkauf: Drogen-Meyer, Marktstraße 18; Drog. Herms, Gökerstraße 89; Drog. Cremer, Roonstr. 30; Bismarck-Drog., Bismarckstraße 77.

Neue
Spitzenkragen und Westen
zum alten Kleid

Schals, Gürtel
Handschuhe
Schleifen und
Ansteckblumen
sehr preiswert

Fr. Uninkoff
Gökerstraße

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

---

2. Richard-Wagner-Stunde

Montag, 9. 9., 20.15 Uhr
Parkhaussaal
unter Leitung von Musikdirektor Hering.

Vorspiel zur Oper Lohengrin
Vorspiel 3. Akt Oper Lohengrin
Siegfried-Idyll und Tannhäuser-Ouvertüre

Verzogen
nach Baudissinweg 1
(am Wasserturm Bismarckstr.)
Dr. Mücke
Facharzt für innere Krankheiten

Verreist
vom 9. 9. bis einschl. 23. 9.
Vertreter sind sämtliche praktischen Aerzte Wilhelmshavens.
Dr. Ulrichs

Abgabe vom 9. 9. bis 14. 9. 1940
Gökerstr. 93 u. W'hav. Str. 9
Nr. 2001 bis 4000
Flensburger Straße 28
Nr. 501 bis 900
Stümpel, Gökerstraße 93

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab Sonnab. 13 Uhr)
Dr. med. Ulrichs, Börsenstraße 4, Ruf 849. — Dr. med. Schoettler, Viktoriastraße 25, Ruf 271.

Als Soldatenfamilienarzt:
Marinestabsarzt Dr. Sohnius, Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Str. 39, Tel. 2265

Kirchliche Nachrichten

Evang.-lutherische Kirchengemeinde Rüstringen in Wilhelmshaven.

Bant. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Wilkens. 11.15 Uhr: Pastor Wilkens. Dienstag, 8.00 Uhr: Frauenhilfe. Harms. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde. Harms.

Heppens. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Harms. Mittwoch, 7 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhause, Holtermannstraße 30. Habben. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandensaal. Bielfeld.

Neuende. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Mahler. Montag, abends 7.30 Uhr: Zusammenkunft der Frauen der Gemeinde, Bamberger. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. Mahler.

Kath. St.-Willehad-Kirche (Prinz-Heinrich-Straße). Hl. Messen: 6, 7½, 9, 10½ Hochamt, 14 Christenlehre, 20 Andacht.
Voslapp: Wegen Raummangels kein Kirchendienst.

Baptistengemeinde, Hollmannstr. 24 9½ Uhr, 16½ Uhr. 11 Uhr: Sonntagschule.

Kath. Marienkirche (Ansgaristr.): Hl. Messe 6, 8 und ½11 Uhr. And. 20 Uhr. In Cäciliengroden ½10. — Montag, 8 Uhr: Frauenbund-Messe.

Sande. 10 Uhr: Marinepfarrer Effey. 11 Uhr: Kinderlehre.

KdF. bringt am
Sonnabend, 20 Uhr und Sonntag, 15.30 und 20.00 Uhr (nachm. ermäßigte Preise) im
Gesellschaftshaus.
Nur drei Vorstellungen!

Revue - Ballett - Schau

LIEBE, GLÜCK UND SONNENSCHEIN
in 25 Bildern

Besuchen Sie bitte die gleichwertige **Sonntagnachmittag- oder -abend-Vorstellung**

Märchenhafte Kostüme
Fabelhafte Dekorationen!
Ueberall ausverkaufte Häuser!
Für Sonnabend nur noch wenige Karten zu haben.

Vorverkaufsstellen: Gesellschaftshaus; Högemann, Bismarckstraße; Griem, Marktstraße; Harms, Gökerstraße 80; Wiechmann, Werftstraße; und die KdF.-Kreisdienststelle, Börsenstraße 45, Tel. 1807.
Einheitspreis 2.00 RM.

Landesbibliothek Oldenburg

Es geht ohne Atempause weiter

Vom Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz ins zweite Kriegswinterhilfswerk

Am Mittwoch hat der Führer die Parole gegeben und morgen macht der erste Opfersonntag den Anfang: das zweite Kriegswinterhilfswerk beginnt.

„Ja, es geht ohne Atempause weiter", erklärte uns der Kreisbeauftragte für das Kriegswinterhilfswerk, Kreisamtsleiter Zebitz, der nach Abschluß seiner vorübergehenden Tätigkeit in Frankreich seine Dienstgeschäfte in Wilhelmshaven wieder aufgenommen hat und den wir gestern aus Anlaß des zweiten Kriegswinterhilfswerkes besuchten. Auch die Arbeit auf der Kreisdienststelle der NSV. reißt nicht ab. Gerade war der NSV.-Ortsgruppenamtsleiter der neuen Ortsgruppe Fedderwardergroden da gewesen, um die Richtlinien für seine Arbeit zu empfangen. Nun saßen wir dem Parteigenossen Zebitz gegenüber. Unser Gespräch drehte sich um das erste Kriegsjahr, das nun vorüber ist.

„Es mußte allerhand getan werden in diesem Jahre. Erhöhte Aufgaben bei verminderten Hilfskräften. Denn viele waren eingezogen worden." Damit umreißt Pg. Zebitz kurz, was von dem Jahr zu sagen ist. „Es war, als wir das erste Kriegswinterhilfswerk mit so glänzenden Erfolgen abgeschlossen hatten, nicht so wie in all den anderen Jahren, daß eine kleine Atempause eintrat. Nein, es ging ohne Pause ins Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz und nun ins zweite Kriegswinterhilfswerk, das einen Monat früher beginnt. Während der Abschluß des Kriegshilfswerks noch im Gange ist, nimmt das Winterhilfswerk seinen Anfang. Und das Schöne ist: Freudig setzt sich wieder alles ein und packt die neue Aufgabe an."

„Diese stete Einsatzbereitschaft hat ja auch ihre schönen Früchte getragen."

„Ja", entgegnet uns Pg. Zebitz. Die Zahlen allein zeigen eine stetig sich steigende Tendenz. Von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat, vom Kriegswinterhilfswerk zum Kriegshilfswerk im Sommer und auch hier von Sammlung zu Sammlung. Hier, sehen Sie, diese Zahlen vom Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz beweisen es deutlich:

1.	Haussammlung	30 284.53	RM
2.	„	59 612.58	„
3.	„	59 642.34	„
4.	„	62 197.95	„
5.	„	64 901.55	„
1.	Reichsstraßensammlung	34 645.03	RM.
2.	„	41 572.41	„
		352 856.39	RM.

Über 350 000 RM. also hat das Kriegshilfswerk in diesem Sommer in Wilhelmshaven erbracht. Das ist ein gutes Vorzeichen für das 2. Kriegs-W.H.W.!

Das Kriegshilfswerk war eine bedeutende zusätzliche Aufgabe der NSV. im Sommer. Daneben lief noch die ganze übrige Arbeit! Der Bahnhofsdienst, der ausgebaut wurde, die Haushalthilfe mit rund 30 Pflegestellen, die Tuberkulosenfürsorge, das Erholungswerk für Mutter und Kinder, die Kindergärten, das Ernährungshilfswerk mit 1000 Schweinen und noch so manche Arbeit auf diesem und jenem Gebiet.

Auch für alle diese Aufgaben kann uns Pg. Zebitz einige Zahlen nennen. Im Not-Entbindungsheim in Neuenburg wurden in einem Jahre rund 150 Mütter entbunden, in der Zeit von Mai bis September 1940 wurden 1768 Kinder in die Gaue Mecklenburg, Sachsen, Thüringen, Pommern, Niederdonau und in die südlichen Landkreise unseres Gaues verschickt, in der Zeit von Januar bis August 1940 waren in gaueigenen Kindererholungsheimen 293 Kinder aus Wilhelmshaven untergebracht.

„Und selbstverständlich ist auch die Mitgliederwerbung weitergegangen", fügt Pg. Zebitz hinzu. „Die Zahl der NSV.-Mitglieder stieg in unserem Kreis von 20 519 am 1. August 1939 auf 23 333 am 1. August 1940."

Und er betont vor allen Dingen dies: „Es gibt keine Einrichtung in der Welt, die unserer NSV. irgendwie gleichkommt. Das hat auch das Ausland längst erkannt. Großes hat die NSV. in diesem Kriege geleistet, in den zum Reich hingekehrten Ostgebieten und im Generalgouvernement und jetzt in Elsaß und in Lothringen. Unendlicher Segen fließt aus dieser Arbeit. Ich habe es im vorigen Monat in Frankreich erlebt, wie die Franzosen, die unsere Arbeit sahen, gestaunt haben über die NSV. So etwas kannten sie einfach nicht."

Wir in der Heimat aber wollen, während unsere Soldaten für uns kämpfen, auch im zweiten Kriegswinterhilfswerk in erhöhtem Maße uns der Front würdig erweisen. Unsere Spende (nicht Opfer können wir sie nennen) ist unser Dank an die Soldaten und sie soll die NSV. in die Lage versetzen, ihre immer umfangreicher und vielgestaltiger werdenden Aufgaben und Arbeitsgebiete durchzuführen. Auch künftig werden die Sammeltage des WHW. Ausdruck der inneren Haltung unseres Volkes sein. Wir Wilhelmshavener wollen dabei nicht zurückstehen! Mk.

Denkt an die Worte des Führers!

Erster Opfersonntag im Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1940/41

Heute, den 7. 9. und morgen, Sonntag, den 8. 9. 40, werden die Amtswalter und Amtswalterinnen der NS.-Volkswohlfahrt die 1. Haussammlung im Kriegswinterhilfswerk 1940/41 durchführen.

Die guten Sammelergebnisse im ersten Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1939/40 wurden durch die Ergebnisse im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz noch übertroffen.

Wenn alle Volksgenossen die Worte des Führers bei seiner letzten Rede verstanden haben, und wenn alle Volksgenossen sich der Opfer und der herrlichen Erfolge unserer Soldaten an der Front würdig erweisen, so wird das KWHW. 1940/41 alle bisherigen freiwilligen Leistungen noch übertreffen.

Zebitz.

Der Kreisbeauftragte für das Kriegswinterhilfswerk 1940/41.

Der Sport sammelt für das WHW.

Den deutschen Sportgemeinschaften ist ein außergewöhnlicher Auftrag erteilt worden: die Durchführung der 1. Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk 1940/41. Sie wird am 21. und 22. September 1940 von allen deutschen Sportgemeinschaften unter der Losung „Der deutsche Sport sammelt für das WHW." durchgeführt.

Ein Wettbewerb um die Säuglinge

Von der Mütterschule veranstaltet — Wilhelmshavens Frauen wetteifern in der Anfertigung von Säuglingsausstattungen — Alles für die Zukunft unseres Volkes

Durch den Rechenschaftsbericht, den vor wenigen Tagen Reichsminister Dr. Goebbels über das vergangene Kriegshilfswerk gab, erfuhr das deutsche Volk davon, daß durch die Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt die Säuglingssterblichkeit so weit gesenkt wurde, daß weit über zweihunderttausend Kinder mehr als früher unserem Volke erhalten bleiben konnten. So wie damit die NS.-Volkswohlfahrt der Zukunft unseres Volkes dient, ist auch der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk in den Kursen seiner Mütterschulen bemüht, den Müttern bei der Pflege, Ernährung und Kleidung ihrer kleinen Kinder zu helfen, sie in rechter Weise auf ein zu erwartendes Kindchen vorzubereiten, und damit das Wohlbefinden und Gedeihen der Kleinsten zu fördern. In unserer hiesigen Mütterschule werden die Säuglingspflegekurse ständig mit bestem Erfolg durchgeführt.

Die Wichtigkeit dieses Einsatzes für die Heranbildung eines gesunden kommenden Geschlechts hat den Reichsmütterdienst jetzt veranlaßt, reichseinheitlich durch die Mütterschulen in Stadt und Land einen Ausstellungswettbewerb von Säuglingsausstattungen durchzuführen.

Eine Ausstellung zeigt den Erfolg

Da sitzen nun die jungen Mütter oder die Frauen, die ein Kind erwarten, vor der Säuglings-Kleiderkarte und rechnen sich aus, was sie alles an Wäsche- und Kleidungsstücken für ihr Kleines darauf bekommen können. Es heißt sorgsam abwägen, wenn man ein gutes Resultat erzielen will.

Manche werden zu dem Ergebnis kommen, daß es in diesen Kriegszeiten zweckmäßig ist, vorhandene, schon gebrauchte geeignete Stoffe oder Wäschestücke zu Säuglingssächelchen umzuarbeiten, also Punkte zu sparen, die man für die unentbehrlichsten Neuanschaffungen somit freihalten kann. Ein wenig praktischer Sinn führt unsere Frauen da zu guten Erfolgen. Mancher Einfall wird in die Tat umgesetzt, der wert ist, vielen Frauen zugänglich gemacht zu werden. Diese Anregungen für die Einsparung von Material und gute Ausnutzung der Säuglingskarte will der Reichsmütterdienst durch die Ausschreibung des erwähnten Wettbewerbs für die Anfertigung von Säuglingsausstattungen sammeln. Die angefertigten Sachen sollen dann in einer Ausstellung allen interessierten Frauen gezeigt werden.

Die besten Ausstattungen erhalten Preise

Wer kann sich nun an diesem Wettbewerb beteiligen? Grundsätzlich alle Frauen, ganz gleich ob sie ein Kind haben oder eines erwarten. Auf die Teilnahme letzterer legt die Mütterschule natürlich besonderen Wert. Sie ist ferner unabhängig von dem Besuch eines Mütterschulungskurses. **Es können sich alle Frauen melden, die selbst eine Säuglingsausstattung aus eigenem Material gearbeitet haben oder gerade damit beschäftigt und in der Lage sind, diese für die Zeit der Ausstellung der Mütterschule zur Verfügung zu stellen.** Frauen, denen es an Schnittmustern mangelt, brauchen nur zur hiesigen Mütterschule zu gehen. Täglich in der Zeit von 10 bis 12 und 16 bis 18 Uhr erhalten sie dort das Gewünschte, ferner auch Auskünfte, soweit dafür erforderlich. Die Mütterschule hat auch fertige Säuglingskleidung als Anschauungsmaterial. Die drei besten Säuglingsausstattungen unserer Stadt sollen prämiiert werden. Die Ausstattungen müssen Säuglingsleibwäsche, Kleidung und Bettwäsche umfassen und folgende Forderungen erfüllen: 1. Besonders geschickte Verwendung von altem Stoff, Garnresten usw.; 2. Sparsame und zweckmäßige Auswertung der Säuglingskleiderkarte; 3. Technisch und geschmacklich einwandfreie Ausführung. Eine aus altem Material besonders gut gearbeitete Matratze würde den Wert der Säuglingsausstattung erhöhen.

Die besten Arbeiten der Wilhelmshavener Frauen werden einem Gau- und Reichsentscheid zugeleitet. Es ist also möglich, daß eine von ihnen sich einen Freiplatz für einen mehrwöchigen Lehrgang in einer Bräute- oder Heimmütterschule erringt — eine schöne, viel Gewinn bringende Auszeichnung.

Was soll gearbeitet werden?

Folgende Ausstattungsgegenstände sind zum Wettbewerb einzureichen: 6 Hemdchen aus alten Hemden oder Weißzeug, 6 Jäckchen, 12 Windeln (möglichst aus Altem), 6 Luren, 4 Nabelbinden, 1 Ueberziehjäckchen aus Stoff oder Wolle (möglichst selbst gearbeitet), 1 Matratze aus Holzwolle, 2 Bettücher, 2 Bettbezüge, 2 Kopfkissenbezüge, 1 Wolldecke (möglichst auch aus Altem), 3 Spielhöschen aus altem Stoff, 3 Baumwoll- oder Zellwollhöschen, 2 Paar gestrickte Strümpfchen oder 3 lange Strampelhöschen (möglichst selbst angefertigt), 3 Lätzchen und 2 Schlafsäcke.

Was nun noch dazu zu sagen ist: Wer diese Ausstattung noch nicht von sich aus in Arbeit genommen hatte, beginne nun möglichst bald, denn bis Ende Oktober müssen alle Arbeiten fertig sein. Vom 1. bis 15. November steigt dann die Ausstellung, für die unsere Mütterschule einen großen Erfolg in jeder Hinsicht erhofft.

Mütterschule jetzt in der Annenstraße

Wie nun aber die Mütterschule finden, wenn man sich dort noch Rat und Auskunft holen will? Unsere Wilhelmshavener Mütterschule befindet sich seit ein paar Wochen im Hause Annenstraße 14 (sie zweigt von der Roonstraße ab in der Nähe des Banter Marktplatzes, von der Haltestelle Luisenstraße der Straßenbahn aus schnell zu erreichen). Ein Schild am Haus erleichtert das Auffinden. Später wird man noch bessere Kenntlichmachung vornehmen. Ein großes, geräumiges Gebäude nennt jetzt die Mütterschule dort ihr eigen. Davon wird man sich anläßlich des Besuches der geplanten Ausstellung im November überzeugen können. M. Kr.

Soennecken Ordner
Der gute Hebel-Ordner!

Ein stolzes Ergebnis!

Führer und Arbeitsmänner im Bereich des Arbeitsgaues XIX, spendeten im Sommerhalbjahr 1940 für das Kriegshilfswerk „Deutsches Rote Kreuz" 44 012,24 RM. Mit diesem Betrag kommt so recht der Opferwille der Männer des Reichsarbeitsdienstes zum Ausdruck.

*

Das nächste Volkstümliche Konzert (2. Wagner-Abend) findet am Montag, 9. September, unter der Leitung von Musikdirektor Alfred Hering im Parkhause statt. Das Programm wird noch bekanntgegeben.

Gasmaskenverkauf der NSV.-Ortsgruppe Rüstringen. Der Verkauf von Volksgasmasken findet laufend an jedem Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag während der Geschäftsstunden Mühlenweg 39 statt.

Verdunkelungszeit. Von Sonnabend, 7. Sept., 20.03 Uhr, bis Sonntag, 8. Sept., 6.47 Uhr.

*

Hochwasser in W'haven am 9. Sept.: 6.51 und 19.16

Letzter Abglanz

Nach vielen, vielen schlechten Tagen
Will man es endlich wieder wagen,
Hineinzutauchen in die Flut.
Kaum ist der Himmel blau und helle,
Ist jedermann denn auch zur Stelle.
So hat man's gern, so ist es gut!

Wer sich durch Kälte, Wind und Regen
Die ganze Zeit nicht ließ bewegen
Zu einem Badestrandverzicht,
Der hört vergnügt das Lamentieren:
„Huch nein, wie kalt. Mann, wir erfrieren!"
Uns schreckt die kühle Jade nicht!

Und wenn die Leute dann gar meinen:
„Der Badesommer war zum Weinen,
Fast nichts gehabt hat man von ihm".
Dann sind die fünfzig Badegäste,
Die sich bewährt als Wetterfe",
Die beste Referenz für Griem.

Gewiß, mit Freude und mit Wonne
Man lieber badet in der Sonne,
Doch geht es dann auch ohne sie.
„Wird noch verlängert?" ist die Frage,
Die man am Strand hört alle Tage.
Wie's kommen wird, das weiß man nie!

Harm.

Flitterwochen im Berchtesgadener Land

Mit dem Film „Beates Flitterwochen" in die Alpen

Daß die resolute und doch so jungfrische Beate ihre Flitterwochen ohne Mann verleben muß, weil dieser ja durch das Testament seines Onkels von seiner Eheschen geheilt werden soll, aber sich noch sehr dagegen wehrt, ist nicht das Besondere an diesem Film, denn solche Motive sind nicht mehr originell. Daß diese Flitterwochen aber in der herrlichen Alpenwelt zwischen Berchtesgaden und Salzburg verlebt werden, macht den Film sehenswert.

Hier spielt wieder einmal die erhabene Berglandschaft mit, und zwar so unauffällig und deshalb so selbstverständlich als Rahmen, daß man freudig Wiedersehen feiert mit diesen Bergriesen, die in früheren Jahren Sehnsucht und Ziel mancher Sommerreisen waren. Wer also, wenigstens durch den Film, eine solche Erinnerung auffrischen, wer etwas Ferien machen will, sehe sich diesen Film „Beates Flitterwochen" in den „Capitol"-Lichtspielen an.

In dieser Alpenlandschaft spielen nun Filmkünstler, die als Wiener oder Bayern ihr zugehörig sind. Da ist Paul Richter, bekannt als der Siegfried in dem Nibelungen-Film, ein sonderbarer Baron Muckenreiter, der erst von seiner eigenen Frau verführt werden muß, bis er sich der Liebe ergibt, ein Wiener Kind wie Friedl Czepa, die in der Rolle der Beate ihre ganze Ursprünglichkeit und ihren Liebreiz einsetzen kann, um nach dem Willen des Regisseurs Paul Ostermayr, dem wir schon manche Alpen-Filme verdanken, als kühner Eindringling die halsstarrigen Bergbewohner ganz für sich zu gewinnen. Beppo Brem, der Fritz Hoopts der bayerischen Berge, Josef Eichheim und Hermine Ziegler sind waschechte Volkstypen, die um so wirkungsvoller sich abheben von dem Komponisten Kuppelweger, als den man Kurt Vespermann in einer dankbaren Rolle sieht, und von Gertrud Wolle als grimige Tante, die aber in diesem Film nicht viel zu sagen hat, denn es regelt sich alles nachher ganz von selbst, so wie die Liebe es von jeher getan hat.

Ein Ehescheuer bekommt seine Frau, auch wenn er sich noch so sehr dagegen wehrt, wenn nur die richtige da ist, die sein Herz entzündet. Das ist die Moral dieses Films, der uns, wie gesagt, für eine Stunde blitzschnell vom Sessel aus in die Berge entführt und die Illusion einer schönen Sommerreise, auf die wir jetzt im Kriege so selbstverständlich verzichtet haben, zu geben vermag.

Hermann-Ahner.

„Salonpiraten"

In den vergangenen Monaten haben wir mehrmals Filme italienischer Produktion gesehen, die vorwiegend geschichtliche Handlungen brachten. Nun läuft seit heute in den „Kammerlichtspielen" ein moderner Spielfilm „Salonpiraten" der deutsch-italienischen Filmunion. Eine recht interessant und spannend durchgeführte Kriminalaffaire liegt dem Film zugrunde, der uns in wechselvollen Bildern die Abenteuer einer schönen Frau unter Hochstaplern und Juwelenschmugglern schildert. Zwei der bekantesten italienischen Filmkünstlerinnen, Doris Duranti und Laura Nucci, fesseln durch ihr ausgezeichnetes Spiel und durch ihre Schönheit. Laura Nucci wurde seinerzeit von Trenker für seinen Film „Condottieri" entdeckt und gehört seitdem zu den beliebtesten italienischen Filmkünstlerinnen. In den männlichen Hauptrollen fallen Alberto Manfredini und Furico Glori durch ihr darstellerisches Können auf. Alles in allem, diese „Salonpiraten" muß man gesehen haben.

Hans Wienandt.

Kammermusik in der Admiral-Scheer-Schule

Klassisch-romantisch ist das Kammermusikprogramm am morgigen Sonntagvormittag:

Wenn man bei unserem Schubert überhaupt von Herbheit reden kann, so etwa in seinem großen a-moll-Quartett. Geheimnisvoll und gedämpft klingen die einzelnen Sätze, als erzählten sie von alten Sagen und Märchen. Schon nach wenigen Takten ist der Hörer in einem anderen Land . . . weit hinter den sieben Bergen! Ein Kabinettstück allein das Menuett mit seinem fast unheimlichen Anfangsthema (im Cello) — wie ein befreites Aufatmen das sonnige Trio in Dur! Selten der Schlußsatz, der so gar nichts vom gewohnten „Finale" hat, dafür aber fast scherzomäßig und in seiner Durchführung virtuos gestaltet ist. — Die Volkstümlichkeit solcher Musik beweist die durchaus glückliche Verwendung zweier Sätze dieses Quartetts im Film („Renate im Quartett").

Ein ganzer Schubert in schwelgender Melodie und romantischer Klangseligkeit ist der nach Schuberts Tode aufgefundene, wahrscheinlich im



Todesjahr komponierte Quartettsatz in c-moll (an 3. Stelle des Programms).

Es ist zu begrüßen, daß das Städtische Quartett (Westphal-Quartett) sich nicht nur auf Quartettspiel festgelegt hat, sondern auch durch Streichtrios und andere Kammermusikbesetzungen die Programme abwechslungsreich gestaltet.

Hörte man in der vorigen Veranstaltung ein Beethoven-Trio, und ist demnächst ein selten gespieltes Dvorak-Terzett für zwei Geigen und Bratsche vorgesehen, so steht diesmal ein Mozart-Duo im Mittelpunkt der Vortragsfolge. Einfachheit, d. h. Gesanglichkeit der Melodien und Klarheit der Durchführung, zumal bei nur zwei Instrumenten (in diesem Falle: Geige und Bratsche) erübrigen weitere Erklärungen.

In Berücksichtigung der späten Anfangszeit (11,30 Uhr) weisen wir auf den pünktlichen Beginn der Veranstaltung hin.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Offene Stellen

Friseuse Herrenfriseur weibl. Lehrling
für sofort oder später gesucht.
H. Strubbe, Gökerstr. 104

Reinmachefrau
sofort gesucht.
„Kurier"

Erfahrene Kontokorrent-Buchhalterin
(Buchhalter), d. selbständig, sicher und zuverlässig zu arbeiten gewohnt ist, sofort oder später gesucht. Evtl. Halbtagskraft. Nur Bewerberinnen, die diesen Anforderungen entsprechen, bitten wir um persönliche Vorstellung mit Zeugnisabschriften.
Wilhelm Griem
Marktstraße 33, Telefon 2730

Wir machen alle Stellungsuchenden darauf aufmerksam,
daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen, außerdem Zeugnisabschriften und Lichtbilder auf der Rückseite stets mit Namen und Anschrift zu versehen
Wilhelmshavener Kurier
Anzeigenabteilung.

Kontoristin
evtl. Anfängerin, mit Kenntnissen in Kurzschrift und Maschineschreiben für sofort oder später gesucht. Schriftliche Bewerbungen an
Barmer Ersatzkasse
Kieler Straße 12.

Zum 1. Oktober jüngere
Hausgehilfin
nach Bremen gesucht.
Frau v. d. Heyde
Bremen, Werderhöhe 32.

Tüchtige
Verkäuferin
für Haus- und Küchengeräte sucht
Karl Siegismund
Wilhelmshavener Straße 59.

Wer hat Lust, einem Bauern beim
Einbringen der Ernte
zu helfen? (2 Jungen, 17 bis 18 Jahre.) Antritt: Montag oder Dienstag.
Hans-Adolf Düser,
Putzwei bei Sengwarden.

Für den Bezirk Oldenburg—Wilhelmshaven
ein tüchtiger
Inspektor
in Dauerstellung gesucht. Zuteilung der gesamten Organisation, direkte Unterstützung durch Bezirks- und Subdirektion. Gehalt, Spesen, Altersversorgung.
Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf an
Deutscher Ring, Bezirksdirektion
Bremen, Am Dom 6

Tüchtige Stenotypistin
sowie
kaufm. weiblicher Lehrling
für sofort gesucht.
Gehaltsansprüche und Lebenslauf an
Baugesellschaft des Niedersächsischen Handwerks m.b.H. Wilhelmshaven
Kaiserstraße 104 Ruf 2660

Zimmermädchen gesucht. Jeden 2. Nachmittag frei. Athen, Roonstraße 29.

Tüchtige, ehrliche Hausgehilfin für sofort oder später gesucht. Konteradmiral Schirmer, Hegelstr. 62

Verkäufer(in) gesucht. Angebote unter C. 201 an „Kurier".

Bote (in) für leichte Beschäftigung gesucht. Angebote unter C. 200 an „Kurier".

Junge Verkäuferin gesucht. Angebote unter C. 154 an „Kurier".

Tüchtige
Hausgehilfin
mit Kochkenntnissen für modernen Etagenhaushalt zum 1. 10. oder früher gesucht. Angebote unter C. 182 an den „Kurier" erbeten.

Köchin
zur Aushilfe für 8—14 Tage gesucht.
Bavaria-Restaurant
Roonstraße.

Zahnarzt sucht Helferin
(auch Anfängerin)
Dr. Steffens, Viktoriastraße 22
Tel. 2323

Tüchtige
Verkäuferin
gesucht.
W. Henselmeyer
Obst-, Gemüse- und Lebensmittelgeschäft
Ulmenstraße 15

Aushilfe
für vormittags (9 bis 12 Uhr) im Haushalt gesucht.
Schulz, Fortifikationsstraße Nr. 106
Ecke Fritz-Reuter-Straße.

Kassierer(in)
nebenberuflich für den Stadtteil Göker- und angrenzende Straßen bis nach Rüstersiel, gesucht. Es können sich auch Rentner und Pensionäre bewerben. Angebote u. R. 8943 an Wilh. Scheller, Annoncen-Expedition, Bremen.

Hausgehilfin
sofort gesucht.
Schaefer, Börsenstraße Nr. 57.

Friseurgehilfe
sofort oder später gesucht.
Otto Schulz, Friseur
Wilhelmshavener Straße 83.

Wir suchen geeigneten
Platz zum Aufstellen unseres Gemeinschaftslagers
in oder Nähe Wilhelmshaven.
Benötigte Fläche ca. 5—600 qm
Wir & Liesenhoff
Gesellschaft für Bauunternehmungen
Wilhelmshaven Peterstraße 36

Gesucht zum 1. Oktober eine erfahrene
Hausgehilfin
Frau Maria Heins,
Hindenburgstraße 56 III.

Schriftsetzer
nach Feierabend gesucht.
Karl Schneegaß
Buchdruckerei
Prinz-Heinrich-Straße 14.

Mädchen
für halbe oder ganze Tage gesucht.
Conrad, Genossenschaftsstr. 64.

Junges
Mädchen
für Haushalt und Laden gesucht.
Herm. Janßen / Lebensmittel
Werftstraße 9 — Telefon 374

Freundliche junge
Verkäuferin
zum 15. 9. oder 1. 10. gesucht.
Bäcker Bohemann, Schulstraße 6.

Reinemachefrau gesucht. Thieme, Saarbrücker Str. 10.

Ordentliche Putzfrau gesucht. Helm, Peterstr. 29

Für mehrere Stunden am Tage wird junges Mädchen bzw. Frau für Arbeiten im Haushalt gesucht. Angebote unter C. 160 an „Kurier".

Für 3½jährigen Jungen wird kinderliebes jüngeres Mädchen gesucht, eventuell nur tagsüber. Angebote unter C. 161 an Kurier

Zum Ausbessern von Wäsche wird Flickfrau gesucht. Arbeiten in oder außer dem Hause. Angebote unter C. 162 an Kurier

Welcher Sattler macht laufende Reparaturen an Lederwaren? Angebote unt. C. 172 an „Kurier".

Tüchtige, solide
Hausgehilfin
gesucht.
Helm, Peterstr. 29

Jüngere Hausgehilfin, kinderlieb, nach Varel gesucht. Antritt sofort oder später. Angebote unter C. 192 an Kurier

Suche Hausschneiderin von 1—5 Uhr. Angebote unter C. 238 an Kurier.

Zuverlässiges Schulmädchen zur Beaufsichtigung von zwei Kindern gesucht. Angebote unter C. 237 an „Kurier".

Stellengesuche

Zwei Schmiedegesellen suchen Nebenbeschäftigung, gleich, welcher Art, ab 16 Uhr. Fokko Buß, Otto-Meentz-Straße 8.

Suche Nebenbeschäftigung als Kraftfahrer für halbe Tage, Führerschein 2 u. 3. Schipper, Störtebekerstraße 68.

Servierin sucht Beschäftigung. Angebote unter C. 136 an den „Kurier".

Weibliche Bürokraft, perfekt in Maschineschreiben, Kenntnisse in Stenographie, vertraut mit all. Büroarbeiten, sucht angenehme Dauerstellung für ganze oder halbe Tage. Angebote unter C. 203 an Kurier.

Junges Fräulein sucht sofort oder 15. 9. Stellung als Verkäuferin oder für Laden und Haushalt. Angebote unter C. 198 an Kurier

Suche Nebenbeschäftigung. Angebote unter C. 167 an „Kurier".

Angestellter sucht Büroarbeit nach 17 Uhr. Angebote unter C. 164 an „Kurier".

Kaufmann sucht Nebenbeschäftigung ab 17 Uhr. Mittwochs und Sonnabends ab 2 Uhr. Angebote unter C. 147 an „Kurier".

Soldatenfrau sucht geeignete Halbtagsbeschäftigung. In Buchführung und Verkauf erfahren. Angebote unter C. 140 an Kurier

Wir bitten unsere verehrlichen Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von
Klein- und Gelegenheits-Anzeigen
der Rechnungsbetrag **sogleich** zu bezahlen ist.
Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.
Wilhelmshavener Kurier.

Tausch

Große 4räumige Altbauwohnung, Erdgeschoß, gegen schöne 3räumige, evtl. Neubau (Genossenschafts-Ablösung, auch Stadtrand) sofort oder später zu tauschen gesucht. Angebote unter C. 43 an „Kurier".

Tausche abgeschlossene, sonnige, große, 2räumige Altbauwohnung, 28.— RM., gegen 3- oder 4räumige, auch Stadtrand. Angebote unter C. 122 an „Kurier".

2räumige Altbauwohnung gegen größere zu tauschen gesucht. Angebote unter C. 149 an „Kurier"

Biete saubere Werftwohnung, 3 Zimmer und Küche, gegen gleichwertige, abgeschlossene, privat oder Neubau. Auskunft Kurier.

3räumige, abgeschlossene Wohnung, 1. Stock, gegen 4- bis 5räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter C. 131 an „Kurier"

Tausch Syke bei Bremen / Wilhelmshaven.
Biete in Syke (Luftkurort) 4-Zimmer-Neubauwohnung mit Balkon, kleinem Garten u. sämtlichem Zubehör in ruhiger Lage am Walde, halbes Doppelhaus, Miete 40.— RM. Suche eine 3- bis 4-Zimmer-Wohnung, möglichst abgeschlossene Etage, auf sofort oder später. Angebote unter C. 121 an „Kurier"

Zetel. 4räumige Wohnung gesucht. 3räumige kann in Wilhelmshaven getauscht werden. Angebote unter C. 89 an „Kurier".

Biete Werftangehörigem 3räum., abgeschloss. Oberwohnung mit Nebengelassen, Stall, Garten, 19 RM., in Cäciliengroden. Suche ähnliche Erdgeschoßwohnung, dortselbst, Umgegend, Stadt od. Stadtrand. Angebote unter C. 90 an „Kurier".

Wer tauscht eine 4½räum. Stadtwohnung mit Bad (41 RM.) gegen eine Siedlerwohnung in Cäciliengroden? Angebote unter C. 171 an Kurier

Gute 3räumige Wohnung mit Kammer und Zubehör gegen größere 3- oder 4räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter C. 165 an „Kurier".

Welcher Werft- oder Mar.-Angehöriger tauscht eine 2- bis 2½-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad in Wesermünde gegen eine solche in Wilhelmshaven? Angebote unter C. 185 an Kurier erbeten.

Tausche meine gut gepflegte Siedlerstelle in Voslapp umständehalber gegen 4räumige Wohnung in Fedderwardergroden im November od. Dezember. Angebote unter C. 191 an „Kurier".

Verloren

Autoreifen verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Thaden, Himmelreich 51.

2 Brillen verloren vor dem Haus Marienstraße 9 in der Nacht vom 29. zum 30. Abzugeben Marienstr. 9, III.

Suche für 1. Oktober Stellung als
Kantinen- oder Kochstütze
Angebote mit Gehaltsangabe unter C. 127 an den „Kurier"

Gewandter, zielbewußter
Herr
befähigt, schnelle Auffassungsgabe, ausgezeichneter Organisator, gute Allgemeinbildung, 39 J., Pg., Frontkämpfer, über 10 Jahre Abteilungsleiter in erster Firma am Platze, sucht
leitende Stellung
in Industrie, Handel oder auch Behörde. Gefl. Angebote erbeten unter C. 190 an „Kurier".

Reichssportabzeichen
Nr. 711 069, verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Wilhelmshavener Str. 35 II.

Freitag mittag 12 Uhr Geldbörse mit 25.— RM. in der Elektrischen von der Friedenstr. zur Bismarckstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben beim Fundamt.

Goldenes Parteiabzeichen verlor. Kirchreihe 16 I.

Unterricht

Erteile gründlichen Einzelunterricht in Stenographie. Angebote unter B. 1380 an Kurier.

Violin-Unterricht erteilt von Anfang bis Reifeprüfung. Angebote unter C. 114 an „Kurier".

Englische Korrespondenz. Wer erteilt hierin Unterricht? Grammatik- und Vokabelgrundlage dafür vorhanden Angebote unter C. 184 an Kurier

Tiere

10 weiße Leghorn, 1939er Brut, verkauft Janßen, Pappelstraße 8.

Rassereiner Neufundländer-Rüde m. Stammbaum, 18 Monate alt, schönes Tier, stubenrein, fromm und kinderlieb, nur in gute Hände preiswert abzugeben. Hauschild, Sande i. O., Schlaktenweg 29.

Halbjährige Ziege zu verkaufen. Voslapp, Sengwarder Str. 29.

Kaninchen, junge Deutsche Riesen, eingetragene tätowierte Rassetiere, nur für Zuchtzwecke abzugeben. Hegelstraße 22.

Kaufe Pferd
(leicht b. mittel)
Kölschzky
Adolfstr. Nr. 20 Ruf 865

Heirat

Blondes, 21jähriges Mädel wünscht die Bekanntschaft eines netten Herrn bis 30 Jahren in guter Position zw. späterer Heirat. Zuschriften mit Bild unter C. 118 an „Kurier"

Jung. Fräulein, hier fremd, wünscht die Bekanntschaft eines netten, charakterfesten Herrn, Wehrmachtsangehöriger bevorzugt, im Alter bis 35 Jahren zwecks späterer Heirat. Angebote mit Bild unter C. 97 an „Kurier".

Junges, kathol. Mädchen, 26 J., 1,68 groß, aus gutem Hause, wünscht die Bekanntschaft eines netten, soliden Herrn in sicherer Position zwecks späterer Heirat. Angebote unter C. 196 an Kurier

Freitag mittag 12 Uhr Geldbörse mit 25.— RM. in der Elektrischen von der Friedenstr. zur Bismarckstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben beim Fundamt.

Goldenes Parteiabzeichen verlor. Kirchreihe 16 I.

Unterricht

Erteile gründlichen Einzelunterricht in Stenographie. Angebote unter B. 1380 an Kurier.

Violin-Unterricht erteilt von Anfang bis Reifeprüfung. Angebote unter C. 114 an „Kurier".

Englische Korrespondenz. Wer erteilt hierin Unterricht? Grammatik- und Vokabelgrundlage dafür vorhanden Angebote unter C. 184 an Kurier

Tiere

10 weiße Leghorn, 1939er Brut, verkauft Janßen, Pappelstraße 8.

Rassereiner Neufundländer-Rüde m. Stammbaum, 18 Monate alt, schönes Tier, stubenrein, fromm und kinderlieb, nur in gute Hände preiswert abzugeben. Hauschild, Sande i. O., Schlaktenweg 29.

Halbjährige Ziege zu verkaufen. Voslapp, Sengwarder Str. 29.

Kaninchen, junge Deutsche Riesen, eingetragene tätowierte Rassetiere, nur für Zuchtzwecke abzugeben. Hegelstraße 22.

Kaufe Pferd
(leicht b. mittel)
Kölschzky
Adolfstr. Nr. 20 Ruf 865

Heirat

Blondes, 21jähriges Mädel wünscht die Bekanntschaft eines netten Herrn bis 30 Jahren in guter Position zw. späterer Heirat. Zuschriften mit Bild unter C. 118 an „Kurier"

Jung. Fräulein, hier fremd, wünscht die Bekanntschaft eines netten, charakterfesten Herrn, Wehrmachtsangehöriger bevorzugt, im Alter bis 35 Jahren zwecks späterer Heirat. Angebote mit Bild unter C. 97 an „Kurier".

Junges, kathol. Mädchen, 26 J., 1,68 groß, aus gutem Hause, wünscht die Bekanntschaft eines netten, soliden Herrn in sicherer Position zwecks späterer Heirat. Angebote unter C. 196 an Kurier

Witwe mit Ersparniss. wünscht älteren Herrn in guten Verhältnissen zu heiraten. Angebote unter C. 148 an „Kurier".

Junger Koch, 21 J. alt, wünscht auf diesem Wege, da hier fremd, die Bekanntschaft eines jungen, netten Mädels zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild (zurück) unter C. 137 an Kurier

Witwer, 44 Jahre, mit 2 Kindern, 18 und 9 Jahre, sucht die Bekanntschaft einer Dame passenden Alters zwecks baldiger Heirat. Zuschriften unter C. 128 an Kurier

Sekretärin
Südd., 34 J., natur- u. sportl., sucht gebildeten Ehekameraden in gesicherter Position. Nur ernstgem. Zuschriften mit Bild unter C. 168 an den „Kurier".

Junger Mann
(Fabrikantensohn) sucht die Bekanntschaft mit einem Mädel bis 19 Jahren. Bei Zuneigung spätere Heirat. Zuschriften mit Bild (zurück) unter C. 175 an „Kurier".

Werft-Angehöriger, 40 Jahre alt, sucht, da hier fremd, die Bekanntschaft eines Mädels oder Witwe passenden Alters zwecks späterer Heirat. Zuschrift., wenn möglich mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter C. 141 an „Kurier".

Werftangestellter, 28 Jahre, 185 cm, sucht junge, gebildete Dame zur gemeinsamen Freizeitgestaltung kennenzulernen. Spätere Heirat erwünscht. Bildzuschriften unter C. 194 an „Kurier" erbeten

2 sudetendeutsche Freunde suchen die Bekanntschaft zweier Mädel oder Witwen, Alter 30 bis 40 Jahre, zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild, welches zurückgeschickt wird, unter C. 156 an „Kurier".

Gutaussehende Dreißigerin mit 30 000 RM. Vermögen, möchte mit gebildetem Herrn Idealehe eingehen. Näh. unt. W. 37 durch
Briefbund Treuhelf
Berlin-Charlottenburg 5

Versteigerer

Freiwillige Versteigerung
Der Viehhalter **Fr. Haaren** hierselbst, Neuengroden, Fortifikationsstraße 217, läßt krankheitshalber
am Dienstag, dem 10. d. M., nachm. 3 Uhr anfgd.,
bei seinem Hause öffentlich meistbietend auf 3monatliche Zahlungsfrist versteigern:
5 beste Milchkühe, darunter einige hochtr., **5 Rinder** im Alter von 1 bis 1¾ Jahren, 1 Haufen gut gewonnenes Landheu, ferner Ketten, Harken, Forken, 1 Dezimalwaage, eis. Einfriedigungen, pass. für Gärten usw.
Das Vieh und die Gegenstände können 2 Stunden vor der Versteigerung besichtigt werden.
Ich lade Kaufliebhaber mit dem Hinweis ein, sich bei der Gastwirtschaft Borsum in Neuengroden zu versammeln.
Erich Gerdes, Versteigerer
Peterstraße 45.

Hypotheken

Wer leiht auf Grundstück mit Wohnhaus in nächster Umgebung Wilhelmshavens
3000.- RM.?
Das Geld wird an erster Stelle (1. Hypothek) sichergestellt, Brandkassenwert des Hauses 8000.— RM. Angebote unter C. 204 an Kurier.

Grundstücksmarkt

Im Auftrage suche ich anzukaufen in Wilhelmshaven und Umgebung
1. **Mehrere 1- und 2-Fam.-Häuser**
2. **Mehrfamilienhaus** mit Auffahrt und größerem Hofraum
3. **Größeres Zinshaus** mit modernen Wohnungen. Anzahlung bis RM. 50 000.

Grundst.-Makler Max Heidmann
Schulstraße 28 — Ruf 1882

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Versammelungen

Gurken-Einmachen m. Hengstenberg-Kräuteressig enthält die z. Einmachen der Gurken erforderlichen Gewürze
1 Liter 0.50 RM.
Fachdrogerie Peter Jenniches,
Gökerstr. 71.

1 Kinder-Dreirad am Donnerstag, 5. 9., vor dem Hause, Mühlenweg 68 entwendet worden. Wiederbringer erhält Belohnung. Mühlenweg 68, Erdgeschoß rechts.

Fahrrad am 5. 7. zwischen 21 bis 22 Uhr am Restaurant Homfeld, Bismarckstraße, vertauscht. Der neue Besitzer wird gebeten, das Rad an Mus.-Mt. Schellhoff, 2. MAA., gegen Tausch abzugeben.

Kleines, älteres Einfamilienhaus auf dem Lande zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 158 an Kurier

„Kurier"-Annahmestellen:

Ballach	Bismarckstraße 125, Ecke Bülowstr.
Barth	Roonstraße 138
Bruns	Schaarreihe
Burbach	Zedeliusstraße 30
Feeken	Bismarckstraße 10
Folkerts	Saarbrücker Straße 23
Führer	Rudolfstraße 3
Gerdes	Gökerstraße, b. d. MAA.-Kaserne
Junge	Werftstraße 7
Kling	Bordum-/Wilhelmshavener Straße
Kohnert	Wilhelmshavener Straße 88
Krüger	Marktstraße 38
Hillers	Mühlenweg/Dammstraße
Lehmann	Roonstraße 70
Lübben	Metzer Weg
Lührs	Bismarckstraße/Harlestraße
Meyer	Mühlenweg/Deichstrich
Rosen	Bismarckstraße 198
Rothe	Luisenstraße 21
Rothenau	Gökerstraße 21
Römer	Gökerstraße 92
Silberberg	Bismarckstraße/Grenzstraße
Thomas	Bordumstraße 2a
Tönsing	Gökerstraße 50
Warrings	Schaar
Wenke	Werfttor I
Wigger	Banter Markt
Wilken	(Zeitungsstand neben „Adler")
Faß	Rüstersiel, Waagestraße 9

Geschäftsstelle Jever, Mühlenstr. 2, Fernruf 524, unsere Zeitungsboten und unsere Hauptgeschäftsstelle, Gökerstraße 24, Fernruf 1841 und 1842.

Landesbibliothek Oldenburg

Jetzt sind sie da!

Die summenden Motoren verrieten es zuerst. Dann kam in ziemlich flottem Tempo ein großer Omnibus herangebraust, aus dem frohes Lachen scholl.

Auf dem Anhänger türmen sich Kisten und Koffer. Eine ganze reisende Karawane. Es ist ja auch allerhand zu bedenken bei einer solchen Wanderfahrt durch die deutschen Gaue. Zumal, wenn man an einem Abend mehrmals die Garderobe wechselt. Und Garderobe führt diese reisende „Spielzeugschachtel" mit sich. Wir haben sie schon in Vegesack bestaunt.

Aber Vegesack, das ist nun vorbei. Jetzt sind sie bei uns, die hübschen Mädel mit den sonnigen Herzen. Und mit ihnen sind alle die vielen Artisten gekommen, die heute abend Wiener Stimmung in unsere Kriegsmarinestadt zaubern werden.

Mary, die wir schon in Vegesack wiedererkannten, führt auch hier ihr frohes Regiment. Und ihre „Garde" lacht und singt, daß es eine Freude ist. So mitten auf der Landstraße wäre das nicht möglich, meinen Sie? Ganz falsch geraten. Diese Mädel lachen und singen immer. Denn sie haben die Sonne eingefangen und bringen sie uns von Wien an der „schönen blauen Donau" nach Wilhelmshaven an der Jade.

101 Koffer sollen es gewesen sein, die auf dem Anhänger standen. Aber wir haben auf viel viel mehr getippt. Und dabei tauchte auch die Frage auf: „Was mögen in diesen Koffern für Seltenheiten schlummern?" — „Alles, was dazu gehört, um den Wilhelmshavenern ein lustiges Stück Wien zu zeigen mit „Liebe, Glück und Sonnenschein", antwortet uns still lächelnd der Spielleiter.

w—ss.

Goldene Hochzeit



Man schrieb das Jahr 1890, als unser Volksgenosse Hinrich Evers, Deichstrich 14, seine Marie ehelichte. 15 Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, von denen heute noch zehn am Leben sind. Hart lastete der Kampf ums tägliche Brot auf den Schultern des Mannes. Es war eine Zeit, die das Goldene Hochzeitspaar zu Kämpfern formte. Heute ist der Jubilar mit seinen 75 Jahren noch lange kein „alter Mann", der sich hinter dem warmen Ofen verschanzt. Von früh bis spät schafft er noch auf seinem Acker, während seine jetzt siebzigjährige Frau das Haus versorgt. 10 Kinder und 20 Enkelkinder werden am 9. September zugegen sein und die Frau wird mit Stolz wieder einmal ihr Goldenes Ehrenkreuz der deutschen Mutter aus der Schatulle nehmen, um es an diesem Ehrentag zu tragen. — Wir gratulieren herzlichst.

Der Sport-Kurier

BSG. Kriegsmarinewerft

Handball Männer: Ressort III—Ressort II 10:3 (2:2)

Im Zwischenrundenspiel um den Wanderpreis der Kriegsmarinewerft errang das Ressort III einen in dieser Höhe nicht erwarteten Sieg. Aber gegen den in Bombenbesetzung antretenden Sturm von Ressort III mit Lorenz, Dornbusch und Russler, Namen, die schon oft in der Städtemannschaft auftauchten, war der Torwart des Ressorts II machtlos. Bombenwürfe gegen Latte und Pfosten verhinderten ein noch höheres Resultat. Ressort III trifft nun am Sonntag, dem 8. September, 13.30 Uhr, auf dem Marinesportplatz im Endspiel um den Wanderpreis auf die Mannschaft des Ressorts VI. Wir erwarten einen harten aber jederzeit fairen Kampf.

EMAA.—2. Wettkampfmannschaft 2:2 (0:1)

In einem Gesellschaftsspiel trafen sich obige Mannschaften.

Motorenbau—Eine Schiffsmannschaft 6:1

Die Mannschaft vom Motorenbau wird von Spiel zu Spiel besser.

Endspiel um die Werftmeisterschaft

E.-Werkstatt—Torpedowerft

Am morgigen Sonntag, 13.45 Uhr, steigt im Rahmen des 3. Sportappells der Kriegsmarinewerft das Endspiel um die Werftmeisterschaft im Fußball zwischen der E.-Werkstatt und der Torpedowerft.

Die Betriebe werden durch folgende Spieler vertreten: E.-Werkstatt: Fritz; Miott, Raabe; Neumann, Janker, Bredemeyer; Klein, Reyinger, Marienfeld, Medert, Knapp. Torpedowerft: Schlageter; Fragel, Burghardt; Janßen II, Hildebrandt, Herbst; Janßen I, Lorenz, Beckermann, Prehl, Hemmersbach.

Sport der Betriebe

Handball: Stadtverwaltung—Gebr. Leffers 8:2 (4:2)

Obige Mannschaften lieferten sich am Mittwochabend auf dem Marinesportplatz einen schönen und flotten Handballkampf. Die Stadtverwaltung, die über einige bewährte Einzelkönner verfügt, zeigte das bessere Zusammenspiel und siegte überlegen.

Sommersporttag der Betriebe

Neben der Kriegsmarinewerft führen auch einige andere Wilhelmshavener Betriebe am kommenden Sonnabend den Sommersporttag der Betriebe durch. So wird am Sonntag ab 9 Uhr auf dem Frisia-Sportplatz ein buntes, bewegtes Leben und Treiben sein. Mit sportlichen Uebungen einfachster und volkstümlichster Art soll auch der sportlich ungeübteste Volksgenosse innerhalb eines Betriebes erfahren, daß auch er Leibesübungen treiben kann, ohne besondere Fähigkeiten auf dem Gebiete zu haben. Allein der gesundheitliche und der gemeinschaftserziehende Wert soll bei diesem Appell von allen Teilnehmern erkannt werden. Wenn das nur zu einem Teil erreicht wird, hat dieser Sportappell seine Aufgabe erfüllt. Kleine Wettkämpfe der Firmen untereinander werden den Ehrgeiz wecken und die Geübteren zu Leistungen führen. Folgende Firmen nehmen an dieser Veranstaltung teil: Gebr. Leffers, Bartsch & v. d. Brelie, Rudolf Karstadt A.-G., die Sportgemeinschaften der Firmen Regler & Fuhrmann, Klauke & Peine, Johde Nachf., Kickler und Jahnke.

Auf jeden Wagen kommt es an!

Unter dieser Ueberschrift stellt Reichsbahnrat Dr. Couvé in der „Reichsbahn" die Forderungen zusammen, die zur Bewältigung des herbstlichen Spitzenverkehrs der Reichsbahn unbedingt beachtet werden müssen. Jetzt im Kriege bringe der Herbstverkehr noch wesentlich erhöhte Anforderungen, gelte es doch, nicht nur die Ernte zu befördern, die Landwirtschaft mit Düngemitteln zu versorgen, sondern daneben noch alle Ansprüche der Wehrmacht zu erfüllen und außerdem den starken Verkehr unserer Rüstungsindustrie zu bewältigen. Die Reichsbahn habe für den Herbstverkehr umfassende Vorbereitungen getroffen, um neben den Wehrmachtstransporten die für die Volksernährung, die Kohlenversorgung und die Rüstungsindustrie wichtigen Güter zu befördern. Das Ziel könne aber nur erreicht werden, wenn alle Verfrachter und ihre Angestellten die Reichsbahn unterstützten. Jeder Güterwagen müsse schnell be- und entladen werden, jeder Güterwagen müsse völlig ausgenutzt werden. Jede entbehrliche Inanspruchnahme der Güterwagen sei zu vermeiden. Sonderwünsche müßten jetzt zurücktreten, denn es komme alles darauf an, den Güterwagenpark zu entlasten. Von 300 Tagen stehe der Güterwagen durchschnittlich volle 200 Tage auf Ladestraßen und Anschlußgleisen. Diese Zahl zeige, wie sehr der Wagenumlauf durch die Mithilfe der Verfrachter beschleunigt werden könne. Bei der Be- und Entladung von Wagen müsse der Grundsatz gelten: Auf jede Stunde kommt es an. Die Reichsbahn sei in Friedenszeiten um jede Erleichterung des Güterverkehrs bemüht. Im Kriege müßte der Kundendienst aber zurücktreten, jetzt komme es darauf an, die Wagenknappheit in Zusammenarbeit aller Beteiligten zu überwinden.

Veränderte Jagdzeiten

Nach einer Verordnung des Reichsjägermeisters darf im Jagdjahr 1940/41 im ganzen Reichsgebiet die Jagd auf weibliches Rot- und Damwild sowie Kälber beiderlei Geschlechtes vom 1. September bis 31. Januar ausgeübt werden.

*

Jubiläen auf der Kriegsmarinewerft. Eine 25jährige Werftdienstzeit vollenden am 6. 9. Maschinen-Vorarbeiter Gustav Quisbrock, Wilhelmshaven, Siebethsburger Straße 22a. — Werftingenieur Arno König, Wilhelmshaven-Mariensiel. — Am 7. 9. Prüfer für fertige Arbeiten Hans Sold, Jever, Bahnhofsweg 2. — Am 8. 9. der Brenner Wilhelm Carls, Neustadtgödens, Sielstraße 60. Den Jubilaren wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Soziale Sicherung bei Dienstverpflichtung, Notdienst und Arbeitsplatzwechsel. Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront hat im Verlag der DAF., Berlin C 2, eine Sondernummer seiner Sondermitteilungen herausgebracht, die eine übersichtliche Sammlung aller einschlägigen Bestimmungen über Dienstverpflichtung, Notdienst und Arbeitsplatzwechsel enthält und sie vor allen Dingen entsprechend erläutert.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstringen. Dienstag, 19.00 Uhr, finden sich sämtliche Zellenleiter, Blockleiter, Zellenwalter und Blockwalter der NSV. (keine Frauen) zu einer wichtigen Besprechung bei der Ortsgruppengeschäftsstelle ein.

NSV., Kreis Wilhelmshaven, Hilfswerk Mutter und Kind. Die nächste Ortsfachbearbeiterinnenbesprechung für das Hilfswerk „Mutter und Kind" findet am Donnerstag, 12. 9., 16.00 Uhr, im NSV.-Heim, Kaiserstraße 106, statt.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Heppens. Montag, 10.00 Uhr, Arbeitsgemeinschaft der Abteilungs-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen im Ortsgruppenheim. BDM.-Mädel übernehmen die Beaufsichtigung der Kinder. Gleichzeitig Abrechnen der Beiträge.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Kreis Wilhelmshaven. Abteilung Grenzland—Ausland. Die Führung am Montag zum Stadtpark fällt aus. Dafür findet am Donnerstag um 10.00 Uhr eine Arbeitsgemeinschaft in der Kreisfrauenschaftsleitung statt.

NSKOV. Antreten der Ehrenabteilung am Sonntag, 8. 9., 10.30 Uhr, auf dem Rathausplatz.

Marinesturm 14/15/116 (Seefahrt). Sturmschießen. Antreten Sonntag, 8. 9., 10.00 Uhr, Schießstand Banter Weg. Auch für die Wehrmannschaft.

NSKK.-Motorstürme 33/M 63 und 35/M 63. Antreten Montag um 20.00 Uhr im „Augustiner".

SA.-Reitersturm 4/63. Sonntag Schießdienst und Schießen. Stellen: 8.30 Uhr Bahnübergang Banter Weg (hinter Bahnhof Wilhelmshaven West). Dienstort: Eisenbahner-Schießstand.

HJ.-Gefolgschaft 51/59 (Voslapp). Sämtliche Jgg. der Gefolgschaft 51/59, die die Bedingungen des HJS. erfüllen wollen, treten am Sonntag, 8. 9., 9.00 Uhr, an der Schule an. Gleichzeitig ist für die gesamte Schaar 1 Dienst. Mitzubringen: Turn- und Badezeug, Bleistift, Papier.

HJ.-Fliegergefolgschaft 1/59. Antreten Sonntag, 9.00 Uhr, vor dem Rathaus.

MHJ. III/59. Die Seesportwettkampfmannschaft der Gefolgschaft (11. Jg.) tritt Montag, 19.30 Uhr, vor dem Bootshaus an. (Blaues Hemd, weiße Hose.)

Marinegefolgschaft 4/59. Antreten der gesamten Gefolgschaft am Sonntag, 9.00 Uhr, vor dem Bootshaus. Anzug: Uniform zur seemännischen Ausbildung.

Hitlerjugend, Hauptstelle 3. Zur Jugendfilmstunde am Sonntag, 8. 9., treten sämtliche Jungmädel um 9.30 Uhr auf dem Reichsadlerplatz an.

Hitlerjugend, Motorgefolgschaft 2/59. Zur Durchführung der Gefolgschafts-Meisterschaften treten die Scharen an den genannten Orten Sonntag um 8.15 Uhr an.

Briefkasten

B. K. Allgemein ist Ihre Anfrage nicht zu beantworten. Die Hausordnung, also der Hauswirt, entscheidet. Wenn er bei ruhestörendem Lärm für keine Abhilfe sorgt, können Sie sich an die Polizei wenden. Ein Geigenspiel bei geschlossenem Fenster und Türen kann u. E. am Tage überhaupt nicht verboten werden. Gesetzliche Uebungszeiten gibt es dafür nicht.

Bremen. Wir können unmöglich entscheiden, ob der Beamte mit seiner Frage an Ihren Ehemann im Recht war oder nicht. Der Beamte kann jede Frage stellen, die nach seiner dienstlichen Meinung für die Klärung der Steuersache wichtig war. Wenn Sie sich benachteiligt fühlen oder dem Beamten die Berechtgiung zu der Frage abstreiten, dann müssen Sie sich direkt an den Präsidenten bzw. Leiter des zuständigen Finanzamtes wenden. Das ist die gesetzliche Instanz, die Ihnen Aufklärung und Recht geben kann.

A. W. Sie müssen die Bedingungen der Versicherung durchlesen. Die Versicherungen haften allgemein nur für die in den Policen einzeln aufgeführten Schäden. Ob Fliegerschäden darunter stehen, müssen Sie selbst feststellen. Wir kennen doch den Inhalt Ihres Versicherungsvertrages nicht.

„Pfeifen und Lunten aus!" Ein Kommando, das eigens für den Seemann geschaffen wurde, und das erkennen läßt, wie gerne er schon immer rauchte. Wenn wir ihm heute Zigaretten anbieten, sollen sie ihm besonders gut schmecken; so gut sogar, daß es ihm schwer fällt, wenn er sie unverhofft ausmachen muß.

*



GÜLDENRING zu 4 PF. enthält eine ganz ausgezeichnete Tabakmischung von rein orientalischer Herkunft. Sie trägt ausserdem ein unsichtbares, aber wirksames MUNDSTÜCK, sodass sie Freude bereiten wird, einerlei, ob ihr Raucher bislang Zigaretten mit oder ohne Mundstück bevorzugt hat.

Haus Neuerburg

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

1 Sitzbadewanne und 2flammiger Gaskocher, komplett, sofort zu verkaufen. Wo, der „Kurier".

Fast neuer schwarzer Regenmantel. Größe 46 für 10 RM. zu verkaufen. Auskunft Kurier.

Fast neuer schwarz. Wintermantel (Größe 48/50) zu verkaufen. Viktoriastraße 14 II.

Flurgarderobe, neuwertig, preiswert zu verkauf. Saarbrücker Str. 7, 1 Treppe.

Eß- und Kaffeeservice (Porzellan), groß. Bismarckbild, Flurgarderobe, Spiegel mit Konsole u. sonstigeSachen zu verkaufen. Bismarckplatz 1, 1. Stock links.

Fast neue Damen-Spangenschuhe u. Pumps, Größe 40, zu verkauf. Börsenstraße 95, Erdgeschoß rechts.

Eßbirnen zu verkaufen. Gottorpstraße 16. Stadtparkkolonie.

Gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Fr. Klober, Totenweg 46.

Tafel-Klavier zu verkaufen, 30.—. Wo, sagt Ihnen der „Kurier".

1 Paar Stiefel, Größe 43, zu verkaufen. Martin, Ulmenstraße 7a.

Gebrauchter Teppich (Vorwerk), 3×4 m, für 140 RM. gegen bar zu verkaufen. Zu besichtigen nach 16 Uhr. Grünstr. 10, I. links.

Herrenfahrrad zu verkaufen. Ab Sonntag. Voslapp, Sengwarder Straße 60.

1 große Handbohrmaschine mit Schwungrad zu verkauf. Ostiem Nr. 7.

Kinderwagen zu verkaufen. Voslapp, Fedderwarder Straße 7.

Radio zu verkauf. Bismarckstraße 97, unten.

Deckel-Uhr, 14 Kar., Anker, Handarbeit, erbteilungshalber für 150.— RM. verkäuflich. Angebote unter C. 188 an „Kurier"

Wegen Betriebsumstellung

zu verkaufen: 1 **Dickenhobelmaschine** (3seitig), 60 breit, fast neu, ferner 1 **Abrichtmaschine,** 2,50 ×0,60 m Plattengröße, 1 **Formatsäge** mit 4 Wellen, geeignet für Zimmerei und Bautischlerei. Angebote unter C. 170 an „Kurier".

2 gut erhaltene Damenmäntel, Gr. 44, zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier"

Neuwertige Kletterweste für 10- bis 14jährige. Werftstr. 35, I. l.

Fast neues, weißes Metallbett mit Reformmatratze und eine Schlafzimmerampel zu verkaufen. Robodesweg 1, Erdgeschoß rechts.

Akkordeon, Hohner, Verdi II, 80 Bässe, 32 Tasten, wie neu, umständehalber zu verk. Friedrichstraße 14, II r.

1 gut erhaltener Cut-Anzug, Gr. 1,61, Preis 30 RM.; 1 Paar neue, braune halbh. Damenstiefel, Größe 40, Preis 12 RM.; 1 Wintermantel für 17jährigen, ausgeblichen, graublau, Preis 10 RM. Nachfrage Sonntag vormittag. Roonstr. 1, III rechts.

Eine große Zimmerlinde zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier"

Küchenherd, fast neu, Küchentisch, Korbtisch zu verkaufen. Besichtigung Sonntag von 10—11 Uhr. Berge, Papingastraße 1.

Damenrad zu verkaufen. Aden, Genossenschaftsstraße 68.

Zwei Bettstellen mit Matratzen und Auflegekissen zu verkaufen Kaiserstr. 140, I rechts. Ab 18 Uhr.

Kisten zu verkaufen. Arthur Schütz, Börsenstraße 37.

Käufe

Radio, reparaturbedürftig, kauft Linnemann, Werftstraße 21.

Versenkbare Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 125 an „Kurier".

Gut erhaltener dunkler Anzug, Größe 48, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 133 an Kurier

1 Dezimalwaage, 1 Tafelwaage, 1 Gartenleiter zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 193 an Kurier

Gut erhaltene Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angebote an Annahmestelle Schützenhof, Schaar.

Wochenendwagen zu kaufen gesucht. Schoof, Friederikenstr. 1

Mädchenfahrrad gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 36 an den „Kurier".

Gebrauchter kleiner Kindertisch gesucht. Hermann Janßen, Werftstraße 9.

Suche gebrauchtes Dreirad für 3jähriges Kind. Angebote unter C. 202 an Kurier

Koffer zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 174 an „Kurier".

Gebrauchte Ulmia-Gehrungssäge, ferner Tafel- oder Perlleim zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 173 an Kurier

Kleid und Rock, Gr. 42—44, Wintermantel, Gr. 40 bis 42, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 152 an „Kurier".

Elektr. Eisenbahn u. Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 144 an Kurier

Gasherd m. Backrohr, in sehr gutem Zustand, zu kaufen gesucht Angeb. mit Preis unter C. 178 an „Kurier".

Damen-Pelzmantel
(kein Seal), Größe 44,
Damen-Lederstiefel
Größe 38, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter C. 163 an den „Kurier".

Größerer Posten

Drahtseile

auch Restposten

gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Angebote erbeten unter Do 1745 an die Ala Anzeigen A.G., Dortmund.

Gut erhaltener

gebr. Geldschrank

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Abmessung unt. **P. 8942 an Wilh. Scheller, Ann.-Exped., Bremen.**

Gut erhaltene Kautsch zu kaufen gesucht. Angebote unter 053 an Annahmestelle Rosen, Bismarckstraße 198

Briefmarkensammlung, gepflegtes Objekt, zu kaufen gesucht Angebote unter C. 35 an den „Kurier".

Gut erhaltenes Herrenfahrrad mit guter Bereifung, Ballon, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 186 an Kurier

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Zu vermieten

2 Leerzimmer, separat, sonnig, heizbar, kl. Kochgelegenheit, fließendWasser, Badbenutzung, an ältere Frau (Altersangabe), die gleichzeitig etw. Hausarbeit übernimmt. Angebote unter B. 1447 an Kurier.

Möbliertes Zimmer an Ehepaar abzugeben. Zewen, Goethestr. 30.

Zimmer frei. Werftstraße 65, 1 links.

Freundlich möbl. Zimmer an berufstätiges Fräulein zu vermieten. Angebote unter C. 176 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer an sauberen Herrn z. vermieten. Fedderwardergroden, Kulmer Str. 1, links

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit Dampfheizung und Bad, mit allen Bequemlichkeiten, separat, an Herrn zu vermieten. Angebote unter C. 199 an „Kurier".

Eine Autohalle

ca. 7,5×8, sowie **einige Garagen** zu vermieten.

Fr. Conrad, Genossenschaftsstr. 64 Telefon 554.

2 möblierte Räume gegen Hausarbeit an gewissenhafte saubere Leute abzugeben. Angebote unter C. 151 an Kurier

2 große, leere Zimmer m. Badbenutzung an einzelne Dame zu vermieten. Mietpreis 40.— RM. Angebote unter C. 180 an „Kurier".

Kleines, einfaches, separates, möbliertes Zimmer mit Herd an solides Fräulein zu vermiet. Ausführl. Angebote unter C. 183 an „Kurier"

Zimmer mit zwei Betten an zwei ruhige, solide Herren zum 15. Septbr. zu vermieten. Rüstersiel, Waagestr. 22

Möbliertes Zimmer an berufstätiges Fräulein zu vermieten. Nachzufragen im „Kurier".

Möbliertes Zimmer mit Morgen- und Abendkaffee zu vermieten. Falklandstr. 14, am Stadtpark.

Zimmer an soliden jung. Mann zum Mitbewohnen. Wilhelmshavener Str. 71, I rechts.

Zimmer mit 2 Betten frei. Wäsche muß gestellt werden. Nordseestraße 22a.

Solider junger Handwerker zum Mitbewohnen gesucht. Börsenstraße 51 I.

Möbliertes Zimmer, separat, an Herrn sofort z. Mitbewohnen zu vermiet. Kettenstraße 16.

Zräumige Erdgeschoßwohnung (Hinterhaus) z. 1. Oktob. zu vermieten. Zu erfragen: W. Meier, Mühlenweg, Trinkhalle.

Mietsgesuche

Ruhiges sauberes Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, am liebsten Nähe Werftor 1. Angebote unter B. 1474 an Kurier.

Älteres Ehepaar sucht in Fedderwardergroden oder Umgegend möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Herd vorhanden. Zuschriften: A. Block in Firma K. Hitzbleck, Fedderwardergroden.

Möbliertes Zimmer für sofort gesucht. Angebote an Tengelmann, Marktstraße.

Höherer Beamter sucht gut möbliertes Zimmer als Dauermieter. Angebote unter C. 135 an Kurier

Junges Ehepaar sucht für sofort möbliertes Zimmer. Wäsche kann evtl. gestellt werden Angebote unter B. 1338 an „Kurier".

Junges Ehepaar, Angestellte, sucht 1 oder 2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Wäsche wird gestellt. Preisangebote unter C. 82 an „Kurier".

Dresdener, solid, Werftangehörig., sucht leeres Zimmer zu mieten. Angebote unter C. 169 an Kurier

Lagerraum für 2 Zimmer gesucht. Angebote unter C. 166 an Kurier

Diplomingenieur (Dauermieter) sucht zum 1. Oktober möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit zwei Betten in gutem Hause. Angebote unter C. 159 an „Kurier".

Gesucht zum 1. Oktober möbliertes Zimmer mit zwei Betten von Akademik. Preisangebote unter C. 157 an Kurier

Dame sucht Zimmer vom 20. bis 29. Angebote unter C. 153 an „Kurier".

Welche Familie vermietet zum 15. 9. kleines, gemütliches möbliertes Zimmer an jungen Werftangehörig. Nähe Bismarck-, Gökerstraße bevorzugt. Pünktlich. Mietezahler. Angebote unter C. 155 an „Kurier".

Junger Beamter sucht möbliertes Zimmer, mögl. mit Zentralheizung. Angebote unter C. 146 an „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter C. 197 an Kurier

Hamburger Herr sucht sofort nett

möbl. Zimmer

möglichst Zentralheizung und Bad. Angebote unter C. 177 an den „Kurier".

Gut möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

auch nähere Umgebung von W'haven, möglichst mit Tel, u. Garage, für sofort gesucht. Angeb. an **Th. Vogt,** W'haven, Kaiserstraße 79, bei Bastian.

Behagliches Heim,

möglichst mit Zentralheizung und Klavier, von alleinstehendem Ingenieur für 16. 9. gesucht. Angebote unter C. 240 an den „Kurier"

Berufstätiges Fräulein sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 142 an „Kurier".

Werftangehörig. sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 143 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer von Herrn sofort gesucht. Heyden, Marineartilleriezeugamt Lohnbüro.

Leeres oder einfach möbliertes Zimmer, wo noch Möbel zugestellt werden können, in Nähe Siebethsburger Str. gesucht. Angebote an Kiesecker, Siebethsburger Str. 7 b.

Junges Ehepaar sucht auf sofort zwei leere Zimmer in Voslapp. Angebote unter 1873 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Geschäftstätige junge Dame sucht gut möbliert Zimmer. Angebote unter 1874 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 239 an Kurier.

Zwei-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unter C. 61 an Kurier.

Junger Handwerksmeister sucht 2- bis 3-räumige Wohnung. Angebote unter C. 98 an „Kurier".

Vier-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unter C. 111 an Kurier

Junges Marineehepaar (Feldwebel) sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung oder 2 leere Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unt. C. 138 an „Kurier"

Suche zum 15. 9. 3räumige Wohnung. Eilangebote unter C. 134 an „Kurier".

Reichsbahn-Beamter sucht für sofort 4räumige Wohnung. Angebote unter C. 130 an „Kurier"

3räumige Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter B. 1425 an „Kurier".

Suche 4- bis 5-räum. Wohnung mit Bad, gleiche kann in Hamburg in Tausch gegeben werden. Angebote unter C. 150 an „Kurier".

Werftangehörig. sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter C. 145 an „Kurier".

Marine-Angestellter, Akademiker, sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung, auch in der näheren Umgebung. Angebote unter C. 181 an „Kurier"

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter C. 179 an „Kurier"

Rüstige Witwe mit erwachsenen Kindern, Söhne Handwerker, sucht große Hauswartstelle mit Wohnung zum 1. 10. oder 1. 11. zu übernehmen. Angebote unter C. 187 an „Kurier"

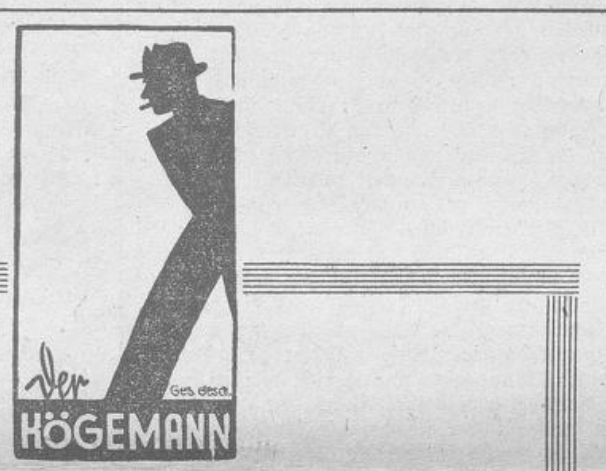
Suche 3räumige Wohnung. Angebote unter C. 195 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. C. 189 an Kurier

Auto

Zu verkaufen Ford-Lieferwagen. J. Steinhauer, Am neuen Handelshafen 5, Tel. 573.

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.



Trotz allem

kannte der „Högemann" auch im 1. Kriegsjahr

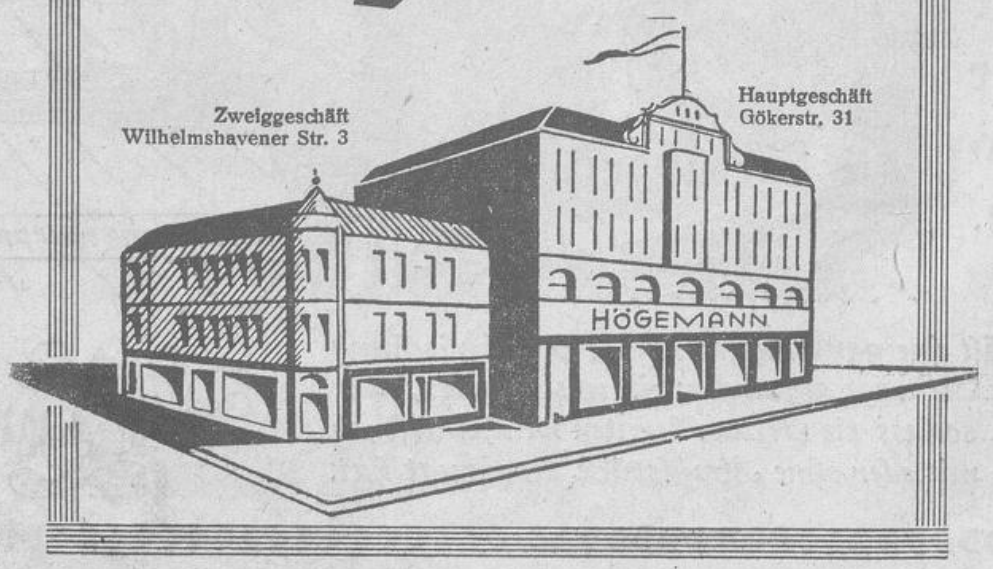
keinen Stillstand!

„Er" schritt durch Umsatzsteigerung weiter erfolgreich vorwärts.

Kein Wunder, denn „er" kennt in seinem Fach keine Aufgabe, der er nicht gewachsen ist.

Bedenken Sie bitte: Ein kleines Spezialgeschäft entwickelte sich in kurzer Zeit zum größten Bekleidungshaus im Umkreis von 100 km

Högemann



HÖGEMANN geht mit der Zeit!

HÖGEMANN geht mit der Zeit!

Bekanntmachungen

Gemeinde Minsen

Die Ausgabe der **2. Reichskleiderkarte** findet wie folgt statt:

Montag, den 9. September 1940: Waddewarden II 7.30—8.30 Uhr, Waddewarden I 8.30 bis 9.00 Uhr, Wassens 9.00—9.30 Uhr, Tain 9.30 bis 10.00 Uhr bei Gastwirt Hillje in Waddewarden; Wiarder Binnenbezirk I 11.30—12.30 Uhr, Wiarder Binnenbezirk II 12.30—13.00 Uhr, St.-Joost-Binnenbezirk 13.00—13.30 Uhr bei Gastwirt Tiemens, Kaiserei; Minsen Ost I 15.00 bis 15.30 Uhr, Minsen West II 15.30—16.00 Uhr, Minsen West I 16.00—17.00 Uhr bei Gastwirt Scherf in Förrien; Minsen Ost II 18.30 bis 19.00 Uhr, Wiarder Grodenbezirk 19.00—20.00 Uhr bei Gastwirt Wolken in Horumersiel.

Dienstag, den 10. September 1940: Wüppels 13.30—14.00 Uhr, Nauens 14.00—14.30 Uhr, St. Jooster Grodenbezirk 14.30—15.00 Uhr, Pakens West 15.00—16.00 Uhr, Pakens Ost 16.00—17.00 Uhr bei Gastwirt Behrends in Hooksiel.

Die Termine sind genau innezuhalten. An Kinder unter 14 Jahren werden keine Kleiderkarten abgegeben.

Um die Ausgabe zu beschleunigen, ist bei der Abholung der Karten ein Zettel mitzubringen, auf dem die Namen, Vornamen sowie die Geburtsdaten derjenigen verzeichnet sind, für die eine Kleiderkarte ausgestellt werden soll. ausgestellt werden soll

Das Gemeindebüro ist während der Ausgabe der Reichskleiderkarten geschlossen.

Der Bürgermeister: Bergmann.

Vier-räumige Wohnung

auf sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter C. 132 an den „Kurier". Zu erreichen Tel. 2668.

Garage

bzw. Unterstellraum für 3 Zugmaschinen möglichst Nähe Handelshafen auf **sofort** von Dauermieter zu mieten gesucht.
Angebote unter A.-J. 23440 an **Heine, Werbungsmittlung,** Wilhelmshaven, Grünstraße 10.

Landesbibliothek Oldenburg

Was wir im Westheer beim Einsatz erlebten

Die Kämpfe des Infanterie-Regiments 489 — Von Oberst und Regimentskommandeur Badinski



Ein lange graue Marschkolonne verließ am 10. 5. im ersten Morgen . . .

„Im Westen ist der Krieg beendet", kündeten am 25. Juni der Heimat und uns hier draußen die Zeitungen, die Kanonen schwiegen, die Glocken kündeten den Sieg, jeder fühlte, etwas ganz Großes ist geschehen. Diesmal stand das „Marnewunder" bei uns, von deutschen Soldaten in hartem, zähem Ringen Zug um Zug erkämpft, auf der Erde, in der Luft und auf dem Wasser. Jeder hatte sein Teil dazu beigetragen nach seiner Aufgabe, in seinem Rahmen und nach seinem Können. Wie dies bei uns im Regiment geschehen, soll in großen Zügen Zweck dieser Zeilen sein.

Eine lange graue Marschkolonne, teils verlastet, teils zu Fuß, verließ am 10. 5. im ersten Morgengrauen die alte Kaiserstadt Aachen in Richtung Grenze, die Zeit des Wartens war vorüber. Alle Sinne waren angespannt, Fliegergeschwader brausten in ununterbrochener Folge, kaum sichtbar, im Frühdunst durch die Luft nach Westen, unheimlich klang das monotone Brummen der Motoren einer Panzerdivision, die weiter nördlich von uns in gleicher Richtung vorging, die ersten Gewehrschüsse der Grenzposten hallten durch den frühen Morgen. Der Krieg im Westen hatte begonnen. Das deutsche Westheer marschierte und mit ihm der Glaube an die gerechte Sache, an den Sieg.

Die ersten Dörfer eilen vorbei, staunend, bestürzt, oft auch freudig stehen die ersten Frühaufsteher am Wege, hier und dort hebt sich eine Hand zum Gruß, auch jenseits der Grenze wohnen Deutsche. Schnell wird das Bild einsamer, kriegerischer, die Dorfstraßen sind leer, Schüsse fallen, Verwundete kommen zurück, brüllendes Vieh glotzt verwundert aus den Weidegärten, Hunde und Katzen schleichen über die verlassenen Höfe, in den Kellern ihrer Häuser sitzen die Menschen, die Furcht vor den Deutschen, die morden und brennen sollen, so sagte es ihnen immer der Rundfunk, trieb sie in das Dunkel ihrer Verstecke.

An der Maas und am Albert-Kanal

Die motorisierte Vorausabteilung hat die Maas erreicht, die Brücken über den Fluß und den dicht dahinterliegenden Albert-Kanal sind, genau wie 1914 auch, gesprengt, der Vormarsch stockt.

Floßsäcke gehen zu Wasser, aus gutem Versteck schießt der Feind sie leck, Pioniere bauen Fähren, mitten in die Arbeit hauen feindliche Granaten, die ersten Grüße aus den Forts der nahen Festung Lüttich. Verflucht genau schießt der Belgier, es gibt Verluste, Pontons und Schlauchboote sacken ab, immer wieder muß von vorne angefangen werden, eine harte Arbeit, doch es hilft alles nicht, die Infanterie muß hinüber, „das Westufer des Albert-Kanals soll noch heute in unserem Besitz sein", so lautet höheren Orts der Befehl an das I., das Friesen-Bataillon, des Regiments. Auf den beherrschenden Höhen beiderseits und vorwärts Mheer liegen die anderen Bataillone des Regiments, Front nach Süden und Südwesten, im Kampf mit dem Belgier, der hier mit vorgeschobenen Kräften seine Grenze schützt.

Wie sah es nun am Albert-Kanal, diesem strategischen Grenzwall an Belgiens und Hollands Grenze gegen Deutschland aus? Tief eingeschnitten, zwischen kahlen Betonwänden hüben und drüben, fließt der etwa 30 Meter breite, acht Meter tiefe Kanal schnurgerade von Süden nach Norden, überhöht von dem steilen bis über 100 Meter ansteigenden Westufer, dahin. In mehreren Etagen übereinander waren hier, durch Beton verstärkt, die Felsen- und Buschhänge festungsartig ausgebaut. In festen Ständen, in unauffindbaren Feldstellungen, in Stollen, Einschnitten und Schluchten saß der Feind mit Geschützen, MG., Granatwerfern und Gewehren, gut getarnt, zur Abwehr entschlossen. Jedes Fleckchen Erde am Ufergelände, die gesamte Wasserfläche des Kanals, sie waren einzusehen und wirksam mindestens von einer der Waffen bestrichen. Eine scheinbar unbezwingbare Feuerbarriere war hier in langer Friedensarbeit sorgfältig vorbereitet, ja selbst in die Betonwände des Kanals und in die vorsorglich nicht zerstörten Betonpfeiler der gesprengten Brücken waren unauffindbar MG.s eingebaut und als Schweigewaffen besetzt. Teuflisch erdacht und später im Kampf auch teuflisch zur Wirkung gebracht.

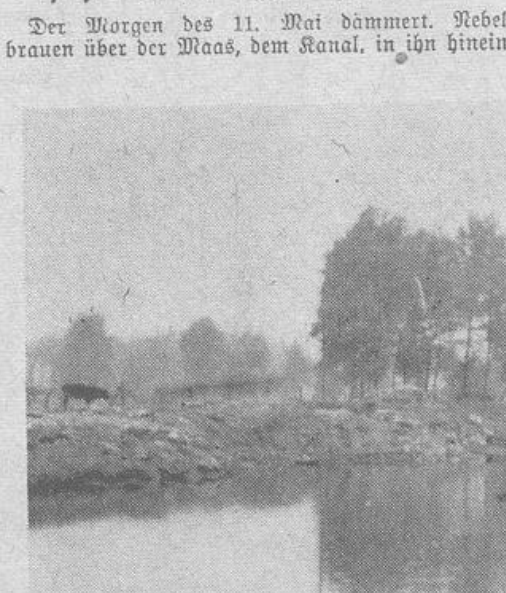
Unter dem Schutz der deckenden Häuser und Bäume von Eysden gelingt den I. Bataillon mit Teilen der Maasübergang. Wie jetzt aber angesichts des Feindes an den Kanal heran- und herüberkommen? Kahl und glacisartig steigt das Gelände vom deckenden Dorf zum etwa 300 Meter entfernt liegenden Kanal an, jeder, der den Kopf aus der Deckung steckt, erhält prompt vom jenseitigen Ufer her seine Antwort. Die schwere Waffen müssen helfen. Schwere MG.s werden in Stellung gebracht, sie singen ihr unerbittliches Lied und hämmern auf Scharten und Gräben beim Feinde, wo er sich zeigt, Pak-Granaten klatschen auf die Sehschlitze und Scharten der Bunker, IG. und Granatwerfer helfen mit und die große Schwester „Artillerie" mit ihrem langen Arm zieht alle Register ihrer todbringenden Feuerschlünde, dawischen fegen gewaltige Detonationen der Stukabomben in ununterbrochener Folge, in Rauch und Staub ist das Feindufer des Kanals verwandelt.

In schnellem Zugriff gelingt es Stoßtrupps des I. Bataillons, diese gewaltige Feuerwirkung ausnutzend, den Kanal zu bezwingen. Gewiß, es gibt Verwundete und Tote, ein leckgeschossenes Boot kippt auch um, wer noch schwimmen kann, versucht sich zu retten, doch das Feindufer ist erreicht, wer will es den Oldenburgern wieder streitig machen, was sie besitzen, geben sie nicht wieder her. Ein bisher nicht erkanntes feindliches MG. schießt ganz nahe vom Feindufer her, es bestreicht lückenlos den Wasserspiegel des Kanals. Ein glücklicher Pak-Schütze erkennt es dicht oberhalb der Uebersetzstelle, geschickt in die Kanalwand eingebaut, mit wenigen Schüssen hat er es erledigt. Jetzt gibt es Luft, der Weg über den Kanal ist im Moment frei. Weitere Teile setzen über. Da hämmert überfallartig ein MG. aus dem nahen Uferpfeiler der gesprengten Brücke. Mit schweren Waffen ist ihm nicht beizukommen, Pak können seine Scharte nicht fassen, ein Stoßtrupp der bereits übergesetzten Kompanie erledigt es mit Handgranaten nach tapferer Gegenwehr. Darüber wird es dunkel, alle Uebersetzmittel sind unbrauchbar geworden, neue müssen erst von weiter rückwärts hergeholt werden, das kostet Zeit.

Allein, ohne Verbindung über den Kanal zum Bataillon müssen sich jetzt die übergesetzten Teile des Bataillons gegen Feindfeuer und Gegenangriffe behaupten. Der Bataillonsarzt wird verlangt, er muß noch hinüber, es glückt auch und er hilft, so gut er kann, aus seinem Tornistergerät, bis sein Vorrat erschöpft ist. Die Verwundeten, unter ihnen der Kompaniechef mit schwerem Oberschenkelschuß, müssen drüben bleiben und ausharren bis zum nächsten Tage, vorerst können sie nicht über den Kanal zurück.

Auch an der Maas ist es wieder lebhafter geworden, der Fährbetrieb stockt, eine sehr geschickt im Ufergebüsch unweit der Uebersetzstelle in Stellung gebrachte Feind-Batterie hält in schneller Feuerfolge den Uebersetzraum unter Feuer, schon ihre ersten Schüsse forderten Verwundete und Tote. Im hellen Mondlicht ist der Fährbetrieb z. Z. unmöglich geworden.

Der Hunger meldet sich. Der Brotbeutel wird durchsucht, es ist kümmerlich genug, was er hergibt, doch es genügt, muß genügen, denn es ist ja Krieg, Essen, Trinken und Schlafen spielen jetzt eine Nebenrolle. Dann greift alles zum Spaten und gräbt sich ein! Was kann und wird der kommende Tag bringen?



Lücken durchs Hindernis waren festgelegt

Höhe 119 im Sturm genommen

Der Morgen des 11. Mai dämmert. Nebel brauen über der Maas, dem Kanal, in ihn hinein bellen immer noch die Geschütze der ekelhaften Flankenbatterie, doch bald wird sie gefunden, beschossen und erledigt. Wie eine Erlösung geht es durch die Reihen. Ohne Pferde und Fahrzeuge setzten jetzt alle Teile des I. Bataillons über die Maas und anschließend den Kanal, der Sturm auf die beherrschende Uferhöhe 119 bei Emael kann beginnen.

Stukas brausen heran, begleitet von unheimlichem Sirenengeheul werfen sie ihre todbringenden Bomben, schwere Artillerie mit zusammengefaßtem Feuer haut dazwischen, ein gewaltiger Feuerzauber beherrscht die Stunde letzter Entscheidung vor dem Sturm, zu dem sich die Oldenburger jetzt fertigmachen.



Wie sah es nun am Albert-Kanal aus

MG.s rasseln, Bajonette blitzen, Handgranaten krachen, die Oldenburger und Ostfriesen sind angetreten, sie stürmen mit Hurra die Höhe 119. Nach kurzem Kampf Mann gegen Mann ist sie genommen. Tapfer hat der Feind sie verteidigt, jetzt ist er zermürbt und erschöpft, der Sturm gab ihm den Rest. Mit berechtigtem Stolz meldet der Bataillonskommandeur: „Höhe 119 soeben im Sturm genommen". Was war damit geschehen und erreicht? Die Schlüsselstellung zum stärksten Forts der Maas-Befestigungen nördlich Lüttich zur Feste Eben-Emael war dem Feinde entrissen, einem von Norden her zur Wegnahme des Forts selbst angesetzten Pionier-Bataillon war der Weg für seine Aufgabe geöffnet. Der Heeresbericht vom 11. 5. abends meldete der Heimat den Fall der Feste, an dem die Oldenburger mit diesem Angriff und Sturm auf 119 so ausschlaggebend beteiligt waren.

An den Ufern der Maas und des Albert-Kanals ist es ruhiger geworden, der Feind ist geschlagen und unter Belassung schwacher Nachtruppen abgezogen. Ernst und feierlich begräbt das I. Bataillon seine Toten, Männer der Tat, die als erste in diesem Kampf für Führer und Volk ihr junges Leben freudig einsetzten und hingaben. Der Erfolg krönte die Tat. Der Weg über die Maas und den Kanal zum Vorgehen nach Westen war in breiter Front offen, in rastlosem Vorwärtsdrang wird er angetreten.

Schon am 12. 5. früh setzt das III. Bataillon über die Maas und den Kanal, das II. und alle anderen Regimentseinheiten eilen verlastet ohne Pferde und Fahrzeuge, die geschlossen im Fußmarsch nachgezogen werden, im langen Nachtmarsch nach Norden ausholend über die Kriegsbrücke bei Maastricht mit Marschrichtung südwest dem fliehenden Feinde nach, er soll nicht wieder zur Ruhe kommen.

Zwischen St. Trond und Huy am Meheigne-Abschnitt wird er am 13. früh erneut gestellt, nach kurzem Kampf geworfen und am 14. 5. den ganzen Tag bis in die Höhe von Namur verfolgt.



Da hämmert überfallartig ein MG. aus dem nahen Brückenpfeiler

Die gesprengte Scheldebrücke bei Hergnies — Aufn.: Verfasser

Landesbibliothek Oldenburg

Gesprengte Brücken, verminte Straßen, ausgeplünderte Häuser sind die Spuren seines Weges seiner letzten Taten.

In Ville en Hesbaye eine gewaltige Detonation. Der Führerwagen der 14. Kompanie ist am Ausgang des Dorfes auf eine Straßenmine gefahren und in drei Stücke zerrissen. Der Chef und fünf seiner Männer sind schwer verwundet oder tot. Selbst das Herz eines alten Frontsoldaten steht einen Augenblick still, so zwingend ist der Anblick dieses Geschehens. Der Kompaniechef, beim Verbinden durch den immer hilfsbereiten Stabsarzt von Schmerzen gepeinigt, sagt: „Ja, Herr Oberst, einer muß schon der erste sein, diesmal war ich es." Er hatte recht, dicht hinter ihm kam der Regimentswagen, der diese Stelle als zweiter passierte.

Namur, Gosselies, Mons

Wie eine Sphinx lag am 15. 5. die Festung Namur, wohlbekannt schon aus dem Großen Kriege 1914/18, etwa 20 Kilometer südlich von uns. Um sie herum, ein Bild des Grauens, alle Brücken, Ueber- und Unterführungen zerstört, auf den Straßenkreuzungen ganz gewaltige Trichter, eingestürzte Häuser, reihenweise gefällte Chausseebäume, verödete, ausgeraubte, restlos geräumte Ortschaften, totes oder herrenlos herumlaufendes Viehzeug aller Art. Die ganze Unerbittlichkeit und Rücksichtslosigkeit des Krieges, hier stand sie jeder Vernunft entkleidet vor uns.

Noch lagen Befehle nicht vor, was mit der Festung geschehen sollte. „Vorbei, nicht vorbei?", so wurde orakelt. Da kam am späten Nachmittag die Entscheidung, nicht vorbei: „Angriff auf Namur, Wegnahme der Nordforts Congelée und Emines, Einmarsch in die Stadt."

Nun, die Aufklärung der Bataillone, besonders des II., hatte schon vorgearbeitet, Annäherungswege, Lücken durch das Hindernis, Lage der Feindstellungen im Vorfeld u. a. m. waren festgestellt, so ganz unvorbereitet traf uns der Befehl nicht, doch dessenungeachtet wird so leicht keiner vom Regiment diesen nächtlichen, gespenstischen Vorstoß auf Namur in der Nacht vom 15. zum 16. Mai 1940 vergessen. Gut, daß der Feind selbst überrascht war und in seiner Bestürzung an keiner Stelle wirklich ernsthaften Widerstand leistete und auch die Forts dem ersten schnellen Zugriff sich ergaben, anders wäre es kaum gelungen, im Zuge einer kurzen Mainacht so ungerupft und so schnell Namur zu erreichen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß es dem Bataillonskommandeur des II. Bataillons mit schnellen Teilen schon am 15. abends zuvor unter dem Schutze der Dunkelheit gelungen war, in kühnem Entschluß in das Stadtinnere vorzustoßen.

Wie befreit schlugen am 16. früh die Soldatenherzen wohl aller im Regiment, als die Genagelten im ersten Morgengrauen über die verödeten, unheimlich stillen Straßen der Stadt selbst dahinrasselten. Was wird werden, wo ist der Feind, lockt er uns in eine Falle, ist es die Stille vor dem Sturm? Diese Fragen mögen die Gedanken vieler an diesem denkwürdigen Morgen durcheilt haben.

Da bricht ein Gewehrschuß durch die Stille des Morgens, hunderte folgen, die Spannung ist gelöst, im Moment entwickelt sich ein ohrenbetäubender Lärm. „Wer schießt nicht", möchte man fragen. Jeder glaubt sich beschossen, jeder einen Feind zu sehen, sich wehren zu müssen, drei Viertel Vision, ein Viertel Wirklichkeit. Der Schießteufel hat alle erfaßt; er muß sich erst austoben, so sehr sich auch alle Führer mühen, im Moment ist das Feuer nicht abzustoppen. Ein Ortsgefecht, man kann sagen, mit allem dran.

Im Westteil der Stadt sitzt der Feind in Häusern und hinter Barrikaden noch fest, hier muß tüchtig gekämpft werden. Ein IJG.-Zug erledigt mit dem dritten Schuß als Volltreffer ein feindliches sMG. mit Bedienung, ein zweites in seiner Nähe räumt fluchtartig das Feld, die von ihm bestrichene Straße wird frei, die eigenen Schützen stürmen vor, Haus für Haus wird durchsucht und gesäubert. Es gibt Verwundete und Tote, doch der Belgier ist jetzt am Laufen, nach knapp zwei Stunden ist Ruhe in Namur, die Stadt unser. Langsam und verstört zeigen sich hier und dort einzelne Einwohner, die wenigen Zurückgebliebenen, die in den Kellern das Schicksal ihrer Stadt abwarten wollten. Jetzt sind sie erlöst, die bange Ungewißheit der Tage zuvor ist durch deutsche Soldaten abgelöst.

Fort Suarlée am Westrand der Stadt, gegen das Teile des I. Bataillons zu gewaltsamer Erkundung angesetzt waren, meldet sich noch. Unter modernsten Panzerkuppeln sitzt hier zum Kampf bereit ein tapferer Feind. Schwere Artillerie versucht ihr Heil, es glückt nicht, Stukas werfen Bomben, gewaltig sind die Einschläge, weit im Umkreis bebt die Erde; doch unsere Stoßtrupps, von der aufgeworfenen Trichtererde halb begraben, sie kommen an die Panzerkuppeln nicht heran, ein tiefer mit MG. und Pak befestigter Betongraben verlegt ihnen den Weg. Im Handstreich ist hier so nichts zu machen, andere Kampfmittel müssen angesetzt werden. Darüber wird es dunkel, neue Aufgaben rufen.

„Weitermarsch, Verfolgung des geschlagenen Feindes nach Westen"

Das Unternehmen Suarlée wird abgebrochen, der Feind im Fort eingeriegelt. Mögen andere nach uns kommende Regimenter 2. Linie ihm den Rest geben, unsere Aufgabe ist rastlose Verfolgung.

Um die Mitternacht vom 16. zum 17. 5. rollt in großen Abständen aus Namur heraus nach Westen, begleitet von Feuerüberfällen aus dem Fort Suarlée, eine lange Autokolonne, auf ihr, verlastet, neuen Taten entgegen, das Regiment.

In Gosselies, nördlich Charleroi, am Fluß gleichen Namens, wird am 17. früh der Feind erneut gestellt. Wieder ist das Friesenbataillon vorne. In schnellem Zugriff nimmt es das Städtchen Gosselies, so verbissen feindliche Artillerie in den Ort auch hineinpfeffert.

Die Brücken über die Charleroi, hart westlich der Stadt, sind sämtlich gesprengt, vom jenseitigen überhöhten Ufer hämmern feindliche MG.s aus Häusern, Fabrikanlagen und unauffindbaren Feldstellungen, feindliche Scharfschützen in Hecken, Büschen und Kornfeldern versteckt, schießen eine saubere Kugel. Doch unsere Artillerie ist auch auf dem Posten. Schwere Brocken fliegen in schneller Folge lagenweise zum Feinde hinüber und sitzen scheinbar verteufelt gut, denn drüben wird es bereits stiller. Eigene Spähtrupps setzen über den Fluß, es ist ihre Aufgabe, die Feindstellungen genau zu erkunden und noch vor Dunkelwerden die Unterlagen für den Angriff am nächsten Tage zu schaffen. Wie die Katzen pirschen sich die Männer durch das Gelände, leicht ist die Aufgabe nicht, hinter Hecken und Häusern lauert vielfach der Tod.

„Feindliche Panzer in Charleroi", kommt es vom linken Nachbarn durch. Alles macht sich abwehrbereit, doch der Spuk geht vorüber, so schnell wie er kam. Feindliche Panzer erscheinen nicht, sie bleiben in Deckung und verschwinden mit Dunkelwerden nach Westen über den Fluß, woher sie kamen.

Der Morgen des 18 dämmert, dicht unten am Fluß liegen sprungbereit die Männer des I. Bataillons, sie haben die mondhelle Nacht benutzt und sich ganz nahe an den Fluß herangearbeitet, bereit, mit Behelfsgerät überzusetzen, sobald es die Feuerlage gestattet. Die ersten Granaten der eigenen Artillerie heulen durch die Luft, weitere folgen. Auch der Feind meldet sich, in wenigen Minuten ist ein erbitterter Kampf im Gange, wie wird er ausgehen? Das Recht des Stärkeren gilt, um die Mittagszeit melden die Kompanien von vorne: „Uebergang bei Motte gelungen, Gegner weicht fluchtartig zurück." Schnell wird im Nachstoß ein Brückenkopf nach Westen gebildet, motorisierte Aufklärung dem geschlagenen Feind angehängt.

Wieder war ein neuer Abschnitt erzwungen, wieder setzte das Regiment nach kurzer Umgruppierung und Ordnen der Verbände in der bereits bewährten Form der Verlastung seinen Verfolgungsmarsch nach Westen Tag und Nacht und Nacht und Tag zur französisch-belgischen Grenze fort, dem Schelde-Abschnitt entgegen.

In Mons und den Wäldern nördlich Mons sitzt noch der Feind, er weicht im schnellen Zupacken der Vorausabteilung auf die Schelde zurück, seine Kampfkraft ist erschüttert. Gefangene bestätigen dies. So erreichte am 20. 5. nachmittags die Masse des Regiments den Schelde-Abschnitt und stand damit vor der schon im Frieden ausgebauten festen Grenzstellung Frankreichs, dem Nord-Ausläufer der Maginotlinie zum Schutz gegen Belgien.

Der neue Befehl von oben lautete: „Durchbruch der Schelde-Stellung, Vorstoß über St. Amand auf Orchies.

Die spärlichen Karten und Fliegerbilder zeigten in dem für das Regiment in Frage kommenden Abschnitt drei hintereinander liegende, durch Bunker, Tankgräben und Feldstellungen verstärkte Verteidigungslinien, ihnen vorgelagert nach Osten als natürlicher Schutz und starkes Hindernis die Schelde, in ihrem Verlauf streckenweise eingebettet in unpassierbares Busch- und Sumpfgelände, vielfach verdrahtet und mit Sperren und Minen verseucht. Alle Brücken über den Fluß waren gesprengt, der Wasserspiegel durch Stue gehoben. Ein verteuseltes Gelände für den Angreifer. Doch frisch gewagt ist halb gewonnen, und schließlich hatten wir es ja in der langen Winterwartezeit gelernt, wie man Bunker knackt, Feldstellungen überwindet, Minenfelder feststellt und unschädlich macht.

Kampftage harter, verlustreicher aber auch erfolgbringender Arbeit sollten ihren Anfang nehmen, wir nennen sie

Durchbruchskämpfe an der Schelde bei Hergnies, Odomez und Vieux-Condé

Nach vorausgegangener, gewaltsamer Erkundung und Aufklärung schon am 20. 5. nachmittags machte das II., das Verdener Bataillon, diesmal den Anfang. Noch hasteten die Fledermäuse um den Kirchturm und durch die öden Straßen von Vieux-Condé, da gehen am 21. 5. schon die ersten Stoßtrupps des II. Bataillons über die von fleißigen Pionieren hier in der Nacht geschaffene neue Schelde-Brücke, weitere Pioniere folgen. Die ersten feindlichen Uferposten werden schnell überrannt und unschädlich gemacht, alles geht nach Wunsch und ohne nennenswerte Verluste. Doch schnell ändert sich das Bild, als die eigenen Schützen in Richtung Odomez vorwärts stürmen und die diesen dichtauf folgenden Panzerjäger die Brücke passieren.

Darauf hatte der Franzose scheinbar nur gewartet, denn in schneller Folge kracht jetzt Salve auf Salve einer ganz nahe stehenden Batterie auf die Brückenstelle. Gleichzeitig prasselten MG.-Garben und Gewehrschüsse aus Häusern, Hecken und Bäumen von allen Seiten heran. Der Feind mußte das Gelände hier ganz genau kennen, das merkte man nur zu deutlich an der Art des Feuers und seiner Kampfesweise.

Ganz nahe hatte er unsere Leute erst heran- und teilweise durchkommen lassen, sie dann erst mit wohlgezieltem und zusammengefaßtem Feuer förmlich überschüttet. Die Kompanien hatten einen schweren Stand, so sehr das Auge auch spähte, in dem hohen Gras, dem Busch- und Häusergewirr war nichts zu erkennen. Unerbittlich fegten in schneller Folge die widerlichen Rätschgranaten auf die Brückenstelle, immer wieder lebte das feindliche MG.-Feuer zu neuen Schlägen auf, steckte auch nur ein Mann seinen Kopf aus seiner Deckung. Eine verteufelte Lage. Alles griff wieder zum besten Freund im Gefecht, dem Spaten, doch so schnell wie gewünscht war in dem harten Lehmboden und dem versumpften Wiesengelände eine schützende Deckung nicht zu schaffen. Aushalten, schießen, schwere Waffen zum Feuerschutz heran, das war die Parole des Augenblicks. Doch die Brücke hatte einen Volltreffer erhalten, mit zwei Panzerwagen, die jetzt im Kanal lagen, war sie zusammengebrochen, die schweren Infanterie-Waffen, Pak und CJG., sie konnten gerade in diesem kritischen Augenblick nicht herüber und den Kameraden helfen.

Auch die Masse der schweren Artillerie war noch nicht heran und feuerbereit, ihre Beobachter waren wohl ganz weit vorne, doch hatten sie den Feind noch nicht gefunden, die Beobachtungsmöglichkeiten waren denkbar schlecht.

Der noch eben so verheißend begonnene Angriff des II. Bataillons stockt, um unnötige Verluste zu sparen wird die Masse der Schützen vorne zurückgenommen in den Schutz einer nahe gelegenen deckenden Kohlenhalde, das gleiche tun die Panzerjäger, deren Kompanie-Chef bereits schwer verwundet war. So ging es nun nicht, die Feindabwehr mußte erst gesucht, gefunden und zerschlagen werden. Schweren Herzens stellte der Btls.-Kdr. vorerst den Angriff ein, befahl eine umfassende Gefechtsaufklärung für alle Teile seines Bataillons und ordnete die Verbände neu. Verwundete wurden versorgt, Tote geborgen. Kein schöner Anfang hier an der Schelde.

Fast gleichzeitig mit dem II. Bataillon war auch das I. Bataillon weiter nördlich von Hergnies aus zum Angriff angetreten. Hier galt es die Höhen bei Bruille, hart westlich der Schelde zu nehmen und einen Brückenkopf zu bilden. Auch dieser Angriff blieb nach ersten Anfangserfolgen auf halbem Wege liegen, auch hier zeigte es sich, daß ein in so raffiniert angelegten festen Stellungen eingenisteter Feind, der zu zäher Abwehr entschlossen ist, nur dann zu bezwingen ist, wenn man zuvor im systematischen Vorgehen, unterstützt durch starke Artillerie, Bunker für Bunker erkundete, angriff und knackte.

So war es dem Regiment am 21. 5. wohl gelungen, im Rahmen seiner Division den Scheldeübergang an zwei örtlich getrennten Stellen zu erzwingen, bis zu dem höheren Orts befohlenen Durchbruch mit dem Ziel St. Amand — Orchies war aber noch ein weiter Weg. Ihn vorzubereiten war die Aufgabe der kommenden Tage. Für alle Waffen, insonderheit auch die Artillerie, die wohl am 21. nachmittags noch in den Kampf der Bataillone eingegriffen hatte, zu einer entscheidenden Wirkung aber nicht mehr kommen konnte, da die Lage der Masse der feindlichen Bunker noch nicht einwandfrei ermittelt war.

Der 22. und 23. 5. — inzwischen war auch das III., das Bremer Bataillon, eingesetzt — gehörten der Gefechtsaufklärung und gewaltsamen Erkundung, die sich in zwei größeren Unternehmungen gegen das Dorf Fresnes hart westlich Vieux-Condé, und der Auffindung und dem Beschuß mehrerer Bunker im Abschnitt Hergnies auswirkte. Die Pioniere bauten eine neue Brücke bei Vieux-Condé, die Kompanien Fähren und Brückenstege. Infanterie-Geschütze und Pak setzten über den Fluß, schoben sich näher an den Feind heran und erkundeten Beobachtungs- und Ausgangsstellungen für den Tag des entscheidenden Angriffs und endgültigen Sturms, der von der Division auf den 24. 5. festgesetzt war. Manch tapfere Tat, manch kühner Vorstoß sind in diesen Tagen der Vorbereitung von allen Waffen vollbracht worden, keiner hat sich geschont, mag sich jeder, was er schaffte, selbst zur Ehre anrechnen, wenn es nur dem Ganzen, dem Erfolge diente!

X-Zeit 6.30 Uhr

So kam der große Tag des 24. heran, der uns allen immer unvergeßlich bleibende Tag, wo das Regiment den letzten und schwersten Gang um den endgültigen Besitz der Schelde-Stellung zwischen Hergnies und Vieux-Condé antreten sollte. „X-Zeit 6,30 Uhr" so lautete der letzte Befehl für die Bataillone; was das heißt, wußte jeder.

Durch die Luft geht ein Rauschen und Singen, Abschuß auf Abschuß erfolgt, das Vorbereitungsfeuer der Artillerie, das den Angriff einleiten sollte, bricht über den Feind herein. Gewaltig hallt das Krachen der krepierenden Granaten durch die Stille des frühen Tages. Unter dem Schutz des Bodennebels sind die Bataillone bereits angetreten. Das III. ist schon weit vorne, auch das I. hat Boden feindwärts gewonnen, MG. rattern, Gewehrschüsse knacken, die feindliche Artillerie schweigt. — — Was hat das zu bedeuten?

Da zerreißt der Nebel, mit einem Schlage ist er weggefegt, frei ist die Sicht für Freund und Feind. Schlagartig und sichtbar mit verbissener Wut, setzt im Moment auf der ganzen Front feindliches Artilleriefeuer ein. Erde spritzt auf, Häuser stürzen ein, Männer fallen wie vom Blitz erschlagen zur Erde, ein erbitterter Kampf beginnt. In die Reihen des III. Bataillons peitscht flankierendes MG.-Feuer aus einem Bunker rechts vom Walde her, zwar hat die eigene schwere Artillerie ihn gefaßt, doch kampfunfähig ist er noch nicht, die Scharte ist unversehrt. M.G. hämmern drauf, umsonst. „Pak nach vorne" ruft es durch die Reihen, mühsam im Handzug pirschen sie sich vor und setzen in Kürze ihre gefürchteten Granaten auf das nahe Ziel. Betonstücke fliegen, Staub wirbelt auf, doch der Bunker schweigt nicht, die flankierend eingebaute Scharte ist nicht zu fassen, ohne Pioniere und geballte Ladungen ist hier nichts zu machen. Der Angriffsfluß des III. Bataillons stockt, zwar glückt es im Handstreich einen anderen Bunker zu nehmen, doch links am Dorfrande in versteckt liegenden Feldstellungen ist neuer Gegner in der dort offenen Flanke aufgetreten; seine M.G. liegen gut, wer den Kopf hebt, tat dies zum letzten Male. Der Bataillons-Kommandeur wird zweimal verwundet. Die Artillerie-Beobachter ganz weit vorne bei der Infanterie haben ihre Batterien schnell verständigt, Lage auf Lage entfährt ihren Rohren und prasselt auf den Feind herunter, doch er ist zäh, er weicht nicht, auch er weiß, um was es heute hier an den Ufern der Schelde für ihn geht.

Das Friesen-Bataillon, weiter rechts bei Hergnies hatte den Osthang der Höhen bei Bruille bald erreicht, das üble Sumpfgelände lag schon frühzeitig hinter ihm, schwer hatte ihm M.G.-Feuer von halbrechts zu schaffen gemacht, manch braver Offizier, Unteroffizier und Mann hatte den Mund für immer geschlossen, doch der Angriff ging vorwärts

Ein verwegener französischer Sergeant schickt sich an, in einer Gruppe von Leuten, die sich in einem zerschossenen Hause sammeln, eine Handgranate zu werfen, der Posten beim Bataillons-Stab sieht den wie eine Katze anschleichenden Mann, im Schuß bricht der Franzmann zusammen.

Gleich haben die vordersten Schützen des I. den Höhenrand bei Bruille erreicht, der Feind weicht auf seine Tankgräben hinter der Höhe zurück, noch zwei Sprünge, dann ist es geschafft. Die Bunker rechts und links, von den Mörsern erheblich zugerichtet, schweigen zur Zeit, die Gelegenheit ist günstig. Voller Zuversicht stürmen die Männer vom I. Btl. vor, da schlägt ihnen überraschend Artilleriefeuer mehrerer Batterien entgegen, im Heulen und Bersten der Granaten von hüben und drüben weiß keiner, woher es kommt. Schwere MG. aus den zerschossen geglaubten Bunkern leben wieder auf, Granatwerfer aus den deckenden Tankgräben verstärken das Feindfeuer, auf der Höhe bei Bruille brodelt das Feuer der Hölle. Rauch und Staub hüllen die Kämpfer ein, weiße Leuchtkugeln steigen auf, jede Beobachtung ist dem Auge entzogen.

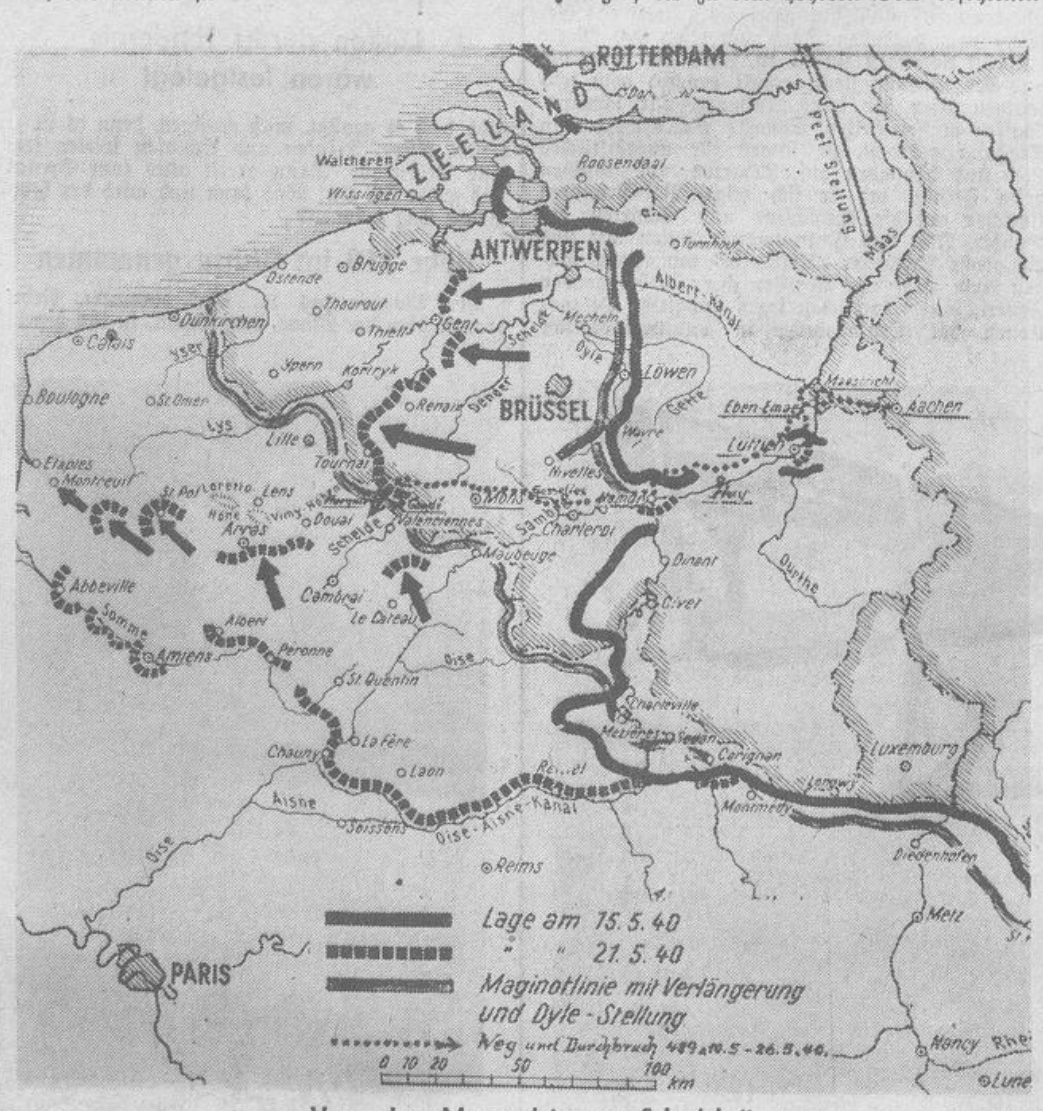
Der erste Sturmlauf der Friesen versagte im feindlichen Abwehrfeuer, doch noch einmal setzen sie zum Sturm an, umsonst ist auch dieser zweite Wettlauf mit dem Tode, die Höhe von Bruille läßt sich der Feind nicht nehmen, sitzt er auch selbst nicht drauf, eine dicht auf ihr liegende Feuerglocke entzieht sie heute noch unserem Zugriff.

So endete am Abend des 24. bei Hergnies der Kampf für das I. Bataillon, doch das Gewonnene wird gehalten und gegen nächtliche Gegenangriffe behauptet.

Das II. Bataillon konnte und wollte dem Kampf am 24. nicht tatenlos zusehen. Um den Kameraden der anderen Bataillone Hilfe und Entlastung zu bringen, griff es schon am frühen Vormittag auf Befehl des Regiments in den Kampf ein und erhielt den Auftrag: „Vorstoß über Odomez auf Hauterive und, hier einen Keil nach Nordwesten vortreibend,

Neue Sendezeit des Kameradschaftsdienstes

Der Kameradschaftsdienst des Großdeutschen Rundfunks wird jetzt täglich von 5 bis 6 Uhr früh über den Deutschlandsender und die Sender Luxemburg, Bremen I und II gesendet. Die Zuschriften für den Kameradschaftsdienst werden nach wie vor an den Kameradschaftsdienst des Großdeutschen Rundfunks, Berlin-Charlottenburg 9, Masurenallee, Haus des Rundfunks, erbeten.



„Von der Maas bis zur Schelde"

Landesbibliothek Oldenburg

Verbindung mit dem I. Bataillon bei Bruille herstellen."

Energisch packen die Verdener zu, im schnellen Zugriff wird gleich dicht westlich der Schelde ein im Walde gut versteckter Etagenbunker, eine alte ausbetonierte Mühle, genommen. Unter den Gefangenen befindet sich ein Elsässer, in gutem Deutsch sagt er aus, daß seine Truppe erst in letzter Nacht aus Südfrankreich hierher zur Verstärkung der ständigen Besatzung vorgeworfen sei.

Der Angriff des II. Bataillons geht schnell und schlagartig weiter, eine stark als Stützpunkt ausgebaute Seidenspinnerei südlich Odomez wird genommen, 3 Offiziere, 60 Mann bleiben als Gefangene. Aufklärung und Erkundung gegen die nächsten Bunker dicht westlich der Spinnerei wird angesetzt, schnell erbringt sie ein klares Feindbild, auch hier glückt die Wegnahme, muß auch gegen einen der Bunker dreimal gestürmt werden. Zug um Zug leistet das II. Bataillon eine schwere aber ganze Arbeit, so tapfer der Franzmann sich auch wehrt. Als es Abend wird, hat das Bataillon fünf Bunker und mehrere Feldstellungen genommen.

Übersehen wir abschließend den schweren Kampftag des 24., so hatte er wohl einen schönen Erfolg, doch den erhofften und gewünschten Durchbruch auf St. Amand noch nicht gebracht, um dies zu erreichen, bedurfte es noch weiterer Anstrengungen, denn die Abwehrkraft des Feindes war noch nicht gebrochen. Was die Bataillone am 24. aber erreicht hatten, konnten sie am 25. und 26. in neuen Vorstößen erweitern, bis am 26. abends der Feind zermürbt und zerbrochen auf der ganzen Linie unter starken Verlusten an Menschen und Material der Unerbittlichkeit der immer wieder neu vorgetragenen Angriffe besonders des II. Bataillons und der bei Hergnies eingesetzten Verstärkungen erlag. Manch braver Kamerad ist an diesen beiden letzten Kampftagen noch von uns gegangen, manch Ruhmesblatt der Todesverachtung ist mit ihm aber auch an den Ufern der Schelde dem Regiment zur Ehre zurückgeblieben.

So endete am 26. abends der Kampf des Regiments im Westen als Teilstück zum großen Siege der gewaltigen Schlacht in Flandern.

Die Grabhügel und Kreuze der Gefallenen auf dem weiten Wege von den Ufern der Maas bis zur Schelde, sie sind unser stolzestes Gut und Erinnern, und sie mögen kommenden Generationen immer ein lebendiger Zeuge dafür sein, daß im Kriege 1940 hier im Westen im Feindesland Söhne der Nordmark, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften eines stolzen Infanterie-Regiments zu kämpfen, zu sterben und zu siegen wußten, getreu dem Vorbild ihrer Väter, für

„Führer, Volk und Vaterland".

Deutsche Art

Durch ihre urwüchsigen Briefe, die unserm kulturellen Schrifttum erhalten geblieben sind, hat sich die von 1652 bis 1722 lebende Liselotte von der Pfalz ehrenvoll ins Gedächtnis des deutschen Volkes eingeschrieben. Denn darin offenbart sie sich bei aller Derbheit als eine kerndeutsche Frau.

Und was man als besonders rühmenswert an dieser in Heidelberg geborenen Tochter des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz bezeichnen muß, ist ihr treues Festhalten an deutschem Wesen, an deutscher Art und Sitte.

Auch in den Jahrzehnten, da sie als zweite Gemahlin des Herzogs Philipp von Orleans, Ludwigs XIV. Bruder, in Frankreich und am Pariser Hofe lebte, ließ Liselotte nicht von ihrem Deutschtum, äußerlich wie innerlich. Ihr deutsches Wesen niemals zu verleugnen oder es sich durch die fremden Verhältnisse abgewöhnen zu lassen, galt ihr als heilige Verpflichtung.

Als ihre Tante Sophie von Hannover sie 1679 besuchte, berichtete diese der sie eifrig ausfragenden Liselotte auch von dem in Deutschland bei Vornehmen und Geringen stark um sich greifenden Bemühen, die französische Sprache in der täglichen Unterhaltung zu gebrauchen und der Vorliebe dort für französische Mode und Tracht.

Fäh erhob sich die trotz ihrer deutschen Lebensweise in Frankreich hochgeschätzte Herzogin Liselotte, als sie dies vernahm, von ihrem Sessel und rief zornfunkelnden Blickes aus: „Hier in Frankreich soll die Tracht französisch sein! Aber bei uns in Deutschland ist französische Tracht fürwahr eine Niedertracht!"

Müller-Rüdersdorf.

Die Front der Kriegsmarine / Der Krieg des Ungewissen

Von Kriegsberichter Werner Pfeiffer

(PK.) An Bord, September 1940

Gemächlich schlingert unser Vorpostenboot in der leichten Dünung. Wir liegen auf Position, weit draußen vor einem der holländischen Häfen. An Deck herrscht eine idyllische Ruhe! Voraus und auf beiden Seiten des kleinen Bootes, eines ehemaligen Heringsloggers, nur die See, achtern im Sonnenglast kaum erkennbar die Küste, darüber ein wolkenloser Himmel — ein Bild des Friedens!

Aber an Bord unseres Vorpostenbootes gibt sich niemand einer Täuschung hin. Mag auch auf dem Festland der Kampf der Waffen beendet sein, hier auf See herrscht nach wie vor Krieg. Aber es ist ein anderer Krieg als der auf dem Lande. Auf See weiß man niemals, wann man auf feindliche Kriegsmaßnahmen trifft. In den Kämpfen und Schlachten auf dem Lande hat der Soldat des Heeres und der Luftwaffe den Feind vor sich und den Rücken frei. Er kämpft nach vorher von der Führung entwickelten strategischen Plänen, kann im Laufe des Gefechtes seine Taktik der jeweiligen Lage anpassen, gegen feindliche Einwirkungen meistens rechtzeitig die entsprechenden Gegenmaßnahmen treffen und sich im allgemeinen selbst gegen überraschende Luftangriffe schützen.

Aber auf See gibt es keine bombensicheren Bunker. Auf See besteht überall und in jedem Augenblick die Gefahr feindlicher Kampfwirkungen, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten und Gefahren der Seefahrt durch den Kampf mit den Elementen. Minen und Torpedos sind die fast immer unsichtbaren und daher gefährlichsten Waffen des Seekrieges. Feindliche Flieger können jederzeit aus den Wolken hervorbrechen, denn nicht immer sind bei schwerer See und dem Lärm der Maschinen an Bord herannahende Flugzeuge zu hören. Bei den nächtlichen Unternehmungen unserer Schnellboote vor der englischen Küste kann jeden Augenblick ein englischer Zerstörer aus dem Dunkeln auftauchen. Unsere U-Boote wissen ebenfalls nie, wann sie auf feindliche Geleitzüge oder Kriegsschiffe treffen. Schließlich besteht auch die Möglichkeit, daß die englische Flotte sich doch einmal zu irgendwelchen Angriffen gegen die deutsche Bucht oder die von der deutschen Kriegsmarine besetzten Küsten der Nordsee und des Atlantik aufrafft.

Der Krieg zur See ist immer ein Krieg des Ungewissen, bei dem in der Überraschung des Gegners meistens schon der Erfolg begründet liegt und im allgemeinen der Sieger bleibt, der den ersten Schuß löst.

Der Kampf gegen England wird in der augenblicklichen Phase des Krieges von der Kriegsmarine und der Luftwaffe geführt. Der Krieg gegen die Insel England muß zwangsläufig anders geführt werden als ein Krieg auf dem Festland. Welche Kampfmittel gegen England im Laufe der Zeit noch angewendet werden können, steht hier nicht zur Erörterung. In dem jetzigen Stadium wird der Krieg gegen England zwar von verhältnismäßig geringen Teilen der deutschen Wehrmacht getragen, er wird aber ebenso planmäßig und zielbewußt, mit dem gleichen Schneid und Mut unserer Soldaten auf See und in der Luft und mit nicht geringerer Opferbereitschaft geführt als bisher.

Aus erklärlichen Gründen können nicht alle Unternehmungen im einzelnen bekanntgegeben werden. Die Männer der Kriegsmarine an Bord und an der Küste aber kennen diesen Krieg und sein wahres Gesicht. Unsere Kampfflugzeuge greifen täglich militärische Ziele in England an, fliegen täglich über See, um feindliche Geleitzüge aufzuspüren, zu zersprengen und die Handelsschiffe und Begleitfahrzeuge zu vernichten. Auf und unter See sind unsere U-Boote ebenfalls täglich auf Jagd nach feindlichen Handels- und Kriegsschiffen. Wochenlang sind die kleinen U-Boote unterwegs, liegen ständig auf Lauer, schießen ihre Torpedos, wenn sie ein lohnendes Ziel vor den Bug bekommen, und tauchen schleunigst weg, um den feindlichen Wasserbomben zu entgehen.

Unsere Schnellboote, die sich ebenfalls als eine scharfe Waffe im Seekrieg erwiesen haben, sind jede Nacht im Kanal und vor der englischen Küste auf Unternehmung. Die Engländer nennen diese kleinen, schlanken und außerordentlich schnellen Boote die „Moskitos der Meere". Mit großer Geschwindigkeit laufen die Boote ihr Ziel an, lösen die Torpedos aus den beiden Ausstoßrohren am Bug und drehen sofort wieder ab, um schnell im Dunkel der Nacht zu verschwinden — wenn der Angriff klar geht.

Oft kommt es aber auch anders. Dann tasten die Scheinwerfer der englischen Vorpostenboote und Küstenwachschiffe nach den kühnen deutschen S-Booten, fliegen die Kugeln und Granaten aller Kaliber den Männern auf den leicht gebauten, winzigen Booten um die Ohren. Wenn dann ein feindliches Fahrzeug auf dem Kurs liegt und dem S-Boot den Weg abschneiden will, dann gibt es nur eine Parole für unsere S-Boot-Männer. „Ran an den Feind!", Handgranaten an Deck des feindlichen Fahrzeuges, aus allen Knopflöchern gefeuert und den Weg mit Gewalt erkämpft.

Neben diesen Angriffshandlungen im Seekrieg gegen England stehen die ebenso wichtigen Abwehr- und Sicherungsmaßnahmen auf See und an der Küste. Bei einigermaßen günstigem Flugwetter erscheinen jede Nacht englische Flieger über den verschiedensten Teilen der Westküste, meistens der holländischen Küste, um Bomben über Land oder Minen über See abzuwerfen. Immer wieder stellt es sich heraus, daß Strecken auf See, die von unseren Minenräumbooten freigesucht worden waren, wieder mit Minen verseucht sind. Unsere Minensuch- und Minenräumboote sind daher ständig an der Arbeit, um die Zufahrtsstraßen zu den Häfen an der Westküste von Minen freizuhalten. Unsere Vorpostenboote sind ebenfalls ständig in See, um die Küste gegen feindliche Flieger zu sichern.

Schließlich zieht sich längs der ganzen Westküste eine Kette von schweren, mittleren und leichten Batterien der Marine-Artillerie hin, die sowohl der Flugabwehr wie der Bekämpfung von Seezielen dienen. Der Küstenschutz umfaßt außerdem eine ganze Reihe anderer militärischer Einrichtungen, wie die Marine-Küstenpolizei, die Hafenkommandanten, Feuerlöschabteilungen in den großen Häfen und die verschiedenen Abteilungen und Dienststellen, denen die Wiederherstellung der Schiffahrtswege, Brücken und Schleusen obliegt.

Durch den Schutz der Küste gegen feindliche Angriffe und Einwirkungen schafft die Kriegsmarine die Basis für die Angriffe zur See und in der Luft und sichert die Aufmarschwege zu der großen Front gegen die englische Insel, die Küsten der Nordsee und des Atlantik von Narvik bis zu den Pyrenäen.

HJ.-Sachbearbeiter bei den Gemeinden. Es hat sich gezeigt, daß eine tatkräftige Förderung der HJ. und eine Ausschöpfung aller gegebenen Möglichkeiten besser gewährleistet ist, wenn bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden HJ.-Sachbearbeiter gestellt werden, bei denen alle HJ.-Aufgaben im Rahmen der Gemeindeverwaltung in einer Hand zusammengefaßt werden. In Ausführung eines Erlasses des Reichsinnenministers hat der Reichsjugendführer für seinen Geschäftsbereich jetzt entsprechende Anordnungen getroffen. Die Bestellung von HJ.-Sachbearbeitern soll nur bei Gemeinden und Gemeindeverbänden über 5000 Einwohner erfolgen. Der HJ.-Sachbearbeiter soll möglichst ein Beamter oder Angestellter sein, der über Erfahrungen auf dem Gebiet der Jugendpflege und Leibeserziehung verfügt und die Verhältnisse der HJ. aus eigener Anschauung kennt. Die einzelnen Referate der Gemeindeverwaltung sollen den HJ.-Sachbearbeiter hinzuziehen, wenn sie irgendwie die Jugend betreffende Fragen zu entscheiden haben. Die HJ.-Dienststellen treten ihrerseits mit keiner Stelle der Gemeinde in Verbindung, ohne zuvor den HJ.-Sachbearbeiter zu unterrichten.

Du bist Mitglied der NSV., um dem Leben des Volkes zu dienen.

„Lieber das ganze Volk statt sich opfern"

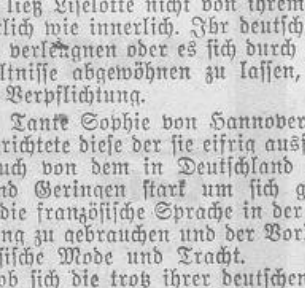
Eine prophetische Predigt Jonathan Swifts

Zu den englischen Dichtern, die wie Lord Bryon und Dickens den Niedergang der Kultur und Gesittung in England mit Sorge und Erbitterung beobachteten und ihrem Volk die Sünden und Fehler der Zeit vorhielten, gehörte auch Jonathan Swift, von dessen Dichtungen seine „Gullivers Reisen zu den Zwergen und Riesen" bei uns am bekanntesten sind. Schon in diesen märchenhaften Romanen hat Swift britische Heuchelei und Brutalität mit offenen Worten gegeißelt. Aber auch als Prediger in Dublin scheute er sich nicht, die verbrecherischen Methoden der Regierenden anzuprangern und sein Volk wachzurufen.

Um 1730 hielt Swift eine Predigt, die später in seine „Gesammelten Schriften" aufgenommen wurde und der wir folgende prophetische Worte, die ebenso gut auch an das heutige England gerichtet sein könnten, entnehmen:

„Heute, in einer niedrigen und verdorbenen Zeit, kennt England die Tugend echter Vaterlandsliebe nicht mehr und glaubt nicht an ihren Wert. Früher war es den Staatsmännern selbstverständlich, sich für das gemeinsame Vaterland aufzuopfern. In unseren Tagen aber haben die Männer des Staates keine Bedenken, lieber das ganze Volk statt sich selber zu opfern, wenn ihnen dabei auch nur der kleinste persönliche Gewinn vor Augen steht.

Wir lernen jetzt aus eigener Erfahrung, daß ein nichtswürdiger Schurke es in der Hand hat, unser Königreich an den Rand des Unterganges zu bringen, und seine Helfershelfer haben nichts dagegen, daß das Vaterland zugrunde geht, wenn sie nur Teilhaber an dem Gewinn sind, der dabei zu erwarten ist für ihre eigene Tasche. Seid versichert, wenn ein offener Anschlag geplant und durchgeführt wird, unser Königreich in ein unglückliches Armenhaus zu verwandeln, unsere Städte und Dörfer in Trümmer zu legen, aus dem Lande eine Wüste zu machen, alle Wissenschaften und Künste, alles Handwerk und Gewerbe zu zerstören, nur um einiger ränkeschmiedender Plänemacher willen, dann ist es Zeit für den Hirten hinauszuschreien, daß ein Wolf in die Herde gefallen. Nehmt dies Reich, in dem wir leben, zum Zeugen! Ihr seht, daß der Staat wiederum den niedrigsten Menschen ausgeliefert ist. Und ich zittere um seine Zukunft. Laßt uns gemeinsam zu Gott flehen, er möge unser Königreich schützen und bewahren vor allem Verderblichen, Verführern, Plänemachern, Meineidigen und Bösewichtern in unserem Land!"



Käufer wachsen nach.

Unaufhörlich ergänzen und erneuern sich die Käuferkreise. Täglich werden alte Menschen abgerufen, und täglich kommen andere, junge Menschen in das kaufsfähige Alter. Dieser Käufernachwuchs erführe nichts von guten Waren und Marken, wenn die Firmen auch nur kurze Zeit aufhören wollten, zu werben. Und sogar die erfahrenen Hausfrauen würden gar bald an manchen Namen nicht mehr denken.

Daher dürfen Firmen, deren Ware vorübergehend knapp geworden ist, nicht etwa ihre Werbung einstellen. Sie müssen weiterwerben, um bekannt zu bleiben. Wer erst vergessen ist, holt das Versäumte nicht so leicht mehr nach. Deshalb wirbt auch Ihr Lieferant, obwohl er jetzt vielleicht nicht liefern kann. Seien Sie ihm nicht böse! Er tut's nicht zum Vergnügen.



Landesbibliothek Oldenburg

Hast Du Licht?

Gute Beleuchtung ist niemals teurer als schlechte!

● denn sie erhöht die Leistung
● fördert die Gesundheit
● verringert die Unfälle

Elektrogemeinschaft Wilhelmshaven-Rüstringen

Nicht nur in Wäsche u. Strümpfen für Damen, Herren und Kinder, sondern auch in

Handarbeitsgarnen und Modewaren

wie **Schals, Gürteln, Kleider-Kragen, Welten, Schleifen, Krawatten, Ecken und Handschuhen** bringe ich **eine große Auswahl** und alles **zu den bekannt kleinen Preisen.**

Walter Bode

Klein . . . . aber auf der Höhe

Gökerstraße 35



Radio-Backhaus

Das große Spezialhaus

Wilhelmshav. Str. 19

Radio auf Bedarfsdeckungsscheine

Hintermauersteine

oldenbg. Format

frei Schiff Wilhelmshaven laufend lieferbar

BAUHAG, Wilhelmshaven

Kronenstaße 4 Tel. 887/888

Störmer's Lesemappe

1. Berliner Illustrirte
2. Illustrierter Beobachter
3. Die Woche
4. Welt und Haus
5. Die Filmwelt
6. Kölnische Illustrierte
7. Fliegende Blätter
8. Novellenzeitung
9. Die Koralle
0. Der Silberspiegel *
11. Deutsche Modenzeitung *

*14 tägig









Eine richtige Lesemappe

Wöchentliche Leihpreise

Kl. I neu 1.25	Kl. II l. W. -.90	Kl. II: 2. W. -.75	Kl. IV 3.W. -.70	Kl. V 4 W. -.65	Kl. VI 5. W. -.55
Kl. V I 6.-7. W. -.50	Kl. VIII 8.-10 W. -.40	Kl. IX 11.-14. W. -.35	Kl. X älter -.25		

Wilhelmshaven
Ulmenstraße 21

Warum Miete zahlen?

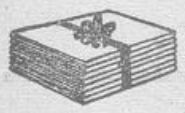
Bauen oder kaufen Sie sich ein eigenes Haus!

Für jedermann bequeme Ein- und Rückzahlungen. — Wenn kein Eigenkapital vorhanden, dann sparen Sie dieses mit 3 % Zinsen in bequemen monatlichen Teilbeträgen bei uns ein. Einige Zeit bei uns planmäßig gespart — und Ihr Baugeld zum **Hausbau** oder **Hauskauf** ist sichergestellt. — Neben den 3 % Sparzinsen erhalten Sie die gesetzlichen Steuervergünstigungen.

Sofort-Finanzierungen möglich.

Fordern Sie noch heute die **Sonderdruckschriften 78** über unser **neues** Bausparen kostenlos von uns an.

Leonberger Bausparkasse A.G.
in Leonberg bei Stuttgart



Bartsch & v. d. Brelie

Betten-Ausstattungen auf Bedarfsdeckungsscheine

Viktoria- Ecke Hindenburgstr.

ZenRa-Uhren
Trauringe
Schmuck
Bestecke

Friedo Frier Marktstr.

SANDE

Gastwirt **Luitjens** Garten

Sonntag, den 8. September 1940

Volksbelustigung

Müllers Schiffschaukel sowie Schieß- u. Spielbuden anwesend

Abbruchbrocken und Bauschutt

nimmt laufend ab

Norddeutscher Eisenbau
Telefon Wilhelmshaven 2157

Neuausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art

Heinr. Janßen, Gartenbau u. Landschaft
Schaarreihe 72 b Fernruf 21 84

Schaumburg

Heute und morgen letztmalig

Der ungetreue Eckehart

mit
Hans Moser, Theo Lingen, Lucie Englisch u. a.

Jugendliche nicht zugelassen!

Ab Montag bis Mittwoch

Der ewige Quell

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Anfang 5 und 8 Uhr
Sonntags auch 2 Uhr

Wir haben mit einer großen Auswahl neuer

Herbststoffe

aus Wolle und Kunstseide, Zellwolle und Samt die

Herbstsaison

eröffnet.

Wilhelmshavens großes Stoffhaus

Klauke & Peine

Wilhelmshaven / Gökerstraße 22

Beachten Sie unsere Schaufenster.
Besuchen Sie uns unverbindlich.



Arthur Junge

Gardinen, Betten, Wäsche auf Ehestandsdarlehen.

Werftstraße 7

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute **Herren-, Damen- und Kindergarderobe** kauft geg. Kasse **Müller,** Börsenstr. 62, Laden.

Gold, Silber, Dublee

(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.) kauft laufend

Wilh. Ramien, Marktstraße 10

Gen.-Nr. A. 25321

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier". Kleinanzeigen.

50000 für **3** RM



Auch Sie können Glück haben!

Gesamtgewinnsumme über **100 Millionen** RM

BERNDT

Königstraße 86
neben der Hauptpost
Fernruf 517

FANGMANN

Marktstraße 8
Fernruf 2383

Gold und Silber

zur Verarbeitung in eigener Werkstatt zu kaufen gesucht.

Frido Föhnke GOLDSCHMIEDE MEISTER

WILHELMSHAVEN

Wilhelmshavenerstr. 2
neben Adler-Lichtspiele Ruf 819

Gen. Nr. A/33597.

Darmträgheit?

Dann Dr. Burchards Perlen, sie wirken prompt und milde

Drogen-Meyer

Marktstraße

Alte Schallplatten

kauft laufend **Musikgeschäft Karg,** Marktstr. 63, Ecke Kieler Str.

Eiltransporte

Ruf 1150

Bekanntmachung

Das Wehrmeldeamt Wilhelmshaven verlegt am 8. 9. 1940 seine Diensträume von der Königstraße 64 in die

Bürobaracke Kieler Str. Ecke Hollmannstraße

Wehrmeldeamt Wilhelmshaven.



Fabr.-La. C. E. Stürmann
Bremen, Kronprinzenstr. 32

Bekanntmachung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Friesland in Jever

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1940 ab habe ich folgende Aenderung der Satzung beschlossen:

1. Die Beiträge zur Krankenversicherung werden auf 5,3 % herabgesetzt (für freiwillige Mitglieder ab 1. 1. 1941).
2. Der Beitrag für Versicherte, die bei Arbeitsunfähigkeit mindestens 4 Wochen Gehalt oder Lohn weiterbeziehen, beträgt 4 %.
3. Der Zuschuß zu den Kosten der Krankenhauspflege für **Ehegatten** und **Kinder** beträgt:
   a) allgemein 90 v. H.,
   b) für Versicherte **mit mehr** als 3 Kindern werden **die vollen Kosten** übernommen.
4. Familien-Sterbegeld wird gezahlt beim Tode eines Ehegatten, eines Kindes, von Eltern, Großeltern, Schwiegereltern und Geschwistern unter 18 Jahren dann, wenn sie bis zum Tode mit dem Versicherten in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben und von ihm unterhalten worden sind.

Ueber Einzelheiten siehe den neuen Satzungsauszug.

Wenn die zweite Beitragsermäßigung für den einzelnen nicht hoch ist, so bleibt zu beachten, daß die Kasse bereits 1935 eine Senkung um 0,3 v. H. vorgenommen hatte und somit jetzt für die Gesamtwirtschaft des Kreises eine Verbesserung um ½ % erfolgt.

Die **Weniger-Einnahme** beträgt insgesamt jährlich nun rund 75 000 RM.

Hinzu kommen die Verbesserungen durch die eingeführten **Mehrleistungen** an die Versicherten mit einer jährlichen **Mehrausgabe** von jährlich rund 40 000 RM.

Pünktlichkeit und Ordnung bei Meldungen und Beitragszahlung, sowie Sparsamkeit bei der Inanspruchnahme der Leistungen sind für weitere Verbesserungen wichtige Voraussetzungen.

Jever, den 7. September 1940.

Der Leiter: Hoch.

Für die Zeit vom 9. 9. bis 15. 9. 1940

werden folgende Kartenabschnitte zur Belieferung mit den darauf verzeichneten Mengen freigegeben:

I. Reichszuckerkarte:
Abschnitt „3".

II. Reichsfleischkarte:
Abschnitte „III".

III. Reichsbrotkarte:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitte 3, 7, 11, 15 und die nächsten 6 Abschnitte zu je 50 g Brot; auf Brotkarte B können weitere 20 Abschnitte beliefert werden;
b) **Jugendliche von 10—20 Jahren (Jgd):** Abschnitte 3, 7, 11, 15 und drei Abschnitte für je 50 g Brot;
c) **Kinder von 6—10 Jahren (K):** Abschnitte 3, 7 11 und zwei Abschnitte zu je 100 g Brot;
b) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):** Sechs Abschnitte 3, Abschnitt 7 und der 3. mit einem Karo (◆) bezeichnete Abschnitt für 125 g Kindernährmittel. Letztere dürfen markenfrei nicht abgegeben werden.

IV. Reichsfettkarte:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitte 3 (Butter und Käse);
b) **Kinder von 6—14 Jahren (K):** Abschnitt Fc, Abschnitte 3 (Butter und Käse) und der Abschnitt F 3;
c) **Kinder von 3—6 Jahren (KlK):** Abschnitte 3 (Butter und Käse) und der Abschnitt F 3;
b) **Kinder bis zu 3 Jahren (Kleinstk):** Abschnitte 3 (Butter und Käse) und der Abschnitt F 3. Auf die Abschnitte Speck oder Schweinerohfett usw. kann bei den Kleinverteilern auch Talg bezogen werden.

V. Reichsmilchkarten:
Abschnitte 15—21. **Die Milchverteiler dürfen nur diese Abschnitte abtrennen. Die Milchkarten bleiben in Händen der Bezugsberechtigten.**

VI. Nährmittelkarte:
Abschnitt N 32 = 125 g Kaffee-Ersatz, im übrigen siehe Bekanntmachung vom 24. August 1940.

VII. Zusatzkarten
für Schwer- (S) und Schwerstarbeiter (Sst):
a) **Brotzusatzkarte „S" und „Sst":** Abschnitte 3, 7 und 8 Abschnitte zu je 50 g Brot; außerdem für Schwerstarbeiter der Abschnitt 11;
b) **Fleischzusatzkarte „S" u. „Sst":** Abschnitte „III";
c) **Fettzusatzkarte „S" und „Sst":** Abschnitte a 3; für Schwerarbeiter außerdem der Abschnitt „2"; ferner für Schwerstarbeiter die Abschnitte 3 und b 2.

Die Zulagekarten der Lang- und Nachtarbeiter können mit den auf den einzelnen Abschnitten verzeichneten Mengen für die Zeit vom 9. 9. bis 15. 9. 40. beliefert werden.

Wilhelmshaven, den 7. September 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt Abt. B.
J. V.: Seisse.

Landesbibliothek Oldenburg

Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

53. Fortsetzung.

Nach acht Tagen kehrte Georg Martell aus dem belgischen Militärgefängnis in Krefeld ins Elternhaus zurück.

„Seit dem 1. Dezember 1918 ist keine Buchung mehr erfolgt. Heute ist der 1. Oktober 1919."

* * *

„Meine Reserven sind aufgebraucht." Hans Heinrich schlug das Hauptbuch zu.

„Du hast recht, Melanie. Was nutzt meine schöne neue Fabrik, wenn ich darin nicht arbeiten lassen kann? Was nutzt mir die Fertigware auf meinem Lager, wenn ich sie nicht an meine Kunden liefern darf? Vom Zigarrenrauchen wird man auch nicht satt. Das Ruhrgebiet ist hermetisch abgeschlossen. Es werden nur ganz selten Pässe ausgegeben. Handlungsreisende bekommen keine Pässe. Der Geldverkehr ist unterbunden."

„Ob unser Richard das Geld für sein Studium bekommen hat?" Frau Melanie war besorgt. Es gibt keine Geldsendungen mehr durch die Post. Das Geld muß durch einen Bekannten, der einen Paß besitzt, ins unbesetzte Gebiet geschmuggelt werden.

„Richards Brief kann noch nicht hier sein, Melanie, Briefe von Duisburg nach hier brauchen mindestens acht Tage, — wenn es der hohen Zensur gefällt, bekommen wir sie gar nicht."

„Wir sind arm geworden. Hans Heinrich."

„Ganz Deutschland ist arm geworden."

Sie klagen nicht.

*

„Wenn ich nur wüßte, wie ich eine Hypothek kriegen kann", sagte Karl Wülfing zu seinem jüngeren Bruder und Teilhaber Wilhelm. „Unser Haus ist unbelastet, aber es hat ja niemand Geld."

„1913 waren wir die ersten Steuerzahler, — der Friedrich Martell, der Hans Heinrich Stickelbrook und wir beide. Was soll werden?"

„Wir können keinen Tabak mehr kaufen. Wir haben keine Devisen und nur noch ein paar Tabakrippen auf Lager. Kein Mensch in Amsterdam will deutsche Mark. Woher sollen wir die Gulden nehmen?"

„Der Teufel hole die ganze Schweinerei!"

Sie saßen ratlos und wußten nicht aus noch ein. Sie jammerten nicht.

„Ich lasse die Fabrik umbauen. Da werden Wohnungen draus gemacht."

„Woher willst du das Geld nehmen, Vater? Der junge Bammel kann den Umbau doch nicht für umsonst machen!"

„Weiß ich, Georg, Der junge Bammel möchte aber gerne Imkamps früheren Garten haben. Den gebe ich ihm dafür, dann sind wir quitt."

„Du opferst unser aller Lebensgrundlage für die Zukunft. Zwei Geschlechter haben daran gebaut. Der Großvater und du . . ."

„Ich weiß." Friedrich stützte den Kopf in die Hände. Sein Haar ist weiß. „Wir müssen über die nächsten Jahre hinwegkommen. Da helfen keine Sentiments. Wohnungen sind knapp. Wohnungen bringen Miete. Von der Miete können wir leben."

* * *

Der Student der Zahnheilkunde Richard Stickelbrook in Münster findet auf seinem Tisch ein Telegramm: „Vater schwer erkrankt, sofort kommen."

Der Studentenpaß, der den Weg über die Rheinbrücke bei Homberg ins besetzte Gebiet freigibt, ist seit drei Monaten abgelaufen. Die Erneuerung würde mindestens drei Wochen dauern.

Richard Stickelbrook fährt trotzdem los. Er muß in die Heimat. Aber wie?

*

Der Rhein rauscht durch sein breites Bett. Die Straßenbrücke führt in kühnem Bogen von Ruhrort nach Homburg auf das linke Ufer. Spanische Reiter. Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr. Offiziere, lässig, elegant, rauchen Zigaretten, lächeln mokant.

Am Anfang der Brücke, auf dem rechten Ufer, steht ein Schalterhäuschen. Ein enger Durchgang. Die Reisenden stauen sich hier. Sie müssen ihr Gepäck selbst tragen. Ueber die Rheinhausener Eisenbahnbrücke fährt kein Zug. In Hochfeld ist Schluß.

In dem Schalterhäuschen prüft ein Offizier die Pässe. Er hat Zeit. Die vielen Reisenden haben keine Zeit. Sie haben es alle eilig. Wenn sie den in Homberg bereitstehenden Zug nicht erreichen, müssen sie vier Stunden warten. Was heißt warten? Der Offizier hat Zeit.

„Richard!" ruft eine bekannte Stimme aus der Menge. Schon steht sein Vetter Georg Martell bei ihm. Ein paar Fragen, soldatisch knapp, —

„Machen wir", knurrt Martell und zerquetscht einen Fluch.

Sie gehen ein Stück zurück, außer Sichtweite der Posten, beobachten scharf die Reisenden, die von der Straßenbahn zur Brücke wollen, halten hier einen an und dort, Bekannte, Freunde, Kameraden.

„Die Hauptsache, da du durchkommst!" sagt Georg. Die Freunde sind alle bereit, vier Stunden Zeit zu opfern, damit Richard Stickelbrook durchkommt.

Sie mischen sich unter die Reisenden. Es ist eine lange Reihe. Der Offizier hat keine Lust mehr. Er klappt das Schalterfenster einfach herunter, zündet sich eine Zigarette an, schlürft den Kaffee, den der Bursche ihm bringt, und lächelt mokant.

Die Reisenden warten. Die Reihe wächst. Sie reicht beinahe bis an die Haltestelle der Straßenbahn, bis an die Schifferbörse am Ruhrorter Hafen, an jene Stelle, an der Hermann Martell den Partikulierr Goedknegt . . .

„Beamter kehrt sofort zurück", meint ein Spaßvogel. Die Bemerkung wird gierig aufgegriffen wie ein guter Witz. Sie läuft die Reihe entlang bis an die Nähe des Postens. Aber nicht weiter.

Endlich ist es so weit. Die drei Reisenden vor Richard Stickelbrook sind anscheinend sehr umständliche Leute. Sie lassen sich Zeit, Richard Stickelbrook flucht. Der Offizier im Kabüffchen hebt mißbilligend den Kopf, prüft sorgsam den nächsten Paß.

Die fünf Reisenden hinter Stickelbrook sind anscheinend sehr eilige Leute. Sie drängen nach, eine kräftige Stimme rumort: „Kannst du Flabes denn neet aufpassen?"

„Silence" ruft der Offizier und vergleicht das Lichtbild mit dem Paßinhaber.

„Etudiant?" Sein breiter Daumen fährt über den Trockenstempel der Surete, militäre belge. „Etudiant".

Ein Ruck, — Richard Stickelbrook wird vorwärtsgeschoben. Die nächste Reisende steckt seinen Päß voreilig ins Fenster.

„Pas si vite!" zetert der Offizier und gibt den Paß an Richard zurück.

„Pardon, 'sieur!" Georg Martell spricht einen ausgezeichneten Nasal.

Der Offizier scheint besänftigt, prüft den Paß des Kaufmanns Georg Martell aus Westernkirchen . . .

Sie sitzen im Wartesaal. Richard steckt sich eine Zigarre an. Sie wackelt wie ein Lämmerschwanz zwischen seinen zitternden Lippen. „Verflucht und zugenäht", sagt Georg Martell. „Darauf stehen zwei Jahre Gefängnis. Kein Pappenstiel. Ich hab' von acht Tagen schon genug."

Richard kommt zu spät. Sein Vater, der Zigarrenfabrikant Hans Heinrich Stickelbrook, ist vor zwei Stunden gestorben.

*

Eine Grenze ist nur halb so lustig, wenn es nicht ein ganz klein bißchen Schmuggel gibt.

Wenn das Wort wahr bleibt — nun, dann müßte es trotz der Notzeit sehr lustig zugehen an der Westgrenze.

Die Gewohnheit mildert den ärgsten Schrecken. Die Gewohnheit vermindert die größte Angst. Die Fesseln um das besetzte Gebiet lockerten sich mählich. Es gab Reisepässe soviel man nur wollte. Die Lockerung kam zu spät. Die Westernkirchener Zigarrenfabrikanten konnten keine Devisen mehr aufbringen zum Tabakeinkauf in Amsterdam oder Bremen. Ihre Grundstücke waren zum Teil verkauft oder mit Hypotheken belastet, und der Erlös dem tollen Taumel der Geldentwertung geopfert.

Sie waren arm geworden und mußten sich auf ihre alten Tage irgendwie den bescheidensten Lebensunterhalt verdienen.

Der Ruhreinbruch und die Separatistenwelle gehörten der Vergangenheit an. Die kleine Stadt an der Grenze blieb ziemlich verschont von den Auswirkungen, weil sie so abseits lag. Zwar knallten in Krefeld unter den Augen der belgischen Soldaten die Büchsen des Lumpengesindels, das sich Separatisten nannte. Der Spuck verflog, so schnell wie er kam. Es war nichts mit der „Rheinischen Republik". Nur wenige Tage flatterte die grün-weiß-rote „Fahne" auf dem Rathause zu Krefeld. Meineid und Verrat zerschellten an der Treue der Männer und Frauen vom Niederrhein. Georg Martell war wochenlang fort, und als er wieder heimkehrte, schwieg er sich aus.

Fortsetzung folgt.

Uniformen reinigen wir während Ihres Urlaubs

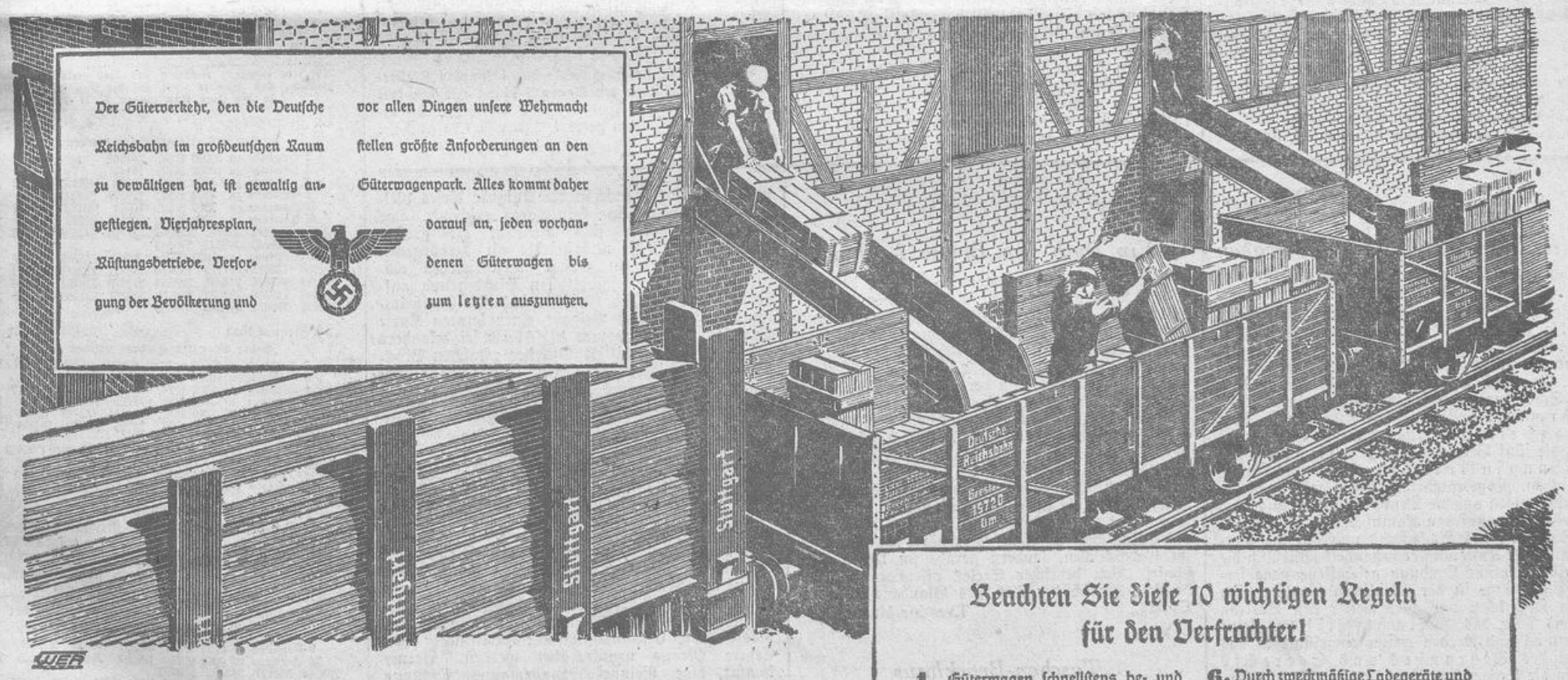
HAYUNGS

Moderne Chemisch-Reinigung

BREMEN

Laden Wilhelmshaven: Marktstr. 44

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!



Auf jeden Handgriff kommt es an!

An Arbeitskräften herrscht jetzt bei uns Mangel. Das darf aber nicht zu Stockungen bei der Be- und Entladung von Güterwagen führen. Unser Ziel muß vielmehr sein, Güterwagen jetzt noch schneller als zuvor zu be- und entladen, um auf diese Weise mehr Wagenraum zur Befriedigung des dringenden Bedarfs zur Verfügung zu haben. Jeder entbehrliche Handgriff muß erspart, mechanische Hilfsmittel müssen überall dort eingesetzt werden, wo es möglich ist, dem Menschen die Arbeit zu erleichtern oder ganz abzunehmen. Vielfach bringen behelfsmäßige Mittel, wie Laderutschen, Rollen, laufende Bänder usw. schon wesentliche Erleichterungen.

Setzen Sie Ihrem Organisationstalent und der vereinten Erfindungsgabe Ihres Unternehmens das Ziel, den Güterwagenumlauf so stark als möglich zu beschleunigen. Schon wenn nur eine Beschleunigung des Wagenumlaufs um 10% erreicht wird, so stehen tausende ja zehntausende Wagen zusätzlich zur Verfügung.

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!

Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefristen; Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderaums zur Folge/

2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Ersatzwagen verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.

3. Pünktliche An- u. Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.

4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntägsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.

5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebssicher verladen.

6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.

7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit jetzt im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit. Raumersparnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.

8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit beziehen, als rechtzeitig entladen werden können.

9. Entladung sogleich beim Eingang der Versandanzeige des Absenders oder bei der Voravisierung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Fuhrwerke und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.

10. Frachtbriefe und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrläufen.

Bitte ausschneiden, aufheben und immer wieder lesen!

Landesbibliothek Oldenburg

Das Lächeln des Majors Brown / Erzählung von Heinrich Tiaden

Dieses Lächeln war bekannt. Vielleicht, weil Major Brown so selten lächelte. Nämlich nur dann, wenn er mit sich selbst besonders zufrieden war. Es war ein seltsames Lächeln, bei dem es sogar seinen Kameraden unbehaglich wurde. Denn wenn er lächelte, dann zogen sich seine Lippen auseinander wie bei einem bösen Hund, wenn er die Zähne bleckt, und in seinen Augen erschien ein wildes Funkeln, das zusammen mit dem Zähneblecken sein Gesicht in eine Teufelsfratze verwandelte.

Es war am Schluß des Jahres 1914, als in Deutsch-Südwestafrika die große Heldentragödie der deutschen Schutztruppe begann. Botha zog seine Armee zusammen, und von allen Seiten kamen sie herbeigeströmt in hellen Haufen. Das Häuflein deutscher Schutztruppler, verfolgt und gehetzt, zog in endlosen Märschen durch das zerklüftete rauhe Land der Auasberge und wußte sich mit erstaunlicher Geschicklichkeit und völliger Verachtung jeglicher Gefahr immer wieder den wohlbewaffneten und reichlich verproviantierten Heerhaufen Bothas zu entziehen.

In jenen Tagen geschah folgendes. Unter einer Gruppe Versprengter, knapp hundert Mann unter Hauptmann Sprenger, befand sich auch der Farmer Heuser, ein ernster, hagerer Mann hoch in den Vierzig. Alle in dem Trupp wußten, daß Heusers Farm knapp ein Dutzend Kilometer abseits von ihrem Wege lag. Hauptmann Sprenger sah den langen sehnsüchtigen Blick, den Heuser vom abendlichen Lagerplatz aus gen Süden richtete, wo seine Farm lag — er sah des Mannes versteinerte Miene, die festaufeinandergebissenen Zähne —, und er verstand diese Zeichen. In aller Stille brachte er ein halbes Dutzend Leute mit dem Leutnant Steinebach zusammen. Freiwillige, die den Kameraden Heuser auf dem Ritt zu seiner Farm begleiten sollten. Nur mit einem Blick dankte Heuser seinem Hauptmann, als dieser ihm sagte, was los war — aber der Blick war ein Treuegelöbnis über den Tod hinaus.

Die acht Mann ritten los. Es war eine mondhelle Nacht, der tiefdunkle samtene Himmel von leuchtenden Sternen übersät. Mit größter Vorsicht ritten sie, ernst und schweigend, einer hinter dem anderen. Heuser, der Ortskundigste, hatte die Führung. Dicht hinter ihm ritt Leutnant Steinebach, jung und blond, eben zwanzigjährig, ein toller Draufgänger.

Still war die Nacht, voll Feierlichkeit. Nur die Hufe klapperten auf dem steinigen Boden. Hin und wieder stolpert ein Gaul. Es ist ein schlimmer Ritt, bergauf und -abwärts.

Plötzlich zügelt Heuser sein Pferd und wendet sich zu Leutnant Steinebach um.

Jetzt müssen wir absteigen, es kommt das schlimmste Stück des Weges. Eine kahle, stark geneigte Fläche, mit Steinbrocken übersät. Wir müssen die Pferde führen."

Der Leutnant gibt das Kommando. Aus dem Schatten des Felsenpfades treten die Reiter auf eine vom weißen Mondlicht überstrahlte Halde hinaus. Vereinzelt Gesträuch, zwischen den Steintrümmern halbverdorrtes Gras. Ein tichtiger Hexentanzplatz.

„Hoffentlich ist der Feind nicht in der Nähe", brummte der Leutnant halblaut vor sich hin. „Das wäre eine verdammte Sauerei. Die Kerle könnten uns in aller Gemütsruhe abknallen."

Jeder der Männer vernimmt des Leutnants Worte. Alle erkennen, wie recht er hat. Nun denn — hoffentlich ist kein Feind in der Nähe —, andernfalls wäre eben der Krieg für sie acht Mann zu Ende.

So schnell wie möglich geht es bergab über das unebene Gelände. Schwarz und scharf abgezeichnet heben sich die acht Mann mit ihren Tieren von der silbrigen Helligkeit ab. Doch kaum waren sie hundert Meter aus der schützenden Dunkelheit heraus, da peitschte ein Schuß durch die stille Nacht und eine Kugel klatschte dumpf gegen ein Felsstück.

Die acht spritzten auseinander. Harte Fäuste zwingen die Tiere zu Boden. Jeder sucht sich möglichst zu schützen und doch weiß jeder, daß hier von einem wirklichen Schutz nicht die Rede sein kann. Der Leutnant reißt sein Glas vor die Augen, starrt umher. Rings um die Blänke starre Felsen, untermischt mit dichtem Gestrüpp und vereinzelt stehenden Bäumen. Wie in der Arena eines Amphitheaters befinden sie sich, eine stark geneigte Arena von fünfhundert Meter Durchmesser — und ringsherum eine Wildnis aus Fels und Gesträuch, in dem sich ohne Schwierigkeit tausend Gegner verborgen halten können, ohne auch nur den geringsten Verlust befürchten zu müssen. Es war so, wie Leutnant Steinebach gesagt hatte: man konnte sie in aller Gemütsruhe abknallen.

Eine Mordswut packte den jungen Offizier.

„So kommt doch heraus aus euren Löchern, feige Saubande!" brüllte er in die Stille hinaus. „Daß man ehrlich mit euch kämpfen kann!"

Nur ein heiseres Hohngelächter war die Antwort. Der da lachte, das war der Major Brown, der mit wenigen Weißen und einigen hundert Mann Eingeborener im dichten Buschwerk lagerte und durch Späher den Haupttrupp des Hauptmann Sprenger beobachten ließ. Die Wache hatte die acht Reiter erspäht, als Deutsche erkannt und den Alarmschuß abgegeben. Und nun standen sie im Schatten ihres Verstecks, Major Brown und seine Offiziere und Unteroffiziere, mit den Gläsern vor den Augen.

O yes, es waren Deutsche — zweifellos. Wohl eine Patrouille — ein Spähtrupp, der den englischen Gegner beobachtete, so wie er die Deutschen beschlich. Aber unter seiner Truppe war ein eingeborener Unteroffizier, der kannte den Farmer Heuser. Er hatte vor Jahren auf seiner Farm gearbeitet, hatte gestohlen und war mit einem Fußtritt vom Hof gefeuert worden. O ja, der Mann kannte den Farmer Heuser gar zu gut, und grinsend pirschte er sich zu seinem Offizier und flüsterte ihm zu, was er wußte. Gleich darauf erfuhr es der Major Brown. Und sofort war er im Bilde. Die Farm Heusers — o ja, die hatte er ja selbst zerstören lassen durch seine Schwarzen. Er selbst war vorübergeritten, als alles vorbei war, und er hatte gelächelt, denn es war gute Arbeit geleistet worden. Das Haus niedergebrannt, die Scheune, die Ställe zerstört, das Vieh geraubt — und im Hausflur lag die schändlichst vergewaltigte und gemetzelte Frau, in den Zimmern die ermordeten Kinder — —.

Major Brown fragte sich selbst lächelnd, ob er nicht den Farmer Heuser nach Hause reiten lassen sollte, um nach dem Rechten zu sehen. Aber er entschloß sich anders. Hatte er unter den Eingeborenen nicht immer Aerger mit den vielen schlechten Schützen? Hier gab es lebendige Ziele. An Munition war ja bei ihnen kein Mangel. Die Deutschen — ja, die mußten ihre Patronen zählen — —.

Und Major Brown ließ seine schlechtesten Schützen antreten. Und aus dem Dunkel heraus mußten sie schießen — erst auf die Pferde — dann auf die Menschen. Viele Kugeln gruben ihre Spuren in das steinige Erdreich hinein oder schlugen sich an hartem Gestein breit. Doch auf eine Entfernung von dreihundert Meter treffen schließlich auch schlechte Schützen ein Ziel, das sich unbeweglich im hellsten Licht dem Auge darbietet. Bald lagen alle Pferde regungslos.

Doch hinter den Pferdekadavern lagen die Reiter. Und Leutnant Steinebach erkannte, daß der Fall hoffnungslos war. Er ließ die Parole von Mann zu Mann weitergehen, auf sein Kommando aufzuspringen und zu dem finsteren Hohlweg, den sie gekommen waren, zurückzurennen.

Sieben von den achten folgten dem Kommando. Der achte hatte es nicht mehr gehört, weil er für Geräusche aus dieser Welt nicht mehr empfänglich war. Die sieben rannten um ihr Leben. Doch der Weg war zu weit, und es ging zu steil bergaufwärts. Und da drüben im Schutz des dichten Gebüsches standen jetzt auch gute Schützen — —.

Nur einer von den sieben erreichte den finsteren Hohlweg, und der konnte es später erzählen. Es war eine schändliche Jagd — wie Jäger vom sicheren Anstand aus die Hasen abschießen, so wurden hier die um ihr Leben rennenden deutschen Männer abgeknallt.

Es war schamlos und unwürdig — eine Sauerei, wie Leutnant Steinebach gesagt hatte, der jetzt mit fünf Kugeln im Leibe starr und tot zwischen dem Gestein lag.

Major Brown aber war zufrieden. Und als er mit einigen seiner Getreuen seine Strecke abschritt, nachdem alles still war, nickte er bei jedem Opfer, an dem er vorüber kam, sich selbst Beifall zu — und er lächelte.

Jawoll, Major Brown lächelte!

Liebe

Köstlicher Tau eines himmlischen Tags,
von Göttern verschwendend gereicht,
löse die Zunge jauchzenden Schlags,
Erde, was wirst du mir leicht.

Labe der Luft, wie aus hellstem Gestein
erleuchtet dein Tropfen im Blut,
fülle mich an, du bezaubernder Wein,
Freude, wie bin ich dir gut.

Trank dich aus blühendem Becher leer,
der Abend mußte vergehn,
Leben, du bist ein unendliches Meer,
schenk mir dein Herz, Madeleen.

Herbert Böhme.

Omumborombonga / Von Rudolf Schmitt-Sulzthal

Ein Fall köstlicher Gerichtsbarkeit ereignete sich einst im Damaraland in Deutsch-Südwest.

Einem deutschen Farmer war seine schönste Sonntagshose abhandengekommen. Da ihm kaum daran lag, daß in Zukunft, wenn auch heimlicherweise, ein Paar schwarzer Beine in das weiße Kleidungsstück schlüpfen würde, um sich gelegentlich gar auf Brautschau zu begeben, wobei der Missetäter bei solch schmucker Fürsprache sicherlich mit Herz und Hand einer finsteren Schönheit belohnt würde, marterte der Herr der Hose seinen Kopf eine Nacht lang mit allerlei Ueberlegungen. Bis zum Morgen reifte allerdings nur eine einzige spärliche Gedankenfrucht, doch gedachte er sie mit Erfolg abzuschütteln. Vor Arbeitsbeginn, da seine sämtlichen Bantu-Neger in Reih und Glied standen, um die Befehle für den Tag entgegenzunehmen, sagte er zu ihnen:

„Meine Freunde! Einer von euch hat seinen Herrn bestohlen. Betrübt über diese Untreue, wanderte ich gestern über Land und traf einen Omumborombonga-Baum. Ihm, aus dessen Zweigen ihr das heilige Feuer nährt, klagte ich mein Leid. Da sagte er mir: Trete morgen wie immer vor deine Leute, rufe meinen Namen und im selben Augenblick wird dem Dieb eine Straußenfeder auf der Nase wachsen."

Nach dieser Ankündigung musterte der Farmer seine schwarze Garde und rief: „Omumborombonga!" Gleich griff einer der Damaras nach seiner Nase. „Du hast mich bestohlen!" sagte der Untersuchungsrichter, ein Schmunzeln unterdrückend, zu dem Ueberführten, indessen ein scheues Murmeln die Reihen durchlief. Wenige Minuten später war die Hose zur Stelle und der putzsüchtige Verbrecher bestraft. Vierzehn Tage lang durfte er in nichts anderem sich blicken lassen als in seinem Lendenschurz. Mehr als das beschämende Urteil aber schreckte die eitlen Schwarzen die Omumborombonga-List von künftigen Ausstattungsversuchen auf Kosten ihres Herrn ab.

Leiden Sie unter Nervosität

und damit zusammenhängenden Beschwerden, wie Schlaflosigkeit, nervösen Herz- oder Magenbeschwerden oder nervösem Kopfweh? Dann machen Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist, der erfahrungsgemäß eine überaus beruhigende Wirkung auf das Nervensystem ausübt. Trinken Sie 2—3mal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist mit der doppelten Menge Wasser verdünnt. Bei regelmäßiger Anwendung werden Sie immer wieder mit Befriedigung eine wohltuende Wirkung feststellen.

Besorgen Sie sich noch heute den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Sie erhalten ihn in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm).

Anekdote

Als Haydn auf seiner zweiten Reise nach England durch Scharding an der österreichischen Grenze kam, fragten ihn die Beamten nach seinem Beruf.

„Ich bin Tonkünstler!" antwortete Haydn.

Der eine Beamte wollte wissen, was das für ein Beruf sei. Ihm sei so etwas unbekannt.

Sein Kollege schien jedoch zu begreifen:

„Also sind Sie ein Hafner (Töpfer)?"

„Allerdings!" entgegnete Haydn lachend. „Und dieser hier" (auf seinen Diener zeigend) „ist mein Gehilfe!"

Nierensteine

Ich habe schon nach den ersten 20 Flaschen eine ganze Menge Nierensteine und Nierengrieß verloren. - Werde den Sprudel weiter trinken und ihn auch gerne empfehlen. - Frau Frieda Brüwer, Wu.-Vohwinkel, Hotel z. Post 21.7.38

20 große Flaschen Biskirchener Heilquelle Karlssprudel RM 12.60, 25 große Flaschen RM 14.-. Niederlagen:
G. Endelmann, Kronprinzenstraße 21, Ruf 520
Dr. P. Trappe, Ratsapotheke, Königstr. 86, Ruf 1167

Neue Bücher

Die deutsche Landung in Norwegen

Von einem Fachmann der Seekriegführung betrachtet

Wir haben vor einigen Tagen hingewiesen auf die erste Folge der Schriftenreihe „Die heutige Seekriegführung", in der die bekannten Rundfunkvorträge von Konteradmiral z. V. Friedrich Lützow veröffentlicht werden. Die Schriftenreihe erscheint im Verlag „Die Wehrmacht", Berlin-Charlottenburg 2. Nun ist das zweite Heft erschienen. Es wird gerade durch die fünf Betrachtungen über die deutsche Landung in Norwegen besonderes Interesse finden. Konteradmiral Lützow geht in diesen Untersuchungen auf die Truppenüberführung nach Norwegen ein, auf den Kampf der Zerstörer, auf die Sicherung des Nachschubs und auf die Verteidigung der Küste und er behandelt schließlich die durch die deutsche Landung geschaffene neue seestrategische Lage in der nördlichen Nordsee. In diesem Heft lesen wir aber weiter den Vortrag Lützows über das Schlachtschiff und seine Bedeutung und werden weiter eingeführt in das Gebiet des Seeraubes und Seerechts und in die Fragen der Neutralität. —en.

„Es wetterleuchtet zwischen Nil und Tigris"

Unter diesem Titel ist im Drei-Säulen-Verlag, Berlin, ein sehr aufschlußreiches Buch erschienen. Der Verfasser Reinhard Hüber, der kurz vor Ausbruch des europäischen Konflikts von einer Orientreise zurückkehrte, geht in diesem Buch auf die politischen, sozialen, wirtschaftlichen und weltanschaulichen Verhältnisse der Länder zwischen Nil und Tigris ein und zeigt ihre Auswirkungen auf das britische Weltreich auf. Wir lernen hier in Wort und auch im Bilde die bunte Welt des arabischen Ostens kennen und alle Vorgänge in diesem Gebiet verstehen. —en.

Ein Buch von Bruno Brehm

Wir teilten vor einigen Tagen mit, daß der Dichter Bruno Brehm im kommenden Winterhalbjahr in einer Veranstaltung des Konzert- und Vortragswesens in Wilhelmshaven aus eigenen Werken vorlesen wird. Wer sich über die Art des Dichters unterrichten will, dem sei ein Büchlein empfohlen, das soeben in der „Reihe Südost" im Adolf Luser Verlag, Wien/Leipzig, erschienen ist. Der Titel „Im Großdeutschen Reiche" sagt schon, aus welcher Schau das Buch geschrieben ist. Bruno Brehm erzählt in diesem kleinen Buch von Wien und der befreiten Ostmark, er spricht von den Pflichten des Deutschen im Großdeutschen Reich, und spricht in seiner feinsinnigen und behutsamen Art von deutscher Seele. Ein sehr schönes und besinnliches Büchlein, es erschöpft sich aber nicht im Gedanklichen, sondern gerade im letzten Abschnitt „Von deutscher Seele" offenbart sich der deutsche Mensch der Tat, des Glaubens und des Opfers.

Theodor Murken.

*

Taschen-Brockhaus zum Zeitgeschehen

Ein zeitnahes Nachschlagewerk legt uns der Verlag Brockhaus, Leipzig, vor, ein Werk, wie wir es uns in diesen Monaten großen weltgeschichtlichen Geschehens schon oft gewünscht haben, zugleich aber auch ein spannendes Lesebuch, das auf alle brennenden Zeitfragen zuverlässige und schnelle Antwort gibt. Hier finden wir zunächst einmal die von jederman begrüßten Erklärungen militärischer und politischer Ausdrücke, die beim Zeitungslesen und Rundfunkhören, bei jeder Unterhaltung gute Dienste leisten, von Ausbläser, Ballonbatterie, Cash-and-Carry-Klausel, Demarkationslinie bis Secret Service, Totaler Krieg, Unterseebootfalle, Volksgasmaske, Wasserbombe und Zerstörer. Damit ist die Aufgabe dieses vielseitigen Bandes aber keineswegs erschöpft. Das Wertvollste daran sind vielleicht die großen Sammelartikel, die uns in die oft verborgenen Zusammenhänge im großen Weltgeschehen einführen und den geschichtlichen Hintergrund aufhellen, vor dem sich Großdeutschlands Freiheitskampf abspielt. Die Beigabe einer bunten Karte Europas im Großformat 46×61 cm sei besonders erwähnt. So vermittelt uns der „Taschen-Brockhaus zum Zeitgeschehen" eine erschöpfende Gesamtschau auf unsere Zeit und sichert sich einen bleibenden Wert über den Tag hinaus.

*

Kommende Uraufführungen. Im Deutschen Theater in Berlin und im Theater in der Josephstadt in Wien wird eine neue Komödie von Axel von Ambesser „Wie führe ich eine Ehe?" uraufgeführt werden. — Das Schauspielhaus Frankfurt a. M. bringt in der neuen Spielzeit „Die kluge Bauerntochter" von Martin Raschke, mit Musik von Walter Sigfried Müller und das neue Werk von Karl Irmler „Indianer" zur Uraufführung. — Im Kleinen Haus wird die Komödie „Die Enttäuschung der Melissinde" von Cesare Meano uraufgeführt werden. Ferner kommt hier Reinhold Lindemanns Dichtung „Orpheus und Eurydike" im Rahmen einer Morgenfeier zur Uraufführung.

Erinnerungsstätte an Tycho Brahe freigelegt. In seinem abenteuerlichen und unstäten Leben weilte der berühmte dänische Astronom Tycho Brahe — er war 1546 geboren und starb 1601 in Prag — auch in Schweden. Im Zisterzienser-Kloster zu Herrevad (Südschweden) soll er nach einer Ueberlieferung ein Observatorium besessen und seinem Studium der Himmelskunde obgelegen haben, Beobachtungen, die Kepler später zur Grundlage seiner berühmten Gesetze über die Planetenbewegungen machte. Die alte Klosterkirche wurde jetzt wieder ganz freigelegt, wobei insbesondere jener Teil ausgegraben wurde, in dem das Observatorium gewesen sein soll.

Gewinnauszug
5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

23. Ziehungstag — 4. September 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 20000 RM. 262802
3 Gewinne zu 10000 RM. 15141
9 Gewinne zu 5000 RM. 40322 163202 180105
6 Gewinne zu 4000 RM. 229117 387642
12 Gewinne zu 3000 RM. 16754 141833 286725 308725
48 Gewinne zu 2000 RM. 20015 80298 82005 100665 120162 171396 221983 233885 237728 244626 282735 348639 373541 378940 398022 398743
93 Gewinne zu 1000 RM. 26533 75765 85207 90583 117307 122325 131252 153414 159911 179471 183645 194156 204191 212256 218683 220058 222270 224403 240036 262766 274541 279326 282522 291381 300772 321060 352341 380069 380735 395851 397046

24. Ziehungstag — 5. September 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 50000 und 3 Prämien zu 500000 RM. 120079
6 Gewinne zu 10000 RM. 77069 173126
9 Gewinne zu 5000 RM. 162766 241051 245579
12 Gewinne zu 4000 RM. 77228 92587 138417 264108
12 Gewinne zu 3000 RM. 136566 173719 184097 251325
24 Gewinne zu 2000 RM. 24105 142123 195613 211415 276849 332113 337725 378883
90 Gewinne zu 1000 RM. 10 4907 27362 28071 48828 52079 80605 94637 105020 121614 124138 126219 130309 148088 149257 154633 176285 184389 192368 196222 211242 241580 251229 266419 294857 319967 339010 343194 373961 398425

Gewinnauszug
5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

24. Ziehungstag — 5. September 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 5000 RM. 47827 195358 305409
24 Gewinne zu 4000 RM. 172317 216675 241658 253866 296354 300937 338483 355425
21 Gewinne zu 3000 RM. 740 46320 74279 78801 93078 166157 265029
30 Gewinne zu 2000 RM. 1778 23322 45993 54640 68663 226224 236896 275558 335374 380569
99 Gewinne zu 1000 RM. 600 10045 12042 24750 33981 36893 38265 39506 39529 55872 73686 100887 101605 121839 128977 129503 136486 187031 200713 212538 216164 237496 249593 251286 285097 317227 325948 342265 345472 369049 369698 378102 384411

LOSE aus der Staatl. Lotterieeinnahme
Werner Brune
Göringstraße 8, im WZ-Verlagshaus
- Schnelle, pünktliche Gewinnbenachrichtigung
- Täglicher Losversand nach Stadt und Land

Der schlimmste Feind der Seife ist hartes Wasser. Verrühren Sie vor Bereitung der Waschlauge immer einige Handvoll Henko im Waschkessel, dann haben Sie das schönste weiche Waschwasser und nutzen die im Waschpulver enthaltene Seife voll aus.

Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Landesbibliothek Oldenburg